

INSTITUT FÜR GESCHICHTE,
THEORIE UND ETHIK DER MEDIZIN

des Fachbereichs Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Am Pulverturm 13
55131 Mainz

Fon +49.6131.393 73 56

Fax +49.6131.393 66 82

www.uni-mainz.de/FB/Medizin/Medhist

| **2006/2007**

Redaktion

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)

Bearbeitung

Julia Luboeinski

Stephanie Mark, cand. med.

Manuela Sackissow

Lektorat und Gestaltung

Stefanie Kuhne Lektorat | Redaktion | Konzeption, Köln

Ute Einhoff. Public Relations, Düsseldorf

| INSTITUT

Wir über uns	4
Einleitende Grußworte zu Forschung und Lehre	5
Geschichte	9
MitarbeiterInnen	10
Institutsleitung	10
Wissenschaftliche MitarbeiterInnen	11
Externe Dozenten	18
Sekretariat	20
Bibliothek	20
Freie Mitarbeiterinnen	21
Studentische MitarbeiterInnen	22
Ehemalige MitarbeiterInnen	25
Bibliothek	26
Bestand	26
Profil	26
Recherchemöglichkeiten	27
Arbeitsmöglichkeiten	27
Ressourcen	28

| FORSCHUNG

Drittmittelprojekte 2006/2007	30
Arbeitsprojekte 2006/2007	44
Publikationen 2005 - 2007	60
Vorträge 2005 - 2007	74
Gutachten	92
Dissertationen	93

| LEHRE

Unterrichtsveranstaltungen mit Leistungsnachweis	94
Dringend empfohlene Unterrichtsveranstaltungen	95
Wahlunterrichtsveranstaltungen	96
Veranstaltungen ohne Leistungsnachweis	97
Masterstudiengang „Medizinethik“	98
Binationaler Masterstudiengang „Kultur, Philosophie und Ethik der Medizin“/„Cultures, philosophie et éthique médicale“	99

| VERANSTALTUNGEN

Tagungen	100
Gastvorträge	105
Ausstellungen	107

| INSTITUT

| Wir über uns

Das Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin (GTE) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz hat im Sommer 2004 die Nachfolge des 1947 gegründeten Medizinhistorischen Institutes angetreten. Forschung und Lehre am Mainzer Institut befassen sich mit historischen Entwicklungen der Medizin, ihren theoretischen Grundlagen und mit ethischen Fragen der modernen Medizin. In dem Bewusstsein, dass Medizin und Wissenschaft untrennbar und wechselseitig mit unserer Gesellschaft verbunden sind, versuchen wir, unserer sozialen Verantwortung dadurch gerecht zu werden, dass wir ebenso drängende wie sozial relevante Themen bearbeiten und nicht „im Elfenbeinturm“ forschen.

Wir vertreten ein Konzept eng verzahnter Zusammenarbeit der drei



Teilgebiete unseres Institutes, denn wir sind überzeugt, dass das Wissen um historische Kontexte und theoretische Grundlagen der Medizin eine wesentliche Voraussetzung für die Analyse und Bewältigung moderner medizinethischer

| Das Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin am sogenannten „Pulverturm“

Fragestellungen ist. Dabei fühlen wir uns der Mainzer medizinhistorischen Tradition eng verbunden. Bei gleichzeitigem Ausbau von Forschung und Lehre sowie von Ressourcen in den Bereichen Theorie und Ethik wollen wir aktiv an diese Tradition anknüpfen.

| Einleitende Grußworte zu Forschung und Lehre

In den vergangenen zwei Jahren standen an unserem Institut die weitere Verzahnung der Teilbereiche Geschichte, Theorie und Ethik in Forschung und Lehre sowie der gleichzeitige Ausbau der Aktivitäten innerhalb der jeweiligen Teilbereiche im Mittelpunkt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts haben Hand in Hand gearbeitet, um das gemeinsam gesteckte Ziel zu erreichen: das Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin zu einem lebendigen Ort der Wissenschaft zu machen, in dem nicht nur ein intellektuell stimulierendes, sondern auch ein menschlich warmes Klima herrscht. So haben die Mitglieder des Instituts es geschafft, trotz aller Herausforderungen und trotz mancher Rückschläge, die einem kleinen theoretischen Fach im großen Haus der Medizin begegnen, hervorragende Arbeiten vorzulegen und spannende Projekte zu entwickeln.

Forschung

Das Mainzer Institut hat seit langem einen guten Namen auf dem Gebiet der Alten Medizin. Dies verdanken wir ganz wesentlich Klaus-Dietrich Fischer. Er hat auch in den letzten zwei Jahren Tagungen des Arbeitskreises *Alte Medizin* veranstaltet, Gastwissenschaftler betreut, neue Kooperationen geschmiedet, sich um den Ausbau und die Pflege der Bibliotheksbestände verdient gemacht und eine ganze Reihe von Publikationen vorgelegt. Die Erschließung und kritische Edition von Quellen stellten dabei einen Schwerpunkt der Arbeiten dar. Klaus-Dietrich Fischer ist als international anerkannter Fachkollege einer Reihe von Einladungen zu Vorträgen und Kooperationen ins Ausland gefolgt. Unter anderem war er Anfang 2007 Visiting Fellow am All Souls College, Oxford University.

Nach wie vor ist die Medizin der Goethe-Zeit und das Leben und Werk *Samuel Thomas Soemmerrings* ein wichtiges Thema am Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin. Franz Dumont konnte, nachdem die DFG das Projekt zur Edition der Tagebücher Soemmerrings um ein weiteres Jahr verlängert hat, seine Arbeiten in Richtung Abschluss der Tagebuchedition weiter vorantreiben. Wir sind froh, dass er dem Institut auch nach Abschluss der Förderung seit 2007 als freier Mitarbeiter erhalten bleibt und unser Institutsleben mit seiner fachlichen Kompetenz und seinen reichen Kenntnissen der – nicht nur medizinischen – Geschichte der Stadt Mainz sowie als lieb gewonnener Kollege weiterhin bereichert.

2006 konnte am Institut die Erforschung von *Kontinuitäten und Brüchen zwischen antiker, islamischer und westlicher Medizin* als wichtiges „Brückenthema“ etabliert werden. Zur Wahrnehmung eines Feodor-Lynen-Stipendiums der Alexander von Humboldt-Stiftung ging Frank Stahnisch an die McGill University, Montreal. Seine Stelle konnte, zunächst vertretungsweise, mit Rainer Brömer besetzt werden. Er hatte dieses für das Institut wichtige Thema im „Handgepäck“, das aus vielen Metern Literatur bestand, die unterzubringen eine Herausforderung war. Er begann sofort die Brücke zwischen klassisch medizinhistorischen Themen, der Alten Medizin und dem von İlhan İlikilic gemeinsam mit Abdullah Takim etablierten Schwerpunkt *Medizin, Kultur und Ethik* zu bauen. Dieser Schwerpunkt hat sich unter Leitung von İlhan İlikilic mittlerweile ebenfalls zu einem national und international hervorragend ausgewiesenen Arbeitsgebiet des Instituts entwickelt. Auch ein schmerzlicher Rückschlag bei dem Versuch, auf der Basis von großzügigen Zusagen des Fachbereichs und des Landes eine Lichtenberg-Stiftungsprofessur der VW-Stiftung für Medizin, Kultur und Ethik in Mainz zu etablieren,

konnte die rasante Entwicklung auf diesem Feld in Mainz nicht aufhalten. Insbesondere Fragen der *interkulturellen Ethik an der Schnittfläche* zwischen westlichen und muslimisch geprägten Kulturen – hier auf der Basis historischer, islamwissenschaftlicher und medizinethischer Expertise in enger Kooperation mit Rainer Brömer bearbeitet – werden lokal, national und international wahrgenommen. Die Beratung von Klinikern in **entsprechenden Wertkonflikten** (sowohl im Klinischen Ethikkomitee unseres Universitätsklinikums als auch im Rhein-Main-Gebiet), der Aufbau eines Wissensportals zum Umgang mit muslimischen Patienten, internationale Kooperationen mit Arbeitsgruppen in den Niederlanden, der Türkei, Saudi-Arabien und Ägypten sowie entsprechende Drittmittel und Publikationen sind Beleg für beides, die Aktualität und Brisanz des Themas und den unermüdlichen Fleiß und die Exzellenz der Arbeitsgruppe.

Fragen kultureller Wahrnehmung und kultureller Übersetzungsprozesse spielen auch in einem weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit eine wesentliche Rolle. Unter der Leitung von Antje Kampf steht das Arbeitsfeld, das sich aus Sicht der historischen Kulturwissenschaft mit *Körper, Alter und Geschlecht* befasst. Insbesondere Körperbilder, Körperrepräsentationen und Körperkonzepte, die in der Auseinandersetzung mit der männlichen Reproduktion im 20. Jahrhundert entstanden sind, bilden einen thematischen Kern der Arbeiten. Ein DFG-Antrag zu diesem Thema ist in Vorbereitung. Durch die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln, unter anderem bei der DFG, konnte Antje Kampf eine Konferenz mit dem Titel „Reconstructing the Aging Body“ realisieren, die im September 2008 in Kooperation mit Kolleginnen von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Indiana University Pennsylvania in Mainz stattfinden wird. Ebenfalls erfolgreich war die Anbindung dieses

Arbeitsgebiets an den klinisch-wissenschaftlichen Schwerpunkt „Prävention“ des Fachbereichs Medizin der Johannes Gutenberg-Universität. Hier konnte, unterstützt durch Drittmittel der Forschungsförderung der Universität im MAIFOR-Programm, ein Projekt zum geschlechtsspezifischen **Selbstverständnis bei der Prävention kardiologischer Erkrankungen** aufgebaut werden. Dieses Projekt wird in Kooperation mit der II. Medizinischen Klinik der Johannes Gutenberg-Universität, der Gutenberg Heart Study sowie der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt. Im Rahmen dieser Kooperationen wird es insbesondere auch darum gehen, die historischen und theoretischen Dimensionen des Themas für die ethische Diskussion im Bereich von „Gender Medicine“ fruchtbar zu machen.

In diesem Schwerpunkt ist auch Meike Wolf beschäftigt, die 2007 ihr Dissertationsprojekt zur kulturellen Konstruktion der Menopause als „Frauenleiden“ abgeschlossen hat. Meike Wolf ist Mitbegründerin des interdisziplinären Arbeitskreises „Alter und Geschlecht“ und war ab 2005 im Projekt „Public Health Genetics“ im Rahmen einer Doktorandenstelle an unserem Institut beschäftigt. Seit 2007 konnte sie mit Hilfe der MAIFOR-Förderung in der Arbeitsgruppe von Antje Kampf auf eine volle Stelle übernommen werden. Sie bringt ihre kulturanthropologische Kompetenz gegenwärtig insbesondere bei der Vorbereitung weiterer Drittmittelprojekte ein. Meike Wolf hat 2007 ferner das Amt der Tagungssekretärin für die am 29. Februar und 1. März 2008 anlässlich **des 60. Geburtstages unseres Instituts stattfindende Tagung „History, Philosophy and Ethics of Medicine: Reconstructions, Concepts, Cultural Practices“** übernommen.

Eine stärkere Ausrichtung auf theoretische Grundfragen haben die Projekte des Instituts, die sich mit den *epistemologischen Voraussetzungen und Konsequenzen der Neurowissenschaften* befassen. Lara Huber hat diesen Bereich am Mainzer Institut etabliert und auf der Basis lokaler Kooperationen mit der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie dem Philosophischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität und internationalen Kooperationen mit Kollegen in Vancouver (Kanada) gemeinsam mit Norbert W. Paul ein internationales Forschungsprojekt zu Fragen der Normierung und Normalisierung von Hirnfunktionen auf den Weg gebracht, das sich derzeit in Beantragung befindet. Dieses Projekt ist eingebettet in Arbeitsprojekte zum Neuroexzptionalismus und seiner ethischen Reichweite sowie zur epistemologischen und ethischen Reichweite von Eingriffen ins Gehirn. Ein weiteres Projekt zur theoretischen und ethischen Dimension der Neurowissenschaften ist derzeit mit Kolleginnen und Kollegen der Universität Paris sowie der École Normale Supérieure, Paris, in Vorbereitung.

Zwei weitere Forschungsgebiete mit Gegenwartsbezug sind am Institut beheimatet. Das Projekt *„Public Health Genetics: Development, Conception, Normative Evaluation“* unter Leitung von Norbert W. Paul und Ilhan Ilkilic wurde im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetzes, NGFN-2, positiv evaluiert und konnte so bis Mitte 2008 verlängert werden. Eine ganze Reihe von Publikationen ist aus diesem Projekt bisher hervorgegangen, und 2007 fand die viel beachtete Konferenz *„Remaking the Future of Health? In Search for Individual and Public Health in the Age of Genomics“* in Mainz statt. Ein weiteres Ergebnis des Projekts ist die Etablierung des nationalen Ressourcenzentrums für Public Health Genetics im Rahmen des NGFN-2, das zu einer zentralen Informations-

quelle für ethische und soziale Fragen in der Schnittmenge von Genetik und Gesundheit geworden ist.

Das Projekt *„Regenerative Medizin und Zellforschung: Geschichte, Theorie und Ethik“* wurde Ende 2007 von Norbert W. Paul in Zusammenarbeit mit Heiner Fangerau vom Institut für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf bei der DFG eingereicht. Dieser Antragstellung waren zahlreiche Vorarbeiten – unter anderem die Durchführung einer Tagungssektion im Rahmen der 6th European Social Science History Conference, Amsterdam, 22.-25. März 2006, sowie vorbereitende Publikationen – vorausgegangen. Norbert W. Paul befasst sich – nach Erscheinen des Bandes *„Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin: Eine Einführung“* nun in einem aktuellen Arbeits- und Buchprojekt mit epistemologischen Grundfragen der Biomedizin, hier insbesondere mit Zyklen der Wissensproduktion.

Gemeinsam haben die Mitglieder des Instituts in einer Reihe von *Workshops und Tagungssektionen* – zuletzt etwa im Herbst 2007 mit einem Panel zu Übersetzungsprozessen zwischen unterschiedlichen Sphären medizinischen und lebenswissenschaftlichen Wissens im Rahmen der Jahrestagung der Society for the Social Studies of Science, 4S, in Montreal (Kanada) – die Grundlagen für eine produktive, disziplinäre Grenzen überschreitende Bearbeitung von Fragen im Schnittfeld von Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin gelegt. So ist das Institut auch der Gründungsort für eine demnächst im Springer-Verlag neu erscheinende Fachzeitschrift *„MEDICINE STUDIES: An International Journal for History, Philosophy and Ethics of Medicine and Allied Sciences“*, in dem die Idee der Transdisziplinarität unseres Faches weiter kultiviert werden soll.

Lehre

Die Mitarbeiter des Instituts haben sich – weit über die Aufgaben in der Pflichtlehre hinaus und stets verwurzelt in unseren aktuellen wissenschaftlichen Diskursen – auch in den vergangenen zwei Jahren außerordentlich für *innovative Lehre und für die Erweiterung des Lehrangebots* eingesetzt. Exemplarisch seien hier die mit großem Erfolg durchgeführten klinisch-ethischen Fallseminare oder der weitere Ausbau der E-Learning-Plattform des Instituts und die Erstellung von Lehrfilmen genannt.



Der gemeinsam mit der Fern-Universität Hagen und der Europäischen Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen Bad-Neuenahr/Ahrweiler etablierte *Masterstudiengang Medizinethik* wird weiterhin mit großem Erfolg durchgeführt und ab 2008 an die Johannes Gutenberg-Universität Mainz unter Verantwortung des Instituts für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin überführt.

Der im Rahmen des ERASMUS-Programms und von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) geförderte *Masterstudiengang Medizin, Philosophie, Kultur und Ethik*, den das Institut gemeinsam mit den Universitäten II, V, und VII sowie der École Normale Supérieure in Paris durchführt, wird nunmehr als koordiniertes Doktorandenprogramm unter Stärkung gemeinsamer Forschungsaktivitäten durchgeführt.

Die Aktivitäten des Instituts auf *Fachbereichsebene*, insbesondere das Engagement von Norbert W. Paul als Vorsitzender und von Lara Huber als Geschäftsführerin des Ausschusses für die Lehre im Fachbereich

Medizin, haben zur Etablierung der Förderung innovativer Lehrprojekte im Fachbereich und Ende 2007 zur Gestaltung des MAICUM-Programms zur Förderung der Lehre im Fachbereich Medizin geführt. Diese auf Ebene des Fachbereichs angesiedelten Bemühungen um Lehrinnovation in der Medizin wurden 2007 mit dem *Exzellenzpreis für die Lehre des Landes Rheinland-Pfalz*, vergeben an Norbert W. Paul und den Dekan des Fachbereichs, Univ.-Prof. Dr. Dr. R. Urban, honoriert.

Der vorliegende Jahresbericht gibt Ihnen im Folgenden einen tiefergehenden Einblick in unser Institut, macht Sie mit unseren MitarbeiterInnen bekannt und verschafft Ihnen einen detaillierten Überblick über Forschung und Lehre.

In bereits bekanntem Format, wenn auch mit leicht verändertem Gesicht umfasst dieser Bericht den Zeitraum zwischen Januar 2006 und Dezember 2007. Die Auflistung von Vorträgen und Publikationen geht bis Anfang 2005 zurück. Ab dem kommenden Jahr ist ein jährlicher Erscheinungsturnus vorgesehen. Damit wird der Überblick 2008 ein echter „Jahres“-Bericht und erscheint voraussichtlich im Februar 2009.

Ich freue mich über Ihr Interesse an unserem Institut und an unserer Arbeit und wünsche Ihnen eine anregende und informative Lektüre.

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.
Leiter des Instituts für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

| Geschichte

- 1477 Gründung der Mainzer Universität
- 1798 Aufhebung der Universität durch die Franzosen
- 1946 Wiedereröffnung der Universität (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) nach dem 2. Weltkrieg; ebenfalls auf französische Initiative
- 1946/47 Die Medizinische Fakultät nimmt ihre Arbeit auf und Edith Heischkel-Artelt wird Lehrbeauftragte für Geschichte der Medizin
- 1947 Paul Diepgen nimmt den Ruf an die Mainzer Universität an und beginnt mit dem Aufbau des Medizinhistorischen Institutes. Das Institut muss sich auf Jahre mit nur einem Raum, der ihm vom anatomischen Institut zur Verfügung gestellt wurde, begnügen
- 1950 Promotion der beiden ersten Doktoranden am Medizinhistorischen Institut
- 1957 Die Leitung des Institutes geht auf Edith Heischkel-Artelt über
- 1958 Das Institut kann in eine ehemalige Arbeitsdienstbaracke mit insgesamt 12 kleinen Räumen umziehen
- 1962 Edith Heischkel-Artelt wird auf die neu geschaffene ordentlich-öffentliche Professur berufen; das Institut erhält eine Assistentenstelle, die mit Rolf Winau besetzt wird
- 1974 Gunter Mann übernimmt die Leitung des Institutes
- 1978 Umzug des Institutes von der provisorischen Unterbringung auf dem Universitäts-Campus in das aktuelle Domizil, den sogenannten Pulverturm
- 1988 Werner F. Kümmel wird als Nachfolger Gunter Manns berufen
- 1997 Jubiläumsfeier des Institutes anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Institutes
- 2004 Das Institut wird auf Wunsch der Medizinischen Fakultät mit zusätzlichen Aufgaben betraut und vertritt nun auch die Bereiche Ethik und Theorie der Medizin. Norbert W. Paul wird in der Nachfolge von Werner F. Kümmel nach dessen Pensionierung auf den Lehrstuhl berufen. Das Institut nennt sich von nun an *Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin*



| Zahnärztliches Instrumentarium, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts

| INSTITUT

| MitarbeiterInnen

| Institutsleitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.



Norbert W. Paul wurde 1964 in Solingen geboren. Er studierte Geschichte, Philosophie, Deutsche Philologie und Medizin in Münster und Düsseldorf. Im Jahr 1991 schloss er mit dem Examen zum Magister Artium in Neuerer Geschichte, Philosophie und Deutscher Philologie sein Studium am Historischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ab. Von 1991 bis 1993 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theorie und Geschichte der Medizin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, ab 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 1998 dann Hochschulassistent am Institut für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. 1995 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. med. an der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Es folgten im gleichen Jahr Forschungs- und Fortbildungsaufenthalte am „Kennedy Institute for Ethics“, Georgetown University in Washington, DC (USA), sowie am „Department of Ethics, Philosophy and History of Medicine“, University Medical Center St. Radboud, Universität Nijmegen, Radboud

(Niederlande). Norbert W. Paul war von 1997 bis 2000 Schriftführer der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V. (DGGMNT). Von 1999 bis 2000 war er Feodor-Lynen-Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung und „Visiting Professor“ im „Program in Genomics, Ethics, and Society“ sowie im „Program in History and Philosophy of Science“, beide an der Stanford University, Palo Alto, CA (USA). Von 2002 bis 2003 arbeitete er als Gastwissenschaftler am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin-Buch (MDC), wo er auch dem wissenschaftlichen Vorstand des MDC angehörte. Zugleich war Norbert W. Paul während seiner Zeit in Berlin als Gastdozent für den Reformstudiengang Medizin der Berliner Hochschulmedizin (Charité) tätig. In den Jahren 2002 und 2003 fungierte er als vom Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung (BMGS) berufener Experte in der „Expert Group on Impacts of New and Emerging Health Care Technologies“ der OECD, OECD Headquarters, Paris. Im Oktober 2003 erfolgte die Habilitation für das Fach „Geschichte, Ethik und Theorie der Medizin“ an der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Daran anschließend war Norbert W. Paul von 2003 bis 2004 stellvertretender Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Im April 2004 erfolgte der Ruf auf die Universitätsprofessur (C4) für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin im Fachbereich Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, verbunden mit der Leitung des gleichnamigen Institutes. Norbert W. Paul ist Mitglied in einer Reihe von Fachgesellschaften sowie der Akademie für Ethik in der Medizin: Seit Dezember 2004 gehört er der Bioethik-Kommission der Landesregierung Rheinland-Pfalz an, seit Januar 2005 dem erweiterten Vorstand der Gesellschaft für Wissen-

(Niederlande). Norbert W. Paul war von 1997 bis 2000 Schriftführer der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V. (DGGMNT). Von 1999 bis 2000 war er Feodor-Lynen-Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung und „Visiting Professor“ im „Program in Genomics, Ethics, and Society“ sowie im „Program in History and Philosophy of Science“, beide an der Stanford University, Palo Alto, CA (USA). Von 2002 bis 2003 arbeitete er als Gastwissenschaftler am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin-Buch (MDC), wo er auch dem wissenschaftlichen Vorstand des MDC angehörte. Zugleich war Norbert W. Paul während seiner Zeit in Berlin als Gastdozent für den Reformstudiengang Medizin der Berliner Hochschulmedizin (Charité) tätig. In den Jahren 2002 und 2003 fungierte er als vom Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung (BMGS) berufener Experte in der „Expert Group on Impacts of New and Emerging Health Care Technologies“ der OECD, OECD Headquarters, Paris. Im Oktober 2003 erfolgte die Habilitation für das Fach „Geschichte, Ethik und Theorie der Medizin“ an der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Daran anschließend war Norbert W. Paul von 2003 bis 2004 stellvertretender Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Im April 2004 erfolgte der Ruf auf die Universitätsprofessur (C4) für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin im Fachbereich Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, verbunden mit der Leitung des gleichnamigen Institutes.

Norbert W. Paul ist Mitglied in einer Reihe von Fachgesellschaften sowie der Akademie für Ethik in der Medizin: Seit Dezember 2004 gehört er der Bioethik-Kommission der Landesregierung Rheinland-Pfalz an, seit Januar 2005 dem erweiterten Vorstand der Gesellschaft für Wissen-

schaftsgeschichte. Ebenfalls seit 2005 ist er Mitglied der Ethik-Kommission der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz und Sachverständiger der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz. Norbert W. Paul ist Vorsitzender des Ausschusses des Fachbereichs Medizin für die Lehre, Vorsitzender des Bibliotheksausschusses des Fachbereichs Medizin und Mitglied des Senatsausschusses für Studium und Lehre sowie des Senatsausschusses für das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung wie auch des Bibliotheksausschusses des Senats.

| Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Rainer Brömer M. A. (Jena), Vertretung Dr. Frank Stahnisch



Rainer Brömer wurde 1965 in Köln geboren, besuchte die Grundschule in Kassel und legte 1984 am dortigen Friedrichsgymnasium das Abitur ab. Im SS 1984 begann er in Göttingen das Studium der Biologie, mit Auslandsjahr 1988/89 in Pisa (Italien) und setzte dies ab WS 1989/90 in Göttingen mit den Fächern Biologie, Philosophie und ab WS

1990/90 Wissenschaftsgeschichte fort. In den Jahren 1986/87 war er als studentische Hilfskraft am Deutschen Primatenzentrum in Göttingen mit neuroanatomischen Projekten beschäftigt, von 1990 bis 1994 als studentische Hilfskraft am Göttinger Institut für Wissenschaftsgeschichte und zeitweilig am Jenaer Ernst-Haeckel-Haus, wo er 1994 das Magisterexamen in Wissenschaftsgeschichte und Biologie ablegte. Dort nahm

er die Forschungen für seine Doktorarbeit zur Rolle der Haeckelschen Evolutionsauffassung im italienischen Risorgimento auf. Zugleich war er am Göttinger Institut für Medizingeschichte als wissenschaftliche Hilfskraft tätig. 1996/97 vertrat er für zweieinhalb Semester die Stelle des Hochschulassistenten am Göttinger Institut für Wissenschaftsgeschichte und im WS 1998/99 eine entsprechende Stelle am Regensburger Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte. Von 2000 bis 2002 war er Dozent (Lecturer) für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Aberdeen (UK) und von 2002 bis Februar 2006 Dozent für Medical Humanities an der Peninsula Medical School in Exeter und Plymouth (UK). In den Jahren 2004 und 2005 war er externer Prüfungsbeauftragter des Medical-Humanities-Moduls an der Medizinfakultät der Universität Aberdeen (UK). Von März bis Mai 2006 hielt er sich im Rahmen eines Stipendiums des Worldwide Institute for Supporting Exchange (WISE) zu Forschungsarbeiten am Institut für Wissenschaftsgeschichte der Harvard-Universität (USA) auf. Seit September 2006 vertritt er die Stelle des wissenschaftlichen Mitarbeiters am GTE in Mainz.

Dr. phil. Franz Dumont (Drittmittel – DFG)



Franz Dumont wurde 1945 in Waldbröl (Rhld.) geboren, besuchte die Volksschule in Trier und Mainz und legte 1964 am Mainzer Rabanus-Maurus-Gymnasium das Abitur ab. Im Sommer 1964 begann er in Bonn das Studium der Geschichte, Klass. Philologie und Philosophie und setzte dies ab WS 1965/66 in Mainz mit den Fächern Geschichte, Geographie und Po-

litikwissenschaft fort. In den Jahren 1966-70 war er als Studentenvertreter in der Mainzer Hochschulpolitik tätig. 1970 legte Franz Dumont das 1. Staatsexamen für das Höhere Lehramt ab und wurde 1971 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar und zugleich Sekretär der Senatskommission für Lehrerbildung (bis 1977). 1971/73 war er Stipendiat des Deutschen Historischen Instituts in Paris, 1978 wurde er mit einer Dissertation über „Die Mainzer Republik von 1792/93“ zum Dr. phil. promoviert (1982 in 1., 1993 in 2. Auflage erschienen). 1978/79 war er am Archiv für Christlich-Demokratische Politik in St. Augustin/Bonn tätig (Schwerpunkt: Hessen und Rheinland-Pfalz). Im Juli 1979 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, und ist seitdem an der Edition der Werke des Anatomen, Physikers und Naturforschers Samuel Thomas Soemmerring (1755-1830) beteiligt. Im Rahmen eines DFG-Projekts gab er von 2000 bis 2006 Soemmerring Tagebücher heraus und führt die Edition seit seiner Pensionierung am 1.1.2007 als freier Mitarbeiter des GTE weiter. Außerdem befasst sich Franz Dumont mit Georg Forster (1754-94), Soemmerrings bestem Freund, mit dem Einfluss der Französischen Revolution auf Deutschland, mit der katholischen Aufklärung sowie mit Mainzer Stadt- und Medizingeschichte. Franz Dumont ist Mitglied mehrerer historischer Vereine, gehört u. a. dem Beirat des Mainzer Altertumsvereins, jenem der Stiftung „Deutsches Zeitungsmuseum“ (Mainz) und der Hessischen Historischen Kommission (Darmstadt) an.

Prof. Dr. phil. Klaus-Dietrich Fischer, M. A.



Klaus-Dietrich Fischer wurde 1948 in Meißen/Sa. geboren und trat nach einem Studium der Klassischen Philologie und Anglistik in München, Berlin und Edinburg im September 1976 in das Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin ein. 1980 folgte die Promotion zum Dr. phil. mit einer neuen Textausgabe der Pferdeheilkunde des Pelagonius

(4. Jh. n. Chr.). 1986 habilitierte er sich mit einer Arbeit zu lateinischen, von Ärzten verfassten Gesundheitsgedichten zwischen Renaissance und Aufklärung für das Fach Geschichte der Medizin. 1987 folgte er einem Ruf auf eine Professur für Medizingeschichte am Medizinhistorischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 1988 war er Gastprofessor am Institut für Klassische Philologie der Universität Freiburg i. Ü. (Schweiz), 1991/1992 Visiting Professor der Hannah-Stiftung an der University of Western Ontario in London (Kanada). Seit Anfang 1993 ist Klaus-Dietrich Fischer als Hochschuldozent in Mainz tätig. Von Anbeginn war er Mitglied des Forschungsschwerpunktes GDR 734 des Centre National de la Recherche Scientifique. Er übernahm die redaktionelle Mitarbeit an der Reihe *Ars Medica* (2. Abt.) und am *Medizinhistorischen Journal*, dessen wissenschaftlichem Beirat (ebenso wie dem von *Les Études Classiques*, Namur, Belgien, und *Galenos*, Pisa, Italien) er gegenwärtig angehört. Seit 1981 wirkt er als Sachverständiger für medizinische und veterinärmedizinische Texte an der Veröffentlichung des an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München beheimateten *Thesaurus Linguae Latinae* mit. Seit einigen Jahren ist er

zudem Mitglied des internationalen Komitees für die in Arbeit befindliche elektronische Version von *Thorndike/Kibre, Incipits of Mediaeval Scientific Writings in Latin*. In diesem Rahmen stand er auch dem vom Wellcome Institute geförderten und inzwischen abgeschlossenen Katalog der medizinischen Handschriften der Sammlung Harley an der British Library (Bearbeiterin: Dr. Laura Nuvoloni) als Experte zur Verfügung. Der Arbeitskreis *Alte Medizin*, der sich jedes Jahr im Sommer zu einer eintägigen Tagung in Mainz trifft – die 27. Tagung fand am 10. Juni 2007 statt – geht auf seine Initiative zurück und wird immer noch von ihm organisatorisch betreut. Wesentlicher Schwerpunkt seiner Forschungen ist die Erschließung und Publikation lateinischer medizinischer und veterinärmedizinischer Schriften der Spätantike und des Frühmittelalters einschließlich der Lexikographie. Klaus-Dietrich Fischer gehört einer Reihe wissenschaftlicher Gesellschaften an (1982 bis 1985 war er als Schriftführer Mitglied des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik). Ferner ist er Mitglied des Interdisziplinären Arbeitskreises Mediävistik der Universität Mainz. Während des Hilary Terms 2007 war er Visiting Fellow am All Souls College in Oxford (UK).

Dr. phil. Lara Huber, M. A.

Lara Huber wurde 1973 in Ruit (Baden-Württemberg) geboren. Sie studierte Philosophie und Zeitgeschichte in Bamberg und Tübingen. Im Jahr 1999 schloss sie mit dem Examen zur Magistra Artium in Philosophie und Zeitgeschichte ihr Studium am Philosophischen Seminar der Eberhard-Karls-Universität Tübingen ab. Vom SS 2000 bis zum WS 2002/03 war sie in den Promotionsstudiengang im Fach Philosophie



an der Universität Tübingen eingeschrieben, von April 2001 bis März 2003 unterstützt durch ein Promotionsstipendium der Universität Tübingen nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz (LGFG). Im Oktober 2003 erfolgte die Promotion zur Dr. phil. an der Fakultät für Philosophie und Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Von März bis

Dezember 2003 war sie als geprüfte wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen tätig. Daran schloss sich von Januar 2004 bis Ende Oktober 2005 ein Postdoc-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des neu eingerichteten Graduiertenkollegs „Bioethik“ am Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen an. Seit November 2005 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am GTE im Fachbereich Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz tätig. Sie ist Geschäftsführerin des Ausschusses für die Lehre des Fachbereichs Medizin und Koordinatorin des Masterstudienganges „Medizinethik“. Sie betreut zudem die deutsch-französische Kooperation zum Themenfeld „Kultur, Philosophie und Ethik der Medizin“. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind wissenschaftstheoretische und ethische Fragen der kognitiven Neurowissenschaften. Lara Huber ist Mitglied des Interdisziplinären Arbeitskreises „Medizin, Gesellschaft, Ethik & Recht“ der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie gehört ferner der Deutschen Gesellschaft für Philosophie e. V. (DGPhil), der Gesellschaft für analytische Philosophie e. V. (GAP) sowie dem Fachverband Medizingeschichte e. V. an.

Dr. med. (TR) Dr. phil. Ilhan Ilkilic, M. A. (Drittmittel – NGFN)



Ilhan Ilkilic wurde 1967 in Kepsut (Türkei) geboren. Er schloss das Medizinstudium an der Universität Istanbul (Türkei) im Jahre 1990 mit dem medizinischen Doktorgrad ab und studierte anschließend an der Ruhr-Universität Bochum Philosophie, orientalische Philologie und Islamwissenschaften mit dem Abschluss Magister Artium. Er war von 1997 bis 2000 als

DFG-Stipendiat im Graduiertenkolleg „Ethik in den Wissenschaften“ an der Universität Tübingen und fertigte dort die philosophische Dissertation „Medizinethische Aspekte des muslimischen Krankheitsverständnisses in einer wertpluralen Gesellschaft“ an.

Ilhan Ilkilic war 1999 Gastwissenschaftler an der Georgetown University (Kennedy Institute of Ethics) und George Washington University, Washington, D.C. (USA). In den Jahren 2001 und 2002 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Informationen und Aufklärung über Chancen und Risiken der Humangenetik und neuer gen- und biotechnischer Verfahren“ (gefördert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA) am Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften der Universität Tübingen. Anschließend leitete er die Durchführung des Forschungsprojektes „Umgang mit muslimischen Patienten“, gefördert durch die Robert Bosch Stiftung an derselben Universität.

Ilhan Ilkilic war 2003 bis 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Forschungsprojekt „Gesundheitsmündigkeit – Health Literacy“ am Zentrum für Medizinische Ethik des philosophischen Instituts an der

Ruhr-Universität Bochum und war dort in dieser Zeit Mitglied der DFG-Forschergruppe „Kulturübergreifende Bioethik“. Seit Januar 2005 ist er Koordinator des Projekts „Public Health Genetics“ am GTE an der Universität Mainz. Er ist daneben am selben Institut Leiter des Drittmittelprojekts „Informations- und Beratungsangebote zur verbesserten Versorgung von Muslimen im deutschen Gesundheitswesen“, das die Robert Bosch Stiftung fördert.

Seine Forschungsschwerpunkte sind soziale und ethische Fragen von „Public Health Genetics“, Gesundheitsethik, Gesundheitsmündigkeit – Health Literacy, interkulturelle und islamische Bioethik. Ilhan Ilkilic ist Mitglied der Akademie für Ethik in der Medizin, des Fachverbands Medizingeschichte und des klinischen Ethikkomitees des Universitätsklinikums Mainz. Seit April 2007 ist er Mitglied der Bioethik-Kommission des Landes Rheinland-Pfalz.

Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)



Antje Kampf, geb. Braren, wurde 1970 in Hamburg geboren. Zwischen 1994 und 1996 studierte sie Kunstgeschichte und Geschichte in Hamburg. Von 1996 bis 1998 folgte als Stipendiatin des University of Cincinnati Graduate Scholarship das Studium der Amerikanischen Geschichte am Department of History der University of Cincinnati, Ohio (USA). Sie

erwarb den Abschluss der Magistra Artium mit einem Thema zur Psychiatriegeschichte und Gender im 20. Jahrhundert mit Auszeichnung. Von 1999 bis 2000 war sie Research Assistant am Department of the History

of Science and Medicine der University of Madison-Wisconsin (USA). In den Jahren 2000 und 2001 arbeitete sie in einem Drittmittelprojekt für den Community Trust Rotorua (Neuseeland) an der historischen Aufarbeitung von Patientenakten des Queen Elisabeth Hospital. Im gleichen Jahr begann Antje Kampf ihre Promotionsarbeit zur Geschichte der öffentlichen Gesundheitsfürsorge und Geschlechtskrankheiten am Department of History, The University of Auckland (Neuseeland), 2005 folgte die Promotion zum PhD in History. Die Promotion wurde gefördert durch ein dreijähriges Forschungsstipendium der Foundation of Research, Science and Technology (Ministry of Education, Neuseeland) und einem Doctoral Scholarship der University of Auckland. Von April 2005 bis März 2006 war Antje Kampf wissenschaftliche Mitarbeiterin am GTE im Fachbereich Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Im März 2006 nahm sie den Ruf zur Juniorprofessorin Geschichte, Theorie und Ethik unter besonderer Berücksichtigung von Geschlechteraspekten an und arbeitet seitdem u. a. an einem Projekt zur Medizingeschichte der Andrologie und männlichen Reproduktion im 20. Jahrhundert, einer Untersuchung zur Rekonstruktion alternder Körper und Geschlecht sowie über die verstärkte Präsenz von Geschlechteraspekten im Fachbereich. Eine wesentliche Aufgabe stellt zusätzlich der Auf- und Ausbau des Schwerpunktes Gender und Health in der Medizingeschichte und den Bereichen Theorie und Ethik der Medizin in der Fachbibliothek des Instituts dar. Antje Kampf ist Mitglied in der Society for the Social History of Medicine, des Fachverbandes Medizingeschichte e. V., der European Association for the History of Medicine and Health sowie der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V.

Univ.-Prof. Dr. phil. Werner F. Kümmel (pensioniert)



Werner F. Kümmel wurde 1936 in Zürich (Schweiz) geboren. Er studierte die Fächer Geschichte, Musikwissenschaft, Griechisch und Philosophie in Marburg, Kiel und Göttingen. Nach dem Staatsexamen für das Höhere Lehramt in Marburg in den Fächern Geschichte und Griechisch (1963) promovierte er 1966 dort zum Dr. phil. (Dissertation: „Geschichte und Musikgeschichte. Die Musik der Neuzeit in Geschichtsschreibung und Geschichtsauffassung des deutschen Kulturbereichs von der Aufklärung bis zu J. G. Droysen und Jacob Burckhardt“). Anschließend widmete er sich als Forschungsstipendiat der DFG dem Thema „Musik und Medizin in Renaissance und Barock“. Damit verbunden war eine Phase intensiver Einarbeitung in das Fach Medizingeschichte am Marburger Institut für Geschichte der Medizin unter der Leitung von Prof. Gunter Mann. 1970 wurde Werner F. Kümmel Assistent am Senckenbergischen Institut für Geschichte der Medizin der Universität Frankfurt a. M. (Leiter: zunächst noch Prof. Walter Artelt, dann Prof. Gunter Mann). Er habilitierte sich dort 1973 für das Fach Geschichte der Medizin (Habilitationsschrift: „Musik und Medizin, 900 bis 1800“) und wurde zum Professor ernannt. 1976 wechselte er, Gunter Mann folgend, an das Medizinhistorische Institut der Universität Mainz. Anfang 1986 übernahm er die Leitung des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart und nahm zum Oktober 1988 einen Ruf nach Mainz als Nachfolger von Gunter Mann an. Nach der formellen Pensionierung zum 1.4.2002 leitete er das Institut noch

zwei Jahre kommissarisch bis zum 31.3.2004.
Ab 1974 gehörte Werner F. Kümmel der Redaktion des Medizinhistorischen Journals an, wurde 1979 einer der vier Herausgeber und war von 1992 bis Ende 2001 geschäftsführender Herausgeber. Seit 1998 ist er Mitglied der Leopoldina und wurde 2002 von der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik mit der Sudhoff-Plakette ausgezeichnet.

Dr. med. Frank Stahnisch, M. Sc. (Edin.)



Frank Stahnisch wurde 1968 in Frankfurt a. M. geboren. Er studierte Medizin, Philosophie, Psychologie und Soziologie an den Universitäten Frankfurt a. M., HU Berlin, Edinburgh (UK) und Rennes I (Frankreich). Im Jahr 1995 schloss er sein Philosophiestudium mit dem „Master of Science“ an der University of Edinburgh und 1998 das Studium der

Humanmedizin mit dem Staatsexamen an der Humboldt-Universität zu Berlin (Charité) ab. Von 1999 bis 2000 arbeitete er als Forschungs-AiP in der Neurologischen Klinik und Poliklinik der Berliner Charité und erhielt im Juni 2000 die ärztliche Approbation. Anschließend war er bis zu seiner physiologiehistorischen Promotion 2001 – am „Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Berliner Universitätsmedizin“ – als wissenschaftlicher Mitarbeiter der AG Zell- und Neurobiologie des Anatomischen Instituts der Berliner Charité tätig. Von 2001 bis 2004 folgte eine Postdoc-Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Friedrich-

Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, und im Frühjahr 2004 war er Forschungsstipendiat der „Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen“ in Weimar.

Seit Oktober 2004 hat Frank Stahnisch als wissenschaftlicher Mitarbeiter am GTE der Johannes Gutenberg-Universität Mainz an einem Habilitationsprojekt zur Geschichte und Theorie der Neurowissenschaften im 20. Jahrhundert gearbeitet. Von September 2006 bis August 2008 ist er zur Wahrnehmung eines Feodor-Lynen-Stipendiums der Alexander von Humboldt-Stiftung beurlaubt. Er lehrt und forscht in dieser Zeit als „Visiting Assistant Professor“ am Department of Social Studies of Medicine der McGill University in Montreal (Kanada). Im Oktober 2007 nahm er ein internationales „Professorship Offer“ an und wird voraussichtlich zum Sommer 2008 als „AMF/Hannah Professor in the History of Medicine and Health Care“ an die University of Calgary (Kanada) wechseln. Frank Stahnisch ist Mitglied einer Reihe von Fachgesellschaften und der „Akademie für Ethik in der Medizin e. V.“ und gehört seit Frühjahr 2005 dem erweiterten Vorstand der „Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte e. V.“ sowie seit Sommer 2006 dem erweiterten Vorstand der „International Society for the History of the Neurosciences“ an. Für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Geschichte der Neurowissenschaften wurde ihm im Februar 2007 der John J. Pisano Award der National Institutes of Health (NIH) in Bethesda, MD (USA) und im März 2007 der H. Richard Tyler Award der American Academy of Neurology (AAN) in St. Paul, MN (USA) verliehen.

**Dr. phil. Abdullah Takim, M. A. (Drittmittel – Robert Bosch Stiftung)
(Stiftungsgastprofessor an der Universität Frankfurt a. M.)**



Abdullah Takim wurde 1972 in Istanbul (Türkei) geboren. 1992/93 begann er an der Ruhr-Universität Bochum mit dem Studium der Orientalistik, Islamwissenschaft und Philosophie. 2001 erwarb er an der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum mit seiner Arbeit über den zeitgenössischen Korankommentator aus der Türkei, Süleyman

Ateş, den Grad eines Magister Artium. 2002 bis 2004 war er Stipendiat des Allgemeinen Promotionskollegs der Ruhr-Universität Bochum. 2005 erfolgte die Promotion zum Doktor der Islamwissenschaft am Seminar für Orientalistik und Islamwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum mit der Arbeit „Koranexegese im 20. Jahrhundert: Islamische Tradition und neue Ansätze in Süleyman Ateş, 'Yüce Kur'ân'ın Çağdaş Tefsiri“.

Von 1996 bis 2000 war Abdullah Takim als studentische Hilfskraft an der Ruhr-Universität Bochum, Seminar für Orientalistik und Islamwissenschaft, tätig, wo er eine bibliographische Datenbank zur Islamischen Philosophie unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhard Endreß aufbaute. Im SS 2002 führte Abdullah Takim zusammen mit Prof. Dr. Stefan Reichmuth ein Seminar über das Thema „Der Koran in Lehre und Unterricht – Theologie und Didaktik“ an der Ruhr-Universität Bochum (Seminar für Orientalistik) durch. Zudem war er von August 2004 bis Februar 2005 wissenschaftliche Hilfskraft im von der DFG geförderten Projekt „Bioethische Fragen im Kontext des islamischen Rechts und seiner Rezeption durch Angehörige des medizinischen Standes“ an der

Ruhr-Universität Bochum (Seminar für Orientalistik).

Vom 1.2.2006 bis 31.7.2007 war Abdullah Takim wissenschaftlicher Mitarbeiter im Drittmittelprojekt „Informations- und Beratungsangebote zur verbesserten Versorgung von Muslimen im deutschen Gesundheitswesen“ (gefördert durch die Robert Bosch Stiftung) am GTE der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit dem SS 2006 ist er Lehrbeauftragter an der Stiftungsprofessur für Islamische Religion der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a. M. Er ist seit vielen Jahren im christlich-islamischen Dialog aktiv und gehört zu den Mitorganisatoren des Theologischen Forums Christentum – Islam, das jedes Jahr im März in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart stattfindet.

Seit dem 1.10.2007 ist Abdullah Takim Stiftungsgastprofessor an der Stiftungsprofessur für Islamische Religion der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.

Meike Wolf M. A.



Meike Wolf wurde 1974 in Hanau geboren. Nach dem Abitur ließ sie sich am Klinikum Stadt Hanau zur Krankenschwester ausbilden. An die Ausbildung schloss sich ein Studium der Kulturanthropologie/Europäischen Ethnologie und der Skandinavistik in Frankfurt a. M. und Stockholm an, das sie mit dem Erhalt der Magistra Artium 2004 erfolgreich beendete.

Nach dem Studium erfolgte ein Umzug nach Köln, wo sie an verschiedenen Projekten in der Marktforschung, im Kinder- und Jugendtheater sowie zuletzt am Feministischen Frauengesundheitszentrum Köln

beschäftigt war. Parallel dazu arbeitete sie an ihrer Dissertation zur kulturellen Konstruktion der Menopause. Im Sommer 2005 war sie innerhalb eines Workshops zur „Grauen Theorie“ an der Gründung eines interdisziplinären Arbeitskreises zum Themenfeld von Alter und Geschlecht beteiligt. Seit November 2005 ist Meike Wolf im Rahmen des NGFN wissenschaftliche Mitarbeiterin am GTE in Mainz. Seit November 2007 ist sie zudem für die wissenschaftliche Mitarbeit am MAIFOR-Projekt „Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Prävention kardiovaskulärer Erkrankungen“ zuständig.

| Externe Dozenten

PD Dr. med. habil. Michael Kutzer



Michael Kutzer wurde 1950 in Lüdenscheid geboren. Nach dem Abitur 1970 am Ignaz-Günther-Gymnasium in Rosenheim studierte er Humanmedizin an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz (Staatsexamen in 1976, ärztliche Approbation in 1979). Ein Studium der Geschichtswissenschaften schloss sich an gleicher Universität von 1979 bis 1981 an. Die Promotion zum Dr. med. erfolgte 1984 mit einer Dissertation zur Epilepsiegeschichte. Ab 1981 arbeitete Michael Kutzer als wissenschaftlicher Mitarbeiter, als Hochschulassistent, nach der Habilitation – mit einer Arbeit zur Psychatriegeschichte der frühen Neuzeit 1996 – bis 2002 als Hochschuldozent am heutigen GTE im Fachbereich Medizin

an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Themenschwerpunkte seiner Arbeit waren Psychiatrietheorie und Psychiatriegeschichte, daneben Neuroanatomie und die Medizingeschichte der frühen Neuzeit. Michael Kutzer ist Mitglied der medizinhistorischen Fachgesellschaften, hat jedoch im Jahre 2002 die Theorie mit der Praxis vertauscht und begann eine klinische Tätigkeit. Er arbeitete zunächst an einer psychosomatischen Klinik mit tiefenpsychologischem Schwerpunkt, seit 2004 ist er an einer Akutklinik tätig (Weiterbildung zum Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie).

PD Dr. phil. Georg Lilienthal

Georg Lilienthal wurde 1948 in Darmstadt geboren, absolvierte das Studium der Geschichte, Germanistik und Byzantinistik in Mainz, welches er 1976 mit dem Staatsexamen für das höhere Lehramt abschloss. Ab 1977 war Georg Lilienthal Assistent am Medizinhistorischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seine Promotion zum Dr. phil. legte er im Jahr 1982 im Fach Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ab und habilitierte 1991 im Bereich Geschichte der Medizin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. In den Jahren 1991 bis 1998 war er Hochschuldozent am Medizinhistorischen Institut in Mainz, ab 1998 Privatdozent. Seit 1999 leitet er die Gedenkstätte Hadamar für NS-„Euthanasie“-Verbrechen. Georg Lilienthal befasst sich vor allem mit den Schwerpunkten der Medizin und Rassenpolitik in Deutschland, der Geschichte des „Lebensborn e. V.“ und der NS-„Euthanasie“-Verbrechen, insbesondere der Kinder- und Jugendlichen-„Euthanasie“.

Prof. Dr. med. Klaus-Dieter Thomann



Klaus-Dieter Thomann wurde 1951 in Redewisch (Mecklenburg) geboren. Nach einem Sprachenstudium an der Universität in Barcelona studierte er Medizin in Frankfurt a. M. und wurde 1978 approbiert. Ab 1974 unterrichtete er als studentische Hilfskraft in der Abteilung für Medizinische Soziologie der Universität Frankfurt a. M. Seit 1976 war er

dem Senckenbergischen Institut für Geschichte der Medizin verbunden, es entstanden erste Veröffentlichungen zur Geschichte der Sozialmedizin, am selben Institut promovierte er im Jahr 1980.

Von 1978 bis 1984 absolvierte Klaus-Dieter Thomann die Facharztausbildung zum Orthopäden an der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik in Frankfurt a. M., dem Kreiskrankenhaus Bad Homburg und der Orthopädischen Universitätsklinik „Friedrichsheim“. 1985 erfolgte die Anerkennung der Teilgebietsbezeichnung Rheumatologie, 1989 die Zusatzbezeichnung Sozialmedizin. Im gleichen Jahr wurde er zum „Landesarzt für Körperbehinderte in Hessen“ berufen, eine ehrenamtliche Funktion, die er bis in die Gegenwart ausübt. Von 1991 bis 1998 war er Lehrbeauftragter für Sozialmedizin im medizinischen Fachbereich der Universität Frankfurt a. M. Von 1986 bis 1979 und von 1993 bis 2006 arbeitete Klaus-Dieter Thomann in einer orthopädisch-allgemeinmedizinischen Praxis.

Das wissenschaftliche Interesse von Klaus-Dieter Thomann richtet sich auf die Verbindung von praktischer Medizin und sozialwissenschaftlicher Forschung. Dabei spielten die Therapie und die Arbeit mit den Patienten

eine wesentliche Rolle. Die Erfahrungen aus Krankenhaus, Praxis und Begutachtung flossen in die Forschungen ein. Von 1981 bis 1982 war er Mitglied einer internationalen Expertengruppe der WHO, die sich mit dem Problem „Arbeitslosigkeit und Gesundheit“ beschäftigte. In den 1980er und -90er Jahren standen Forschungen zur Medizin im Nationalsozialismus und zur Geschichte der Orthopädie im Vordergrund des Interesses. Daneben veröffentlichte Klaus-Dieter Thomann eine größere Anzahl von allgemeinverständlichen Büchern zu orthopädischen Themen, die ins Italienische, Griechische, Ungarische und Russische übersetzt wurden.

Seit 1989 unterrichtet Klaus-Dieter Thomann am jetzigen GTE. Im gleichen Jahr erhielt er ein Stipendium der Robert Bosch Stiftung (bis 1992) und habilitierte unter dem damaligen Leiter Prof. W. F. Kümmel mit dem Thema „Die Entstehung der Krüppelfürsorge und die Institutionalisierung der Orthopädie in Deutschland 1886-1920“ an der Universität Mainz (1993). 1999 erfolgte die Ernennung zum apl. Professor an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ab 1985 bereitete Klaus-Dieter Thomann mehrere Ausstellungen zur Orthopädiegeschichte vor. Gemeinsam mit PD Dr. M. Rauschmann, dem leitenden Arzt der Abteilung für Wirbelsäulenerkrankungen am Frankfurter Universitätsklinikum, wurde das Deutsche Orthopädische Geschichts- und Forschungsmuseum in Frankfurt a. M. aufgebaut. Das Museum veranstaltet regelmäßige Tagungen, deren Ergebnisse veröffentlicht werden. In den letzten Jahren wandte sich Klaus-Dieter Thomann erneut sozialmedizinischen Themen zu und führte gemeinsam mit PD Dr. D. Jung und dem Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin Tagungen zum Berufskrankheitenrecht und dem Schwerbehindertenrecht durch. Der Schwerpunkt der derzeitigen wissenschaftlichen Tätigkeit liegt auf der

Untersuchung der Auswirkung des gesellschaftlichen Wandels auf das Krankheitsspektrum, der Theorie und Praxis der Begutachtung sowie der Entstehung und Entwicklung der Versicherungsmedizin. Klaus-Dieter Thomann leitet das privatrechtliche Institut für Versicherungsmedizin in Frankfurt a. M. (www.ivm-versicherungsmedizin.de).

| Sekretariat

Manuela Sackissow (Assistentin der Geschäftsführung)



Manuela Sackissow wurde 1965 in Mainz geboren. Nach der Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten arbeitete sie im Vorstandssekretariat der Sparda-Bank Mainz. Nach der Familienpause absolvierte sie die Prüfung zur Organisationsassistentin. Danach folgten Anstellungen bei der Sparkasse Mainz, am Institut für Mikrotechnik Mainz (IMM), bei der Sema Group CGTec und am Institut für Unternehmerisches Handeln (IUH) an der FH Mainz. Seit August 2006 ist sie als Assistentin der Geschäftsführung am GTE der Johannes Gutenberg-Universität beschäftigt.

Manuela Sackissow wurde 1965 in Mainz geboren. Nach der Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten arbeitete sie im Vorstandssekretariat der Sparda-Bank Mainz. Nach der Familienpause absolvierte sie die Prüfung zur Organisationsassistentin. Danach folgten Anstellungen bei der Sparkasse Mainz, am Institut für Mikrotechnik Mainz (IMM), bei der Sema Group CGTec und am Institut für Unternehmerisches Handeln (IUH) an der FH Mainz. Seit August 2006 ist sie als Assistentin der Geschäftsführung am GTE der Johannes Gutenberg-Universität beschäftigt.

| Bibliothek

Dipl.-Bibl. Dagmar Loch



Dagmar Loch erhielt ihre Ausbildung an der Bibliotheksschule in Frankfurt a. M. mit Praktikum an der Universitätsbibliothek in Kaiserslautern. Seit November 1995 ist sie am Medizinhistorischen Institut, jetzt GTE, halbtags tätig. Parallel dazu hatte sie befristete Halbtagsstellen in der Universitätsbibliothek Mainz und der Fachbereichsbibliothek Musik.

Seit Dezember 2000 ist Dagmar Loch außerdem halbtags im Römisch-Germanischen Zentralmuseum beschäftigt.

Dipl.-Bibl. Claudia Waurick



Claudia Waurick bestand 1969 das Examen zur Diplom-Bibliothekarin und arbeitete anschließend bis 1971 in der Werksbibliothek des Pharma- und Chemiekonzerns Ciba-Geigy, Basel. Von 1971 bis 1978 war sie bibliothekarische Leiterin im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz. Seit 1989 ist Claudia Waurick halbtags in der Bibliothek des GTE

im Fachbereich Medizin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz tätig.

| Freie Mitarbeiterinnen

Dr. phil. Sabine Sander



Sabine Sander studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Nach dem 1. Staatsexamen qualifizierte sie sich im 2. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien. Von 1981 bis 1991 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart. 1987 erfolgte die Promotion zum Dr. phil. an der Universität Gießen. Nach einigen Jahren nebenberuflicher medizinhistorischer Tätigkeit war sie von 1998 bis 2003 am Medizinhistorischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt und ist seitdem dem heutigen GTE als freie Mitarbeiterin verbunden. Ferner ist Sabine Sander Redaktionsmitglied der Fachzeitschrift „Medizinhistorisches Journal“.

Dr. rer. nat. Gisela Nickel

Gisela Nickel wurde 1960 in Mainz geboren. Sie absolvierte zunächst ein Studium der Biologie, das sie mit dem Diplom abschloss. Es folgte ein Studium der Wissenschaftsgeschichte an den Universitäten Marburg und Mainz. 1993 promovierte sie mit einer Dissertation über die typologische Morphologie des Botanikers Wilhelm Troll zum Dr. rer. nat. Von 1993 bis 2003 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Deutschen



Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle a. d. Saale für das wissenschaftshistorische Editionsprojekt „Goethe‘. Die Schriften zur Naturwissenschaft“ tätig. Von 2003 bis 2004 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am GTE der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie ist Mitglied in einer Reihe von Fachgesellschaften.

Dipl.-Soz. Katharina Stahnisch, cand. MPH



Katharina Stahnisch wurde 1970 in Frankfurt a. M. geboren. Sie studierte Soziologie, Psychologie und Ethnologie in Frankfurt, Berlin, Exeter (UK) und Rennes (Frankreich). Im Jahr 1999 schloss sie ihr Studium mit dem Diplom in den Fächern Soziologie, Psychologie und Ethnologie an der Freien Universität Berlin ab. Im gleichen Jahr erfolgte ein Praktikum beim Gesundheitsamt Berlin im Bereich HIV und Aids-Prävention sowie eine Hospitationsphase in der Genetischen Beratung der Charité (Berlin). Von Herbst 1999 bis Sommer 2001 studierte sie im postgradualen Studiengang Gesundheitswissenschaften/Public Health an der Technischen Universität Berlin mit den Schwerpunkten Epidemiologie, Qualitätsentwicklung und -management im Gesundheitswesen. Von 2001 bis 2003 arbeitete Katharina Stahnisch bei der Berliner Aids-Hilfe e. V. und war in ihrer Funktion als Koordinatorin der Telefonberatung darüber hinaus in verschiedenen Arbeitsgruppen der Deutschen

Aids-Hilfe tätig. Von 2001 bis 2004 arbeitete sie überdies als deutsche Repräsentantin des, durch die Europäische Union geförderten, European Network of Aids-Helplines (ENAH). Von November 2004 bis 22.3.2006 war sie im vom BMBF geförderten Projekt "Public Health Genetics – Development, Conception, Normative Evaluation" wissenschaftlich tätig. Aktuell ist Katharina Stahnisch freie Mitarbeiterin des GTE.

| Studentische MitarbeiterInnen

Ina Blasius, cand. med.



Ina Blasius wurde 1984 in Frankenthal geboren. Sie studiert seit dem WS 2003/2004 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Humanmedizin und absolvierte im August 2005 ihr Physikum. Seit Juni 2006 ist sie als studentische Mitarbeiterin im Drittmittelprojekt NGFN Public Health Genetics am GTE beschäftigt.

Nicola Bauer



Nicola Bauer wurde 1984 in Neustadt an der Weinstraße geboren. Sie studiert seit 2003 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Medizin. Seit November 2006 ist sie als wissenschaftliche Hilfskraft am GTE beschäftigt.

Verena Bauer, cand. med.

Verena Bauer wurde 1983 in Marburg geboren. Während der Schulzeit nahm sie an mehreren Austauschprogrammen in England und den USA



teil. Sie war u. a. im Rahmen des Parlamentarischen Patenschaftsprogramms (PPP) des Deutschen Bundestages als Stipendiatin für ein Jahr in Cincinnati (Ohio) und wurde dort in die National Honors Society aufgenommen. Seit dem WS 2003/04 studiert Verena Bauer an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Humanmedizin. Dort absolvierte sie im Sommer 2005 auch das Physikum. Derzeit ist sie im Institut für Medizinische Mikrobiologie als Tutorin tätig. Seit April 2006 arbeitet sie zudem als studentische Hilfskraft im GTE.

Yasmin Chehadé



Yasmin Chehadé wurde 1983 in Neuwied geboren. Im Jahr 2003 begann sie ihr Medizinstudium an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, wo sie im August 2005 ihr Physikum absolvierte. Zurzeit forscht sie parallel zum Studium an ihrer Doktorarbeit am GTE. Hier befasst sich die Halblibanesin im Rahmen des Forschungsprojekts mit religionspezifischen Bedürfnissen der medizinischen Versorgung von Muslimen in Deutschland. Seit September 2007 ist sie als wissenschaftliche Hilfskraft am GTE beschäftigt.

Christine Drepper



Christine Drepper wurde 1979 in Hamm geboren. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Reiseverkehrskauffrau beim ADAC Dortmund, welche sie im Jahr 2001 erfolgreich abschloss. Im Anschluss studierte sie Betriebswirtschaft an der Philipps-Universität Marburg und erwarb hier das Vordiplom. Im Jahr 2000 war sie im Rahmen eines Projektes des Lehrstuhls für Marketing der Philipps-Universität Marburg zur Analyse der Auswirkungen von Category Management in Wien tätig. Seit 2001 studiert Christine Drepper an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Publizistik und Betriebswirtschaft. Derzeit arbeitet sie in einem Projektteam zur Evaluation und Verbesserung des Fachbereichs für den Lehrstuhl ABWL und Marketing I an der Johannes Gutenberg-Universität. Seit Juni 2005 ist sie daneben als wissenschaftliche Hilfskraft am GTE beschäftigt.

Katharina Gierth



Katharina Gierth wurde 1983 in Dresden geboren. Derzeit studiert sie Humanmedizin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit September 2006 ist sie daneben als wissenschaftliche Hilfskraft am GTE beschäftigt.

Manuel Gröger



Manuel Gröger wurde 1983 in Aachen geboren. Das Gymnasium besuchte er in Frankenthal. Im Oktober 2003 begann er an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz mit dem Medizinstudium. Seit November 2006 arbeitet er an seiner Dissertation unter Dr. Dr. Ilkilic und ist seit November 2007 als studentische Hilfskraft im Rahmen des NGFN-Projekts beschäftigt.

Julia Luboeinski



Julia Luboeinski wurde 1985 in Limburg an der Lahn geboren. Dort besuchte sie das altsprachliche Gymnasium und begann im Oktober 2004 das Studium der Humanmedizin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit April 2007 leitet Julia Luboeinski das kursbegleitende Terminologie-Tutorium des GTE und ist am Institut zudem seit August 2007 als wissenschaftliche Hilfskraft tätig.

Philippe Oswald Nono Tadie Piam



Philippe Oswald Nono Tadie Piam wurde in Jaunde (Kamerun) geboren. Er studierte Biologie an der Universität Duala (Kamerun). Im März 1998 erwarb er den Bachelor in Biologie und Physiologie (Nebenfach: Biochemie und Genetik).

Seit Mai 2000 ist Philippe Oswald Nono Tadie Piam in Deutschland. Von Oktober 2000 bis

März 2001 belegte er einen Deutschkurs an der Universität Kiel.

Im Oktober 2001 begann er das Studium der Medizin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit Juni 2006 ist er Doktorand in der III. Med. Klinik der Universität Mainz. Er arbeitet seit November 2006 als studentische Hilfskraft am GTE.

Lena Weber



Lena Weber wurde 1983 in Fulda geboren. Derzeit studiert sie Italienische Philologie, Politikwissenschaften und Vergleichende Sprachwissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit September 2007 ist sie zudem als wissenschaftliche Hilfskraft am GTE beschäftigt.

| Ehemalige MitarbeiterInnen

Ioanna Kouti

Ioanna Kouti wurde 1982 in Rüsselsheim geboren. Nach dem Erhalt der Hochschulreife an der Martin Niemöller Schule in Wiesbaden begann sie im Oktober 2001 mit dem Medizinstudium an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Von April 2004 bis 2006 war sie am GTE als studentische Hilfskraft angestellt.

Angelika Kramb

Angelika Kramb wurde 1980 in Mainz geboren. Nach dem Erhalt der Hochschulreife am Veldenz-Gymnasium Lauterecken nahm sie im April 2000 ihr Studium der Geschichte und Germanistik (LA) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz auf. Von 2004 bis 2006 war Angelika Kramb studentische Hilfskraft am GTE.

Stephanie Mark, cand. med.

Stephanie Mark wurde 1982 in Hannover geboren. Während ihrer Schulzeit am humanistischen Augustinus-Gymnasium Weiden i. d. Opf. von 1992 bis 2001 nahm sie an mehreren Auslandsaufenthalten im Rahmen eines Schüleraustausches nach Namibia, Indianapolis (USA), Macerata (Italien) und Pilsen (Tschechien) teil. 2001 schloss sie mit der Allgemeinen Hochschulreife ab. Seit dem Wintersemester 2002/03 studiert sie an der Johannes Gutenberg-Universität Humanmedizin. Von September 2005 bis Juli 2007 war sie als wissenschaftliche Hilfskraft am GTE tätig.

Brigitte Merl

Brigitte Merl wurde 1944 in Ingelheim geboren. Nach dem Besuch der Schule in Großwinternheim, der Maria Ward-Schule in Mainz und des Internats St. Carolus in Boppard absolvierte sie ihre weitere Ausbildung in der Privaten Handelsschule Dr. Lax, Bingen. Von 1968 bis 1972 folgten die Weiterbildungen in der London School of English in Mainz und der Scanbrit School of English in Bournemouth (UK). 1968 erhielt Brigitte Merl das Sekretärinnen-Diplom. Seit 1979 war sie Institutssekretärin am Medizinhistorischen Institut, dem jetzigen GTE. Im August 2006 wurde sie in den Vorruhestand verabschiedet.

Alexander Moldavsky

Alexander Moldavsky wurde 1982 in der Ukraine geboren und emigrierte 1992 nach Deutschland. Seit dem WS 2002/03 studiert er an der Johannes Gutenberg-Universität Humanmedizin. Er ist seit 2000 ehrenamtlich als Jugendgruppenleiter am Jugendzentrum der jüdischen Gemeinde Wiesbaden tätig. Alexander Moldavsky arbeitete von Oktober 2005 bis Ende März 2007 als studentische Hilfskraft am GTE.

| INSTITUT

| Bibliothek



Unsere Bibliothek steht Studierenden aller Fächer, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie allen an der Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin Interessierten offen. Gerne beraten wir Sie bei den ersten Schritten Ihrer Recher-

chen, erläutern den Bestand und geben Hinweise zum Auffinden von Literatur und Quellen.

Sie erreichen unsere Bibliothek unter folgender Adresse:

Bibliothek
 Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz
 Am Pulverturm 13
 55131 Mainz
 Untergeschoss

Fon +49.6131.39-373 54
 Fax +49.6131.39-366 82

| Bestand

Die Bibliothek verfügt über einen Präsenzbestand von etwa 65.000 Bänden, darunter 65 laufend aktuell gehaltene Zeitschriften, die frei zugänglich aufgestellt sind. Verschiedene Titel sind auf Mikrofilmen, Mikrofiches und CD-ROM vorhanden.

| Profil

Unsere Sammlung von Werken zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte deckt eine Vielzahl von Epochen und Sachgebieten ab. Neben gedruckten Werken verfügen wir über Handschriften und andere Quellen zur Medizingeschichte, die nach vorheriger Rücksprache für wissenschaftliche Arbeiten eingesehen werden können. Schwerpunkte bilden unter anderem:

- Alte Medizin (z. B. Medizin der griechisch-römischen Antike und des westlichen Mittelalters)
- Wissenschaftsgeschichte der Goethezeit (z. B. Naturphilosophie)
- Biologismus von seinen Wurzeln bis hin zur Zeitgeschichte (z. B. Darwinismus, historische Wurzeln der Eugenik)
- Medizin des Nationalsozialismus (z. T. auch unter Biologismus)
- Geschlecht und Gesundheit (Gender and Health), im Aufbau

Die Bereiche *Theorie und Ethik der Medizin* befinden sich seit Sommer 2004 im Aufbau. Bereits jetzt können Sie jedoch Standardwerke zur Medizinischen Ethik sowie zur Medizin- und Wissenschaftstheorie bei uns finden.

Schwerpunkte dieses neuen Sammelgebietes sind derzeit:

- Standardliteratur und wissenschaftliche Zeitschriften zur Ethik der Medizin
- Fragen der klinischen Ethik (z. B. Transplantationsmedizin, Lebensbeginn und Lebensende, "Informed Consent" sowie ärztliches Entscheiden und Handeln allgemein)
- Ethische Fragen der Molekularen Medizin (z. B. zur medizinischen Genomforschung, genetischen Diagnostik oder den Biobanken)
- Regenerative Medizin (z. B. Stammzellforschung und Gewebersatz)
- Ethische und theoretische Aspekte der öffentlichen Gesundheitssicherung (insbesondere "Public Health Genetics")

| Recherchemöglichkeiten

Unseren Besucherinnen und Besuchern stehen neben Online-Arbeitsplätzen mehrere Kataloge zur Verfügung:

- Alphabetischer Katalog
- Ausführlicher systematischer Katalog
- Schlagwort- und Porträtkatalog
- Biographischer Katalog

Bücher ab dem Erscheinungsjahr 2001 können online über den OPAC der Universitätsbibliothek Mainz sowie den Hessischen Bibliotheksverbund HeBIS recherchiert werden. Dieses gilt auch zunehmend für Titel, die bis zum Jahr 2000 erschienen sind, da unsere Retrokonversion stetig voranschreitet.

| Arbeitsmöglichkeiten

Die Bibliothek verfügt über zwanzig Arbeitsplätze; darunter sieben, an denen mit dem eigenen Laptop gearbeitet werden kann, sowie drei Online-Arbeitsplätze für Gäste. Für Kopien steht ein DIN-A4-Kopierer zur Verfügung.



| INSTITUT

| Ressourcen

Wir helfen Ihnen bei Fragen zur Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin gerne weiter. Unsere wichtigste „Ressource“ sind dabei unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, über deren Ausrichtung und Expertise Sie unter der Rubrik MitarbeiterInnen mehr erfahren. Wenn Sie sich für ein spezielles Fachgebiet interessieren, scheuen Sie sich nicht, direkt Kontakt mit uns aufzunehmen.

Neben unserer Bibliothek finden Sie in unserem Institut eine reiche Sammlung an Abbildungen, Porträts und Dias. Eine Mediathek sowie eine Sammlung von Lehrfällen mit dem Schwerpunkt Ethik in der Medizin befinden sich im Aufbau.

Als Mitglied des Nationalen Genomforschungsnetzes (NGFN) führen wir seit dem 1. November 2004 ein durch das BMBF gefördertes Forschungsprojekt zum Thema „Public Health Genetics“ durch. Ein Ziel dieses Projektes besteht im Aufbau eines nationalen „Public Health Genetics Resource Center“ an unserem Institut. Nach der Forschungs- und Evaluationsphase wird damit Wissenschaft und Öffentlichkeit eine – in weiten Teilen online zugängliche – Ressourcen-, Material- und Mediensammlung zur Verfügung gestellt.

Ihr Fokus liegt auf medizintheoretischen, ethischen und sozialen Fragen rund um die Integration genetischen Wissens in Strategien der öffentlichen Gesundheitssicherung. Informationen zu unserem Projekt im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetzes finden Sie im Folgenden sowie unter der Darstellung unserer Drittmittelforschung.

| Das Public Health Genetics-Resource Center (PHGRC)

Projektteam

Dr. med. (TR) Dr. phil. Ilhan Ilkilic, M. A., Meike Wolf M. A.,
Manuel Gröger, Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Zu Förderung und Laufzeit vgl. Projektbeschreibung S. 35ff.

Genetisches Wissen verspricht neue Ansätze der Vorhersage und Vorbeugung von Krankheiten. Als relativ neue Fachdisziplin versucht Public Health Genetics, die Ergebnisse der genetischen Forschung in Strategien der Gesundheitsvorsorge zu integrieren. Die hierfür erforderlichen Maßnahmen jedoch (z. B. Reihenuntersuchungen der Bevölkerung) werfen grundlegende soziale, rechtliche und ethische Fragen auf.

Um Fachleute und interessierte Laien in der Auseinandersetzung mit der Thematik zu fördern und zu unterstützen, wurde im Rahmen des NGFN-Projekts „Public Health Genetics“ (BMBF 01GR0467) ein Ressourcen-zentrum aufgebaut. Das PHGRC bietet neben laiengerecht aufgearbeiteten, sachlichen Informationen zu sozialen und ethischen Themen der Genetik und Gesundheit die Möglichkeit einer detaillierten Recherche in weit über 2.000 Einträgen zu fachspezifischer Literatur (Standort ist die GTE-Bibliothek in Mainz) sowie Links zu nationalen und internationalen Einrichtungen, die sich mit Fragen der Public Health Genetics auseinandersetzen. Dieses Ressourcen-zentrum beinhaltet auch das Wissensportal „Genetik und Gesundheit“ (www.genetik-gesundheit.de).

| Das Ressourcenzentrum „Kultur und Gesundheit“

Projektteam

Dr. med. (TR) Dr. phil. Ilhan Ilkilic, M. A., Dr. phil. Abdullah Takim, M. A.
(Stiftungsgastprofessor an der Universität Frankfurt a. M.),
Yasmin Chehadé, Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Zu Förderung und Laufzeit vgl. Projektbeschreibung S. 40f.

In der Medizin gehören Begegnungen mit Patienten aus anderen Kulturen zur alltäglichen Praxis. In diesen Begegnungen existieren oft sprachliche und kulturelle Barrieren, die medizinisches Entscheiden und Handeln vor neue Herausforderungen stellen. Je größer diese Barrieren zwischen dem Patienten und dem behandelnden Arzt und Pflegepersonal sind, desto komplizierter werden die Probleme in der medizinischen Praxis. Dies ist z. B. im Umgang mit muslimischen Patienten der Fall.

Die Vermittlung von Grundkenntnissen über Glauben und Wertvorstellungen der muslimischen Patienten kann eine bessere Orientierung im Umgang mit diesen Patienten ermöglichen und somit ihre pflegerische und medizinische Versorgung verbessern. Diesem Ziel dient das Ressourcenzentrum „Kultur und Gesundheit“. Dieses Zentrum wurde im Rahmen des Projekts „Informations- und Beratungsangebote zur verbesserten Versorgung von Muslimen im deutschen Gesundheitswesen“ (vgl. auch S. 40f.) aufgebaut und durch die Robert Bosch Stiftung gefördert (2006-2007).

Das Wissensportal „Kultur und Gesundheit“ (www.kultur-gesundheit.de) ist ein Teil dieses Zentrums und beinhaltet ca. 700 Einträge zu fachspezifischer Literatur.

| FORSCHUNG

| Drittmittelprojekte 2006/2007

| Normality, Normalization and Enhancement in the Neurosciences: Ethical, Sociocultural and Neuropsychiatric Aspects of Cognitive Enhancement (beantragt)

Leitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Bearbeitung

Dr. phil. Lara Huber, M. A., Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Kooperation

Verbundprojekt gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. med. Klaus Lieb (Psychiatrie, Mainz), Univ.-Prof. Dr. phil. Thomas Metzinger (Philosophie, Mainz), Prof. Peter B. Reiner (Psychiatry and Brain Research Centre, Vancouver, CDN)

Förderung

Beim BMBF beantragt

Neuroethics is a unique new field in applied ethics, because it unites general theoretical problems with detail issues resulting from highly specific technological advances. In the burgeoning literature (e.g., ILLES 2006, LEVY 2007) one finds that there are more broadly philosophical questions, and there are pressing practical problems. A prominent

example of a widely debated general issue in the background is “neuro-anthropology”: What will be the changes in our general image of man, first, on a purely descriptive level, caused by advances in the neurosciences? Second, what are potential normative decisions that may have to be made in this domain – how do we want man to be in the future, given our new knowledge about ourselves and new actions potentials in changing the human mind/brain? Third, what are potential psychosocial consequences of the overall development, i.e., do we need something like “anthropology assessment”, just like we had “technology assessment” in the past? A typical example of a new practical problem is the emergence of new technological options for lie detection and “brain-reading”. Does the Nemo tenetur-principle hold for new, non-invasive interrogation techniques? Should there be something like data protection for the human brain? Besides ethical problems posed by forensic neurotechnology, there are many other practical fields, in which new action potentials challenge traditional moral intuitions: Military applications, incidental findings in neuroimaging research, brain-machine interfaces, implantation of neuroprostheses, or drug policy are just some examples.

In the proposed research initiative we want to focus on one single new type of neurotechnology, namely, cognitive enhancement (CE). CE is a term predominantly used to refer to a broad variety of drugs or dietary supplements, which are meant to improve memory, attention span or other cognitive functions in healthy individuals, or to help prevent cognitive decline in normal aging or conditions such as Alzheimer’s disease. CE is an example of a new neurotechnology, which operates at the molecular level, and which can be characterized by a continuing fast development of new instruments accompanied by an equally continuous

differentiation in potential fields of application. New demands and new markets are created, and an integration of CE into our society may lead to considerable cultural consequences. In a strongly interdisciplinary research project uniting the perspectives of medical epistemology and ethics, psychiatry, neurobiology, and philosophy, we want to first review the research literature (guiding questions: Which neuropharmacological options are currently on the table? Which ones are to be expected within the next 10 years?) and analyze the current problem landscape. The epistemic goal of the proposed research project is to arrive at a comprehensive assessment of the future potentials associated with CE in research, treatment, and for society as a whole. We expect considerable synergies from bringing together scientists from various disciplines narrowly focusing on a single selected problem, perhaps even developing something like a model approach for the future of neuroethics. A series of empirical studies will investigate specific aspects of CE, particularly of the way in which it is currently implemented into our societies. This will be accompanied by a metatheoretical, philosophical perspective in order to lay some conceptual foundations, to bring in specific expertise from ethics and analytical philosophy of mind, and to synthesize results into a common framework. Then we want to develop an explicit proposal for an adequate strategy of dealing with the potentials of CE, which can guide future policy making in this area. As neuroethics is a new field of research, our project will also serve to set up an international network and to create the infrastructure for future activities. Finally, we will disseminate research results to the scientific community and communicate findings to the general public.

| Regenerative Medizin und Zellforschung: Geschichte, Theorie und Ethik (beantragt)

Bearbeitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.,
PD Dr. med. H. Fangerau, N. N.

Förderung

DFG-Projekt (Normalverfahren)

Aus medizin- und wissenschaftshistorischer Sicht sind es vor allem frühe Arbeiten zur Teratogenese, die Mitte des 19. Jahrhunderts eine in Biologie und Medizin gleichermaßen wahrgenommene Annäherung an das Konzept der Regeneration von Geweben und Organen darstellen (COLE 1992). Arbeiten zur experimentellen Embryologie, insbesondere zur Kultivierung von Zelllinien in vitro, die Ende des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgeführt wurden, führten zu einer weiteren Ausformulierung des Konzepts der Regeneration in Biologie und Medizin.



Erste Visionen einer Regenerativen Medizin zur Beherrschbarkeit degenerativer Vorgänge entstanden (TURNERY 1995). Aufbauend auf eher generellen Theorien, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts vornehmlich in Deutschland – etwa von August Weismann, Carl Naegeli und Otto Bütschli – formuliert worden waren, bildete sich eine auf Laborpraktiken und den

Aufbau von Experimentalsystemen gestütztes Arbeitsgebiet heraus, das bald auch die Aufmerksamkeit öffentlicher Debatten auf sich zog (TURNEY 1995). In diesen Debatten – die in Ansätzen und lediglich kursorisch für die Wahrnehmung der Arbeiten von Jacques Loeb und Alexis Carrel untersucht sind – tauchen bereits Grundzüge einer Auseinandersetzung mit den normativen Dimensionen der Regenerativen Medizin auf. Dabei korreliert die zunehmende Fokussierung auf ethische Fragen offenbar mit einem Wandel auf systematischer Ebene. Wie sieht dieser grundlegende Wandel aus?

Während Studien zur Teratogenese und zu sogenannten „Monstrositäten“ (COOPER 2004) die Beobachtung und Beeinflussung von biologischen Prozessen der Regeneration zum Gegenstand hatten, gingen spätere Arbeiten wie die von Jacques Loeb (PAULY 1987) gegen Ende des 19. Jahrhunderts und Alexis Carrel zu Beginn des 20. Jahrhunderts zur Teilnahme an und Gestaltung von biologischen Prozessen im Labor über (PAULY 2000). Die Debatte über die Zulässigkeit technischer Kontrolle oder gar künstlicher Erzeugung biologischer Regeneration wurde sowohl von Befürwortern als auch von Gegnern der Idee einer Regenerativen Medizin vehement geführt. Metaphern wie die vom „Herzen im Glas“, die im Zusammenhang mit Arbeiten Alexis Carrels zur Kultivierung schlagender, glatter Herzmuskelzellen in vitro geprägt wurden, deuten bereits die Eckpunkte des normativen Streits an: Darf der Mensch als Schöpfer der Natur agieren und zur Gestaltung seiner selbst übergehen? Wie ist das Verhältnis von Wissenschaft zur Natur, wie das von Technik zur Natur? Kommt dem „Natürlichen“ eine normative Kraft zu? Was ist erlaubt, was geboten im Umgang mit der als gottgegeben angesehenen Gabe der Regeneration? Was bedeutet medizinischer Fortschritt? Wie weit sind Eingriffe in Abläufe der Natur im

Sinne der Medizin zulässig?

Das Aufbrausen der Wertedebatte um regenerative Verfahren in Biologie und Medizin verebte rasch, als in den 1920er und 1930er Jahren deutlich wurde, wie weit die experimentellen Ansätze noch von ihrer Anwendung in der Medizin entfernt waren, wenn nun auch vor dem Hintergrund kulturkritischer Thesen von der allgemeinen Degeneration vermehrt auf die verjüngende Kraft der biologischen Regeneration hingewiesen wurde (VORONOFF 1928). Viel zu sehr überlagerten neue Themen aus dem Bereich der Medizin – nicht zuletzt das der Eugenik – die öffentliche Aufmerksamkeit.

Anfang des 20. Jahrhunderts waren es vor allem Studien in experimenteller Embryologie sowie insbesondere die Krebsforschung (ROUS 1911, BOVERI 1914), die sich zellbasierte Verfahren zunutze machten. Erst mit dem Voranschreiten der Reproduktionsmedizin sowie der experimentellen Verknüpfung von Humangenetik und Zellbiologie geriet die Regenerative Medizin wieder ins Blickfeld. Die treibenden Kräfte dieser etwa Mitte der 1980er Jahre beginnenden Renaissance scheinen vor allem in einem stetig wachsenden Bedarf an Verfahren zur funktionalen Wiederherstellung von Geweben und Organen zu liegen.

Dieser wird in der immer breiteren Anwendung der Transplantationsmedizin (SCHLICH 1998) – bei fortschreitender Organknappheit – wie auch in einer epidemiologischen Verschiebung hin zu sogenannten degenerativen Erkrankungen in zunehmend alternden Gesellschaften vermutet. Die technologische Gestaltbarkeit biologischer Prozesse hat damit ohne Zweifel zugenommen (PAUL 2003, PAUL 2003, PAUL und GANTEN 2003), die Grundthemen der normativen Debatten sind jedoch weitgehend unverändert geblieben (PAUL und LABISCH 2002).

Fragestellung

Das Projekt untersucht die Entwicklungsgeschichte, die Konzepte und die normativen Dimensionen der Regenerativen Medizin. Dabei werden in einem ersten Schritt Ideen und Konzepte in ihre historische Abfolge eingeordnet und verschiedenen Sphären zugeordnet. Dies sind die Sphären der Ideen, der Konzepte, der Forschung, der Anwendung, der Kritik und der Öffentlichkeit.

In der Sphäre der Ideen wird – in einem kulturhistorischen Ansatz – den Visionen der biologischen Regeneration und ihren Ausbreitungswegen nachgespürt. Dies bildet gleichsam einen Prolog zur Auseinandersetzung mit der Umsetzung der Regenerativen Medizin und ihrer Rezeption. Zentrale Quellen werden programmatische Texte sein, die sich aus unterschiedlichster Perspektive mit dem Topos der biologischen **Regeneration befassen, so beispielsweise** „Artificial creation of life“, 1905 von Garret Serviss, „The mechanistic conception of life“, 1912 von Jacques Loeb, oder die Verhandlungen auf Steuerungsebene der Rockefeller Foundation.

Die Vorstufe der Umsetzung beginnt in der Sphäre der Konzepte. Hier wird aus historiographischer Sicht zu fragen sein, auf welche Weise Ideen der Regeneration im Bereich der Wissenschaft aufgegriffen wurden und wie sie in **ersten, vorläufigen Konzepten als wissenschaftliche Agenda** formuliert wurden. Als Quellen werden hier insbesondere strategische Publikationen von Vertretern der Regenerativen Medizin und ihren Vorläufern – etwa der genannten zellbiologischen Forschung – sowie aus Randgebieten – unter anderem dem der Transplantationsmedizin – herangezogen.

Die Analyse der Sphäre der Forschung befasst sich im Wesentlichen mit der Frage, wie Ideen der Regenerativen Medizin im Labor erste Gestalt

annahmen und dabei gleichzeitig unter den Bedingungen der biologischen und medizinischen Wissensproduktion ihre Gestalt veränderten. Unter Bezug auf Arbeiten zur Bedeutung von Experimentalsystemen und zur kritischen Epistemologie der Wissenschaften (RHEINBERGER 1997, KNORR-CETINA 1999) wird dieser Arbeitsschritt die wesentlichen Voraussetzungen für die Analyse auf den Ebenen „Anwendung“, „Kritik“ und „Öffentlichkeit“ schaffen. Hier werden vor allem Originalpublikationen und Briefwechsel zu untersuchen sein. Der Briefwechsel Jacques Loeb's mit einer Vielzahl von Vertretern der sich mit Fragen **der Regeneration befassenden Scientific Community** liegt vor und wird von den Kooperationspartnern in das Projekt eingebracht. Neben den konkreten Bedingungen des Forschens können so auch unpublizierte epistemologische Überlegungen der Protagonisten und deren Einfluss auf ihr Tun rekonstruiert werden. Weitergehende Studien sind insbesondere in den Archiven der biologischen Forschungsstation in Neapel sowie in den Archiven der Rockefeller Foundation wie auch in den Special Collections der Stanford Library und der University of California San Diego vorgesehen.

Die Sphäre der Anwendung umfasst alle Ansätze, die zur Überführung von Verfahren der Regeneration in medizinische Anwendungen unternommen wurden. Wesentliches Unterscheidungsmerkmal zur Sphäre der Forschung ist, dass die kontrollierte, geschlossene und normierte Umgebung des Forschungslabors hier gegen das prinzipiell offene biologische Universum von in-vivo-Anwendungen getauscht wird. Das wesentliche Augenmerk wird der Übersetzung von Ergebnissen der Grundlagenforschung in den Kontext klinischer Anwendungen und den dort veränderten Bewertungskriterien für „gute“ oder „erfolgreiche“ Wissenschaft gelten. Diesen Arbeiten liegt der gleiche Quellenbestand

zugrunde, wie den Arbeiten zur Sphäre der Forschung, jedoch mit einem vermehrten Augenmerk auf Publikationen in medizinischen Fachjournals sowie auf Anträge zur Förderung von Forschungsprojekten mit medizinischen Bezügen.

In der Sphäre der Kritik wird vor allem die kritische Auseinandersetzung mit Ideen, Konzepten, Forschungen und Anwendungen aus dem Bereich der Regenerativen Medizin innerhalb der Scientific Community untersucht. Die wissenschaftliche Bonität der Regenerativen Medizin – oder um es zeitgemäßer zu formulieren: ihre Validität, Spezifität und Sicherheit – stand nach ihrer ersten Konjunktur lange Zeit zur Debatte. Erst seit Ende der 1990er Jahre zeichnet sich hier eine Wende ab. Worauf aber lassen sich diese wissenschaftlichen Konjunkturen der Regenerativen Medizin zurückführen? Dies wird die zentrale Frage sein, die in der Sphäre der Kritik zu beantworten ist. Als Quellen werden vor allem Publikationen in fachübergreifenden Wissenschaftsjournals wie auch in der Presse herangezogen.

In der Sphäre der Öffentlichkeit schließlich wird die öffentliche Wahrnehmung der regenerativer Verfahren von ihren Anfängen bis hin zur jüngsten Geschichte und zur Gegenwart analysiert. Wie verändern sich Ideen und Konzepte, sobald sie in die öffentliche Wahrnehmung gelangen? Welche Wechselverhältnisse, welche Reflexivität (GIBBONS, LIMOGES u. a. 1994, NOWOTNY, SCOTT u. a. 2001), bestehen zwischen Wissenschaft, Medizin und Öffentlichkeit in Bezug auf die Formulierung und Wahrnehmung der Regenerativen Medizin? Die Rekonstruktion des öffentlichen Diskurses wird vor allem auf der Basis der Analyse von Zeitschriften und größeren Meldungen in der Tagespresse wie auch popularisierenden Journals (z. B. Scientific American) erfolgen.

In einem abschließenden Schritt werden die Ergebnisse der Analysen in

den verschiedenen Sphären im Sinne einer rekonstruktiven Analyse – nun in der Diktion einer rekonstruktiven Ethik (PAUL 1997, PAUL 2003) – zur Durchleuchtung der normativen Debatten um die Regenerative Medizin der Gegenwart herangezogen. Es ist insbesondere von Seiten der sogenannten Social Studies of Science bzw. den Science and Technology Studies in jüngerer Zeit beklagt worden, dass sich die Medizin- und Wissenschaftsgeschichte immer wieder gesellschaftlich und normativ relevanten Themenfeldern zuwendet, ohne die damit verbundenen Vorannahmen explizit zu machen. Konkreter gefasst bedeutet dies, dass sich immer mehr historiographische Studien mit den Vorbedingungen gesellschaftlicher Entscheidungsfindungen befassen, aber dennoch in erschreckender Weise für diese Prozesse irrelevant bleiben (WINNER 1993, HAMLETT 2003). Ähnliche Kritik wird auch auf epistemischer Ebene geäußert. Spätestens hier wird der transdisziplinäre Charakter der Problemstellung deutlich, die weit über eine bloße Methodendiskussion in der Medizin- und Wissenschaftsgeschichte hinausreicht und grundlegende Fragen der Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftsforschung einschließt. In besonderem Maße sind konstruktivistische Ansätze ins Kreuzfeuer geraten, deren Relevanz angesichts des bestehenden gesellschaftlichen, kulturellen oder gar normativen Klärungsbedarfs in Frage gestellt wird. So betont etwa der Philosoph Ronald Giere:

“Social constructivists have had precious little to say about science or technology policy. I suspect this silence is not an accident. If one takes seriously the position that science and technology are social constructs, the only policy advice one can give is to improve one’s use of the rhetoric of science and technology to persuade others of one’s point of view and to build cohesive social networks.” (GIERE 1993)

An dieser fundamentalen Kritik setzt das hier zur Förderung vorgeschlagene Projekt an, indem es den Brückenschlag zwischen Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin versucht. Auf der Basis der historiographischen Befunde sollen die wesentlichen Koordinaten des gegenwärtig gegebenen Entscheidungs- und Problemraumes destilliert werden, um so Orientierungswissen für die zunehmend unübersichtlich werdende Debatte um die Regenerative Medizin gewinnen zu können. Dabei soll keine wie auch immer privilegierte normative Position vertreten werden, sondern es wird im Wesentlichen um eine kritische Hinterfragung der Wertgeladenheit wissenschaftlicher und medizinischer Konzepte, Forschungen und Anwendungen einerseits und ihrer Kommunikation und Rezeption andererseits gehen. Damit ist Geschichte der Regenerativen Medizin im Sinne Lily Kays auch eine Genealogie ihrer Zukunft (KAY 2000), aber sie ist mehr als das: Sie versteht sich als Beitrag, Missverständnisse und Mythen, die uns den Blick auf die wesentlichen normativen Fragen in gegenwärtigen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen verstellen, zu dekonstruieren.

| Public Health Genetics: Development, Conception, Normative Evaluation

Leitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Bearbeitung

Dr. med. (TR) Dr. phil. Ilhan Ilkilic, M. A., Meike Wolf M. A.

Kooperation

Systematisch-methodologische Plattform „Genetische Epidemiologie“ im NGFN (Prof. Dr. rer. nat. Max P. Baur)

Förderung

Projekt im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetzes, NGFN-2 des BMBF innerhalb der Systematisch-Methodologischen Plattform Genetische Epidemiologie (SMP-GEM)



Laufzeit

1.11.2004 - 31.5.2008

Problemlage

Ausgangspunkt für das Projekt ist die Beobachtung, dass im Zuge der demographischen Veränderungen und der damit einhergehenden Verschiebung des epidemiologischen Spektrums unser Gesundheitssystem vor Herausforderungen gestellt ist, die neben einem Überdenken kurativer Leistungen innovative Ansätze der Prävention erforderlich machen. Die Gruppe am GTE untersucht daher die spezifischen Probleme bei der Übersetzung genomischer und genetischer Information in Strategien für medizinisches Problemlösen im Sektor der öffentlichen Gesundheitssorge (Public Health). Ihr Hauptziel besteht in der kritischen Analyse von Methoden und Wissensbeständen aus dem Nationalen Ge-

nomforschungsnetz (NGFN) für gesundheitspolitische Entscheidungen und medizinisch sinnvolle, sozial verträgliche und ethisch rechtfertigbare Innovationen im Bereich Public Health Genetics.

Hintergründe: Von der strukturellen Genomik zur medizinischen Genomforschung

Das Konzept genetischer Information (LENOIR 1999) hat auf der Basis genetischer Risikodiagnostik und der genombasierten Identifikation von gesundheitsrelevanten Merkmalen neue Ansätze der Prädiktion hervorgebracht (HOLTZMAN 1989, MARTEAU und RICHARDS 1996, CENTERS OF DISEASE CONTROL AND PREVENTION IN THE UNITED STATES 1997, WORLD HEALTH ORGANIZATION (WHO) 1997, PAUL 2002, PAUL 2003, PAUL 2004). Zwar hat die medizinische Genomforschung vor allem durch Arbeiten auf dem Gebiet der genetischen Epidemiologie inzwischen zeigen können, dass die Identifikation von gesundheitsrelevanten Genotypen oder Haplotypen nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll ist, es ist jedoch vor allem eine große Zahl nicht-rationaler, sozialer, politischer und individueller Faktoren, die unsere Lebensbedingungen formt und somit entscheidend für unsere Gesundheit ist. Aus diesem Grunde ist ein vertieftes Verständnis davon gefragt, wie genetische Eigenschaften, Verhalten und Umwelt in einem engen gegenseitigen Zusammenspiel unsere gegenwärtige und zukünftige Gesundheit beeinflussen. Im Rahmen der Molekularen Medizin wird „Risiko“ unter dem Stichwort der Suszeptibilität als erbliches oder erworbenes genetisches Merkmal mit prädisponierendem Charakter verstanden, das zu unterschiedlichen Graden in der Bereitschaft des „Organismus“ führt, Krankheiten zu entwickeln. Dabei hat sich die Molekulare Medizin seit geraumer Zeit von einem sogenannten „gene-

tischen Determinismus“ verabschiedet und die Grenzen der genetischen Vorhersagbarkeit von Gesundheit und Krankheit akzeptiert (HOLTZMAN und MARTEAU 2000, PAUL und GANTEN 2003).

Molekulare Prädiktion und klassische Prävention

Auch im Mainzer Projekt wird eine klare Trennung zwischen Prädiktion und Prävention individueller Gesundheitsrisiken und populationsbezogenen Ansätzen zugunsten letzterer vorgenommen (JUENGST 1995, JUENGST 1997, KOENIG, GREELY u. a. 1998, YOUNG 1999, KHOURY, BURKE u. a. 2000). Die gegenwärtige biomedizinische Forschung im NGFN hat durch intensive Arbeiten im Bereich der genetischen Epidemiologie den Weg für differenzierte konzeptuelle Ansätze einer neuen Public Health Genetics geebnet. Der Wechsel von der strukturellen hin zur funktionalen Genomik hat dabei das Szenario grundlegend verändert. Während das Ziel der strukturellen Genomik (NGFN-1) vor allem in der Fertigstellung einer hinreichend genauen Karte des humanen Modell-Genoms bestand, sind nun interindividuelle Varianzen bis hinab zu Polymorphismen in einzelnen Säure-Basen-Paaren (Single Nucleotide Polymorphisms, SNPs) zum zentralen Ansatz für die Erforschung gesundheitsrelevanter genetischer Merkmale geworden (JUDSON und STEPHENS 2001). Dies schließt auch multifaktorielle Erkrankungen (etwa Krebs) und Gen-Umwelt-Interaktionen ein (RILEY, ALLAN u. a. 2000). So wird Genomik zunehmend interessant für Fragestellungen der Prävention auf dem Gebiet der Public-Health-Forschung, denn die Ansätze – auch innerhalb des NGFN – gehen nun von ätiologischen zu pathogenetischen Fragen über. Gen-Aktivität wird nicht mehr als Ursache von Gesundheit und Krankheit verstanden, sondern es geht vielmehr darum, Prozesse der Gen-Regulation in ihrer funktionalen Rol-

le im Zusammenspiel mit umwelt- und verhaltensbezogenen Faktoren der Krankheitsentstehung zu begreifen (PELTONEN und MCKUSICK 2001).

Genetik, Gesellschaft und Verantwortung

Vor diesem Hintergrund ist der populationsbezogene Einsatz der Molekularen Medizin für die Verbesserung und Erhaltung der menschlichen Gesundheit nicht länger utopisch. International wird das Thema seit kurzem intensiv beforscht (KHOURY, BURKE u. a. 2000). In Deutschland erfordert die problematische Anwendung populationsbezogener genetischer Modelle in der Vergangenheit mit der verhängnisvollen Biologisierung sozialer Eigenschaften unter der Maßgabe der Eugenik im NS-Staat besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit im Umgang mit diesen Themen (PAUL und LABISCH 2002). So zielt das Mainzer Projekt im Rahmen der Bewertung von Verfahren im Bereich Public Health Genetics vor allem auch auf die Beachtung sozialer Grundwerte und die unbedingte Vermeidung genetischer Diskriminierung. Hierfür wurde eigens ein Model sozialer Verantwortbarkeit (*Social Accountability*) entwickelt, das neben sozialen Grundwerten auch Fragen der Anwendbarkeit und Finanzierbarkeit biomedizinischer Innovation prüft. Mit dem Projekt an der Johannes Gutenberg-Universität wird erstmals überhaupt in einem laufenden Großprojekt der biomedizinischen Grundlagenforschung ein Verfahren zur rekonstruktiven Analyse der gegenwärtigen Situation (*Horizon Scanning, Monitoring, Fact Finding*) angewandt, um Forschungsziele, Technologiefolgen und Entwicklungspotenziale noch im Forschungsprozess zu evaluieren und anzupassen. Damit unterscheidet sich dieser auf der Mainzer Initiative beruhende Ansatz im NGFN deutlich von der so genannten ELSI-Initiative

(ELSI = Ethical, Legal and Social Issues) im Rahmen des von den USA koordinierten Human Genome Project, in dem bioethische Reflexion vor allem im Sinne von nachgeordneter Begleitforschung betrieben worden ist. Das Mainzer Modell des auf Evidenz basierenden ethischen Entscheidens ist dabei prinzipiell auch auf andere innovative Bereiche der biomedizinischen Forschung anwendbar. Die Kombination von Evidenz und bioethischer Kompetenz ist vor allem erforderlich, um die Rekonzeptualisierung von Gesundheitsleistungen durch die Integration genetischen Wissens in ihren Auswirkungen auf individuelle und öffentliche Gesundheit kritisch bewerten zu können. Gleiches gilt für die Allokation von Leistungen im Gesundheitssystem. Angesichts knapper werdender Ressourcen im Gesundheitswesen und eines sich rapide verändernden demographischen Profils mit einer Zunahme altersassoziierter chronifizierender Erkrankungen haben die jetzt anstehenden Entscheidungen in der biomedizinischen Forschung generationenübergreifende Reichweite. Somit ist für die Gesundheitsforschung im NGFN die Entwicklung eines heuristischen und praktisch umsetzbaren Modells zur Sicherung von Werten innerhalb des solidarischen Gesundheitssystems unverzichtbar geworden. Derzeit werden im Rahmen des Projekts am GTE hierzu dringend erforderliche, erweiterte Schlüsselkriterien der sozialen Rechenschaftspflicht (*Social Accountability*) biomedizinischer Forschung und Entwicklung erarbeitet sowie ein sowohl der Wissenschaft als auch der Öffentlichkeit allgemein zugängliches Ressourcenzentrum aufgebaut.

| Innovative Lehre im Bereich Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Leitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Bearbeitung

Dr. phil. Lara Huber, M. A., Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Förderung

Gefördert aus Mitteln des Landes Rheinland-Pfalz

Nach Erhalt des Exzellenzpreises für die Lehre des Landes Rheinland-Pfalz im Frühjahr 2007 wurden die Anstrengungen für die Umsetzungen innovativer Lehrkonzepte weiter verstärkt. Dabei werden vor allem folgende Fragestellungen einer systematischen Lösung auf der Basis von systematischer und didaktischer Kompetenz auf dem Gebiet der problemorientierten Ausbildung unter Zuhilfenahme von Werkzeugen des *Blended Learning* zugeführt:

Vernetzung der Lehre. Hierunter sind Fragestellungen zu verstehen die auf eine bessere Abstimmung zwischen einzelnen Fächern, Fachteilen sowie Personen abstellen. Die Erfahrungen der Evaluation zeigen als ein typisches Problem im Bereich von Studium und Lehre insbesondere immer wieder die unzureichende Abstimmung zwischen Lehrinhalten und Leistungsanforderungen. *Für das hier vorgestellte Projekt bedeutet dies, dass theoretisches Orientierungswissen gemeinsam mit klinischem Entscheidungswissen bei der Vermittlung klinisch-praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten auf der Basis fallorientierter, an differen-*

tialdiagnostischen Strategien orientierten Lehrmodulen im klinischen Studienabschnitt durch eine Integration von Lehrinhalten aus dem Gebiet „Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin“ in klinische Unterrichtseinheiten eng verzahnt werden soll.

Verschränkung von Theorie und Praxis. Eine weitere zentrale Kritik an der ärztlichen Ausbildung bezieht sich seit Jahren darauf, dass theoretisches Wissen einerseits sowie klinisches Problemlösen andererseits nicht hinreichend explizit wechselseitig aufeinander bezogen sind. Ziel der Projektförderung durch das Land Rheinland-Pfalz ist daher eine stärkere Verschränkung von theoretischen und praktischen Lehrinhalten. *Für das hier vorgestellte Projekt bedeutet dies, dass durch inter- und transdisziplinäre Lehr- und Lernziele sowie die modularisierte Implementierung von theoretisch-praktischen Lehreinheiten, die sich ebenfalls an differentialdiagnostischen bzw. befundorientierten Fragestellungen orientieren, die Grundlagen für eine weitreichende Verschränkung derjenigen theoretischen und praktischen Lehrinhalten gelegt wird, die für die ärztliche Ausbildung und Tätigkeit – im Sinne essentieller Fähigkeiten und Fertigkeiten – höchste Relevanz besitzen. Hier wird der Vermittlung von „Skills“ eine zentrale Rolle zukommen.*

Qualitätssicherung. Es wird international insbesondere auf Ebene der Konferenzen der Kultusminister im europäischen Kontext betont, dass die Verantwortung für Prozesse der Qualitätssicherung durch die Hochschulen selbst verantwortet werden sollen. Gefordert sind daher auch Projekte oder Projektteile, in denen durch innovative Lehr-, Prüfungs- und Evaluationsformen Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen der Qualitätssicherung etabliert werden. *Für das hier vorgestellte Projekt bedeutet dies, dass begleitend zur Umgestaltung der ärztlichen Ausbildung anhand von Kriterien der Exzellenz Werkzeuge der Qualitätssicherung*

und der differenzierten Evaluation von Lehrveranstaltungen und Lehr-erfolgen implementiert werden. Differenzierte Befragungswerkzeuge wurden bereits entwickelt und modellhaft in anderen klinischen und vorklinischen Fächern eingesetzt. Die im Bereich „Geschichte, Theorie und Ethik“ entwickelten und in Abstimmung mit dem Ausschuss für die Lehre des Fachbereichs Medizin an die Erfordernisse des Fachbereichs angepassten Evaluationswerkzeuge werden zum Sommersemester 2008 Grundlage der Regelevaluation im gesamten Fachbereich Medizin der Johannes Gutenberg-Universität.

| E-Learning im Bereich Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Leitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Bearbeitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.,
Dr. med. Frank Stahnisch, M. Sc. (Edin.),
Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)

Kooperation

Elektronisches Medienzentrum der Universität Mainz, EMZ

Förderung

Gefördert mit zentralen Mitteln der Universität Mainz (Präsidialbüro) und durch den Fachbereich Medizin

Laufzeit

1.8.2004 - 31.12.2007_

Projektbeschreibung

Die Lehre im Querschnittsfach Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin wird am Fachbereich Medizin der Johannes Gutenberg-Universität in Kooperation mit den Fächern Innere Medizin, Psychiatrie, Allgemeinmedizin und Rechtsmedizin durchgeführt. Seit dem WS 2004/05 werden Studierenden Grundkenntnisse und -fähigkeiten anhand von Lehrfällen aus den genannten fünf Teilbereichen im Sinne des Problemorientierten Lernens (POL) vermittelt. Durch das E-Learning-Projekt, das aus Mitteln der Forschungsförderung der Johannes Gutenberg-Universität unterstützt wird, ist eine Internet-Plattform geschaffen worden, auf der Lehrfälle mit entsprechenden digitalisierten Ressourcen (Befunde, Interviews, Video-Material) zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wurden in Zusammenarbeit mit dem Elektronischen Medienzentrum der Universität Mainz EMZ E-Lectures erstellt. Im professionellen digitalen Studio des EMZ, das auch für Fernsehproduktionen genutzt wird, konnten kurze Fallvorstellungen aufgenommen und auf der E-Learning-Plattform online präsentiert werden. In der nächsten Ausbaustufe sollen interaktive Lernprogramme den einzelnen Studierenden eine individuelle Überprüfung ihres Wissens ermöglichen. Die Arbeit mit diesen interaktiven Lehrkomponenten soll perspektivisch als Teil einer Portfolio-Bewertung in die Studienleistungen im Fach Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin mit eingehen. Aus Gründen des Copyrights ist die E-Learning-Plattform durch ein Passwort geschützt. Sollten Sie die Plattform näher kennenlernen wollen, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Sie erhalten dann einen zeitlich beschränkten Zugang zu den entsprechenden Internet-Seiten.

| Informations- und Beratungsangebote zur verbesserten Versorgung von Muslimen im deutschen Gesundheitswesen

Leitung

Dr. med. (TR) Dr. phil. Ilhan Ilkilic, M. A.

Bearbeitung

Dr. phil. Abdullah Takim, M. A. (Stiftungsgastprofessor an der Universität Frankfurt a. M.)

Förderung

Robert Bosch Stiftung

ROBERT BOSCH STIFTUNG

Kooperation

- AK Transkulturelle Medizin, Migration & Gesundheit (TkMMG), Universität Gießen, (Dipl. oec. troph. A. Gediz, Dr. med. M. Knipper)
- Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung e. V., Gießen (Dr. med. Y. Bilgin)
- Zentrum für Interkulturelle Studien (ZIS), Universität Mainz (Univ.-Prof. Dr. rer. nat. A. Escher)

Laufzeit

1.2.2006 - 31.12.2007

Projektbeschreibung

In den letzten Jahren erlangen Fragen der kulturellen Differenz sowie der Transkulturalität in Medizin- und Bioethik immer größere Bedeutung. Die aus ökonomischen, politischen und existentiellen Gründen weltweit stattfindende Migration lässt in den von Migrationsprozessen berührten

Gesellschaften eine Wertpluralität entstehen, die medizinisches Entscheiden und Handeln vor neue Herausforderungen stellt. Die Begegnung von Arzt und Patient als Angehörige jeweils unterschiedlicher Kulturen und Religionen gehört in wertpluralen Gesellschaften mittlerweile zum medizinischen Alltag und wird sowohl von den in Heilberufen Tätigen wie auch von Patienten als Problem wahrgenommen. Die unterschiedlichen Weltbilder und Wertvorstellungen bewirken in der medizinischen Praxis ein breites Spektrum an Verständigungsproblemen oder sogar Interessenkonflikten zwischen den Ärzten bzw. dem Pflegepersonal und muslimischen Patienten, die auf religiös-kulturelle Hintergründe zurückzuführen sind.

Das Thema Kultur wird in der medizin- und bioethischen Forschung und Lehre in seiner normativen und medizinischen Bedeutung kaum gebührend berücksichtigt, geschweige denn in die ärztliche und pflegerische Ausbildung integriert. Diese mangelnde Auseinandersetzung mit konkreten kulturbedingten ethischen Konfliktfeldern in der ärztlichen und pflegerischen Ausbildung führt zu einer nicht ausreichenden interkulturellen Sensibilität und Kompetenz der Auszubildenden und löst somit Unsicherheiten im Bereich ärztlichen und pflegerischen Handelns und Entscheidens aus. Hieraus wiederum resultiert eine suboptimale Versorgung und Beeinträchtigung des Wohlbefindens der Patienten.

Die Vermittlung von Grundkenntnissen über Wertvorstellungen und Präferenzen der muslimischen Patienten, deren Anzahl in Deutschland ca. 3,4 Millionen beträgt, und die Möglichkeit für einen Erfahrungsaustausch unter den Gesundheitsberufen können eine bessere Orientierung beim Umgang mit diesen Patienten ermöglichen und somit ihre pflegerische und medizinische Versorgung verbessern.

Im Rahmen dieses Projekts wird beabsichtigt, die pflegerische und

medizinische Versorgung der Muslime im deutschen Gesundheitswesen mit zwei Beiträgen zu verbessern:

1. Veröffentlichung eines praxisorientierten Buches für Mediziner, Pflegepersonal und Multiplikatoren über die Kultur, Glaubenspraxis und Wertvorstellungen der Muslime und ihre Bedeutung im Gesundheits- und Krankheitszustand sowie in den medizin- und bioethischen Fragestellungen.
2. Vernetzung der in diesem Bereich tätigen Experten, Mediziner, des Pflegepersonals und der Multiplikatoren sowie Zugriffsmöglichkeit auf die durch das Projekt erlangten Erkenntnisse durch ein interaktives Internetportal.

Siehe zum bereits fertiggestellten Internetportal:
<http://www.kultur-gesundheit.de>

| Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Prävention kardiovaskulärer Erkrankungen: Individuelles Selbstverständnis, Krankheitskonzepte und Gesundheitspolitik – eine medizinanthropologische Annäherung

Leitung

Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)

Bearbeitung

Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati),
Meike Wolf M. A.

Förderung

MAIFOR (Forschungsförderungsprogramm des Fachbereichs Medizin)

Kooperation

- PREVENT-it Studie, II. Medizinische Klinik des Klinikums, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- „Präventives Selbst“, Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität, Berlin

Laufzeit

1.11.2007 – 31.10.2008

Projektbeschreibung

Kardiovaskuläre Erkrankungen gehören zu jenen Krankheitsbildern, die angesichts der stetig steigenden Lebenserwartung in Deutschland für eine immer größere Bevölkerungsgruppe an Bedeutung gewinnen. Bei Männern ab 50 Jahren bilden sie die zweithäufigste, bei Frauen ab 55 Jahren die dritthäufigste Todesursache (Statistisches Bundesamt 2007), dabei weist die Pathophysiologie der Krankheiten des Herz-Kreislauf-Systems geschlechtsspezifische Muster auf, deren Ursachen Gegenstand neuester klinischer Forschung sind.

In der Praxis zielen Präventionsmaßnahmen zur Vorbeugung von kardiovaskulären Erkrankungen derzeit noch immer vorrangig auf eine **Modifizierung des Lebensstils**, auch wenn sich in der klinischen Forschung das Augenmerk vermehrt auf molekulare Grundlagen kardiovaskulärer Erkrankungen und ihre Nutzung für eine an spezifischen Risiko-Gruppen ausgerichtete Prävention richtet (vgl. insbesondere die PREVENT-it-Studie der II. Medizinischen Klinik des Klinikums der

Johannes Gutenberg-Universität). Der aktuelle Forschungsstand weist für die Verhaltensprävention erhebliche geschlechtsspezifische Differenzen in der Wirksamkeit präventiver Strategien nach. Da es hier immer auch um die Inanspruchnahme gesundheitsbezogener Leistungen geht, bedarf dieser Umstand der empirischen Klärung. Untersucht werden soll daher, inwieweit die Wahrnehmung und Umsetzung präventiver Angebote durch die Betroffenen abhängig von deren individuellem und geschlechtsspezifischem Verständnis der Grundlagen von Krankheit, Gesundheit und Körperlichkeit sind. Dieses Verständnis ist an einen spezifischen sozialen und kulturellen Kontext geknüpft, den die vorliegende Studie als Pilotprojekt für ein geplantes DFG-Projekt mit Hilfe eines medizinanthropologischen Instrumentariums erschließen wird. Die Studie erfolgt in Kooperation mit der PREVENT it-Studie der II. Medizinischen Klinik des Klinikums der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und dem Projekt „Präventives Selbst“ des Instituts für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität Berlin; sie versteht sich somit als Beitrag zum Entwurf effektiverer Maßnahmen zur Verhaltensprävention kardiovaskulärer Erkrankungen, der die besonderen geschlechtsbedingten Unterschiede bei der Wahrnehmung und Akzeptanz von Präventionsmaßnahmen besser berücksichtigt, als dies bisher der Fall ist.

| (Re)constructing the Aging Body: Western Medical Cultures and Gender, 1600-2000

Leitung und Bearbeitung

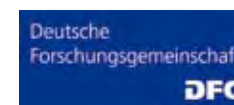
Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)

Kooperation

Prof. Lynn Botelho, PhD (Indiana University of Pennsylvania, USA),
Dr. phil. Christiane Streubel (Universität Münster)

Förderung

Deutsche Forschungsgemeinschaft



Laufzeit

7.1.2008 - 28.9.2008



Internationale und interdisziplinäre wissenschaftliche Konferenz, "(Re)constructing the aging body: Western medical cultures and gender 1600-2000", die an der Universität Mainz vom 26. bis 28. September 2008 in Kooperation mit Prof. Lynn Botelho (Indiana University of Pennsylvania, USA) und

Dr. Christiane Streubel (Universität Münster) stattfinden wird. Eine eigene Webseite steht unter: www.aging-body.com

Im Kontext der Forschungen über „Alter“ in Vormoderne und Moderne sind zwei Desiderate zu Tage getreten. Zum einen sind, im Zuge der Dekonstruktion der „Natürlichkeit“ alternder Körper und des Befundes

ihrer „Disziplinierung“ durch Wissenschaften, Materialitäten des Alter(n)s fast vollständig in den Hintergrund getreten. Zum anderen ist der Zusammenhang von alternden Körpern und Geschlecht bislang – mit einigen neueren Ausnahmen besonders aus dem angloamerikanischen Sprachraum – noch wenig theoretisiert und konzeptionalisiert worden. Die Konferenz soll ein Forum bieten, die theoretische Beziehung zwischen Dekonstruktion, Materialität und Erfahrungen von Verkörperungen neu zu überdenken und das Verhältnis medizinischer Wissensproduktionen, Praktiken und Prozesshaftigkeiten des Alterns untersuchen. Den räumlichen und epochalen Schwerpunkt bilden westliche medizinische Kulturen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, wobei sowohl Mikrostudien als auch der Blick auf lange Zeitperioden einbezogen werden.

| Edition der Tagebücher Samuel Thomas von Soemmerring

Leitung

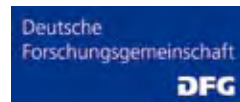
Univ.-Prof. Dr. phil. Werner F. Kümmel (pensioniert)

Bearbeitung

Dr. phil. Franz Dumont

Förderung

Deutsche Forschungsgemeinschaft



Laufzeit

1.1.2000-31.12.2006

Projektbeschreibung



Die einer historisch-kritischen Ausgabe nahe-kommende Edition bringt die Tagebücher des Mediziners, Naturforschers und Erfinders S. Th. Soemmerring (1755-1830) heraus. Die Tagebücher Soemmerrings setzen als geschlossenes Corpus im April 1805 ein und enden zwei Wochen vor seinem Tod am 2. März 1830. Sie sind notierende, nicht reflek-

tierende Tagebücher, äußerst reich an Fakten sowie Namen von Besuchern, Korrespondenten, wissenschaftlichen Autoren oder historischen Persönlichkeiten. Die umfangreichen Texte werden buchstabengetreu transkribiert und erläutert. Jeder der geplanten Bände (1804-12, 1813-1819, 1819/20-1830) enthält eine Einführung und ein Register. Von den ursprünglich geplanten 25 Bänden der (Gesamt-)Edition sind inzwischen zwanzig erschienen, darunter die während der Projektlaufzeit bearbeiteten Bände 18-20 und 23/I. Außerdem kam im Rahmen des Projekts die Reihe „Soemmerring-Forschungen, Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit“ hinzu (8 von 10 geplanten Bänden).

| FORSCHUNG

| Arbeitsprojekte 2006/2007

| Institutsleitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

| *Composite Bodies* – Nachmoderne Konzeptionen von Körperlichkeit unter dem Einfluss der Transplantationsmedizin

Leitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Bearbeitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A., Meike Wolf M. A.

Kooperation

Dr. med. Gertrud Greif-Higer (Psychosomatik und Innere Medizin, Klinikum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Sachstand

“While in traditional or pre-modern societies identity was relatively fixed, and the size, shape and appearance of the body accepted more or less as given, in late-, high- or postmodernity, identity is increasingly fluid, and the body is mobilized as a plastic resource on to which a reflexive sense of self is projected in an attempt to lend solidity to the narrative thus envisaged.”(SWEETMAN 2000, 68)

Das Aufbrechen des traditionellen Körperverständnisses – die auf Descartes zurückgehende Dichotomie von Körper und Seele – kann als eine der zentralen Entwicklungen der Spätmoderne betrachtet werden. Ebenso wie andere gesellschaftliche und kulturelle Phänomene unterliegt auch der menschliche Körper einem tiefgreifenden Wandel, infolgedessen sich neue Bilder, Konzepte und Verständnisse davon entwickeln, was Körper bedeutet, welchen Begrenzungen und Freiheiten er unterliegt und in welcher Beziehung er zu der personalen Identität seines „Besitzers“ steht.

So stellte sich im Rahmen des Gender-Diskurses die „Natürlichkeit“ des männlichen und weiblichen Körpers als kulturelles Konstrukt dar, der Körper scheint dem Status des Natürlichen unlängst entronnen zu sein – postmoderne Körperlichkeit zeichnet sich vor allem durch ihre Formbarkeit, Varianz und Flexibilität aus; durch das Eingreifen von Technik in den Körper sowie die mediale Ausdehnung und prothesenhafte Erweiterung des Körpers entstehen hybride Körperlichkeiten, die scheinbar rigide Grenzziehungen zwischen dem Technischen und dem Natürlichen, dem Subjekt und dem Objekt, dem Individuum und der Gesellschaft brüchig werden lassen.

Vor diesem Hintergrund wird sich das geplante Projekt einer jener Technologien zuwenden, die bereits heute auf alltäglicher Basis die Gültigkeit dieser kulturell und historisch geformten Dichotomien in Frage stellt: die Transplantationsmedizin. Moderne biomedizinische Technologien (zu denen neben der Transplantationsmedizin etwa auch elektrische Prothesen oder genetische Manipulation gezählt werden können) greifen stützend, formend oder regulierend in den Körper ein. Dieser Vorgang hat erhebliche Auswirkungen auf die Wahrnehmung des Selbst und des Fremden. Manipulationen an der Grenzziehung zwischen dem

Selbst und dem Anderen, zwischen Leben und Tod, zwischen Körper und Technik (die in der Figur des Cyborg Gestalt annimmt) haben heute somit längst den Bereich der Science Fiction verlassen und sind zu einer Alltagsrealität geworden, die neue Fragen an die Konzeption von nachmoderner Körperlichkeit aufwirft.

Im Kontext der Transplantationsmedizin stellen sich daher nicht nur Fragen der angewandten Ethik, wie etwa die nach dem Todeszeitpunkt oder dem Status menschlichen, tierischen oder foetalen Lebens. Vielmehr muss im Querschnittsbereich Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin auch Orientierungswissen geschaffen werden, das die Körperlichkeit organtransplantierten Menschen beschreibbar macht. Empirische Studien – so eine Pilotstudie, die im Rahmen des Wissenschaftsmarktes der Johannes Gutenberg-Universität von der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie gemeinsam mit dem GTE durchgeführt wurde – belegen, dass es diese Fragen der kulturellen Körperwahrnehmung sind, die sich wesentlich auf Spendebereitschaft und Akzeptanz der Transplantationsmedizin auswirken. Sind beispielsweise die Organe eines Hirntoten „tot“? Auf welche Weise fügen sich fremde oder tierische Organe in das eigene Körperbild, die eigene körperliche Integrität ein? Wie verläuft der Prozess der Restrukturierung des Selbst? Auf welche Weise unterscheiden sich die Körper-Bilder eines Herztransplantierten von denen eines Nierentransplantierten? Das geplante Projekt wird sich aus einem medizinanthropologischen Ansatz heraus mit den *Body Images* (also der Art und Weise, auf die Individuen ihren Körper konzeptualisieren und erleben) der Empfänger von Organtransplantaten und denen der Inhaber eines Organspendepasses auseinandersetzen. Welche Annahmen über die Struktur und Funktionsweise des eigenen Körpers liegen vor? Was sagt dies über

die kulturelle Bedeutung des Körpers aus? Wo verläuft die Grenze zwischen dem Selbst und dem Anderen? Zur Untersuchung werden neben den kulturellen Akteuren (also Empfängern und potentiellen Spendern sowie medizinischem und pflegerischem Fachpersonal) auch die in den Medien öffentlich zirkulierenden Bilder über Organtransplantationen herangezogen. Der Fragefokus bezieht hierbei das Objekt der Transplantation – das jeweilige Organ – und seinen kulturellen und symbolischen Status ausdrücklich mit ein. Wie Nancy Scheper-Hughes beschreibt, entfaltet ein Organ als Signifikant seine Bedeutung innerhalb des jeweiligen kulturellen Kontextes – eine Tatsache, die sich etwa in der Verwendung zahlreicher körperbezogener Metaphern widerspiegelt: Etwas schlägt mir auf den Magen, das Blut kocht über, das Herz ist gebrochen.

“[...] ethnoanatomical perceptions, including body images, offer a rich source of data both on the social and cultural meanings of being human and on the various threats to health, well-being, and social integration that humans are believed to experience.” (SCHEPER-HUGHES 1998, 214)

Dass der kulturell konstruierten Bedeutung der Organe und ihrer Lokalisation im eigenen Körper eine wichtige Rolle zukommt, zeigt sich etwa in der öffentlichen Akzeptanz von Organentnahmen an hirntoten Spendern: Zwar sind die öffentlichen Bilder der Organspende meist von Altruismus geprägt (vgl. jedoch PAUL 2005), doch die Toleranz variiert abhängig vom jeweiligen Organ: In den westlichen Kulturen unterliegen Organe, die mit der personalen Identität des Toten in Verbindung gebracht werden, also Herz, Hirn und Augen, eher einer Tabuisierung als „unpersönliche“ Organe wie Pankreas oder Leber.

Eine Untersuchung dieser Bedeutungsinhalte und ihres Einflusses auf die *Body Images* der Spender und Empfänger von Organen lässt nicht nur Rückschlüsse auf die Praxis des Organspendens zu, sondern erschließt auch ein Verständnis der allgemeinen Weltbilder und moralischen Überzeugungen, die unter dem Eingriff biotechnologischer Methoden in die Struktur des Alltagslebens generiert werden.

| Das Ende wissenschaftlicher Revolutionen? Wissensproduktion in den Lebenswissenschaften und der Biomedizin

Leitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Bearbeitung

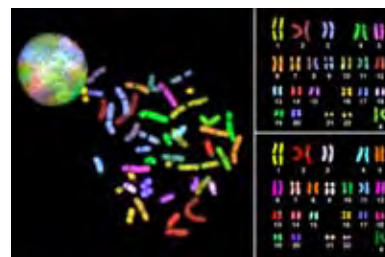
Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Kooperation

Prof. Gwen Anderson, University of British Columbia Okanagan, BC (CDN),
 Prof. Xiang Chen, California Lutheran University, Thousand Oaks, CA (USA),
 Prof. Claude Debru, École Normale Supérieure, Paris (F),
 Prof. Alain Leplège, Institut d'Histoire et de Philosophie des Sciences et des Techniques, Paris (F)

Sachstand

Seit langem wird wissenschaftlicher Wandel in der Medizin- und Wissenschaftsgeschichte immer wieder auch im Lichte von Paradigmenwechseln oder wissenschaftlichen Revolutionen, wie Thomas Kuhn sie vorgestellt hat, interpretiert. In der Auseinandersetzung mit neueren



Entwicklungen in den Lebenswissenschaften und der Biomedizin, insbesondere mit dem seit Beginn des 20. Jahrhunderts zu beobachtenden Verschwinden disziplinären Denkens und geschlossener Forschungsparadigmen, ergeben sich für die Interpretation jedoch neue Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund widmet sich das Arbeitsprojekt der Frage, ob es – trotz vehementer Hinweise auf das Revolutionäre der Forschung in den Selbstdarstellungen von Wissenschaft – wissenschaftliche Revolutionen im traditionellen Sinne noch geben kann.

Aus historiographischer Sicht eröffnet das Aufkommen von Experimentalsystemen in der medizinischen und biologischen Forschung einen Zugang. Durch neue Forschungspraktiken wurde es möglich, dass Wissenschaftler von der Beobachtung zur Reproduktion biologischer Prozesse im Labor übergehen konnten, um schließlich zur aktiven Teilnahme an und zur technologischen Gestaltung von biologischen Prozessen zu gelangen. Dabei kommt in der ersten und zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Reduktion biologischer Komplexität eine Schlüsselrolle für die experimentelle Kontrollierbarkeit von Forschungsgegenständen und Reproduzierbarkeit von Forschungsergebnissen zu. Standardisierung und technologisch konstruierte Experimentalsysteme ebneten den Weg zu ganz neuen Formen der Wissensproduktion. Seit dem 20. Jahrhundert ist zusätzlich zu beobachten, dass biomedizinische Forschung nicht nur mehr und mehr „technologiegetrieben“ wurde, sondern wie Experimentalsysteme in zunehmendem Maße die

Schaffung neuer biologischer Entitäten und Prozesse ermöglichten, die ohne Wissenschaft und Technologie nicht „zum Leben erwacht“ wären. Hand in Hand mit diesem Prozess wandelte sich die Rolle der Informationswissenschaft für die Lebenswissenschaften und die Biomedizin: Informationswissenschaften wurden von der Erfüllungsgehilfin biomedizinischer Forschung zu ihrer zentralen Bezugsdisziplin. Aus systematischer Sicht können somit mittlerweile vier Phasen im Leben biomedizinischer Forschungsfelder beschrieben werden: Zunächst gerät ein neuer Forschungsgegenstand dadurch ins Blickfeld, dass empirische Befunde in neue experimentelle Kontexte „eingepasst“ werden. In der zweiten Phase findet ein Übergang von gegenstandsgetriebener zu hypothesengetriebener Forschungsphase statt, in der für neue Gegenstände Erklärungsmodelle konstruiert werden. Diese zweite Phase ist oft unauflöslich mit einer dritten Phase verbunden, in der es zu einer technologiegetriebenen, oft selbstreferentiellen Rekonfiguration der Methoden und Technologien eines Forschungsfeldes kommt. Diese technologische „Aufrüstung“ geht dabei häufig mit einer Ausdehnung des Forschungsfeldes in andere Bereiche (Nachbardomänen) einher. Auch hier kann die Ausdehnung von Werkzeugen, Verfahrenen und Erklärungsmodellen der Genomforschung oder der Neurowissenschaften auf andere Gebiete als Beispiel dienen. Dabei besteht insbesondere in der dritten Phase im Leben eines Forschungsfeldes die Tendenz, Erklärungsmodelle nicht nur auf Nachbardomänen auszudehnen, sondern auf den sozio-kulturellen Kontext zu projizieren. Dies führt zu Effekten, die als Exzeptionalismus (etwa genetischer Exzeptionalismus) beschrieben werden können und häufig zu einer grundlegenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Ansätzen und Ergebnissen der Experimentalforschung führen. In der vierten Phase schließlich wird die

Forschung mehr und mehr datengetrieben, weil technologisch konstruierte Experimentalsysteme Unmengen von Daten produzieren, die die Arbeitshypothesen zu überlagern beginnen und zur Etablierung neuer Werkzeuge zur Datenevaluation und -interpretation führen, die ihrerseits wiederum Daten hervorbringen. In diesem Arbeitsprojekt soll unter engem Bezug auf die neuere und neueste Geschichte der Lebenswissenschaften und der Biomedizin untersucht werden, auf welche Weise gegenstands- und hypothesengetriebene Experimentalforschung die biomedizinische Wissensproduktion in einen technologisch konstruierten, datengetriebenen Prozess umgewandelt haben, der notwendigerweise unablässige Anpassungsprozesse und sukzessiven Wandel wissenschaftlicher Domänen als neuen Modus wissenschaftlicher Veränderung mit sich bringt. Die Frage, ob diese neue Dynamik zwangsläufig auch ein Ende der Vorstellungen von Paradigmenwechseln und wissenschaftlichen Revolutionen mit sich bringt, ist dabei Ausgangspunkt einer kritischen Diskussion epistemologischer Verschiebungen in den modernen Lebenswissenschaften und der Biomedizin.

| Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Rainer Brömer M. A.

| Kontinuität medizinischer Wissensentwicklung in der islamischen Welt und ihre Beziehung zur westlichen Medizin in der Neuzeit

Islamische und westliche Ansätze in der neuzeitlichen Medizin blicken zurück auf viele Jahrhunderte gemeinsamer Quellen und Entwicklungen. Erst in der Neuzeit kommt es zu einer stärkeren Divergenz, so dass sich Ärzte aus den beiden Bereichen seit zwei Jahrhunderten mit einem gewissen Befremden gegenüberstehen. Bis heute wird der westlichen Medizinpraxis in islamisch geprägten Zivilisationen und unter Muslimen, die in westlichen Ländern leben, ein Maß an Misstrauen entgegengebracht. Ein klareres Verständnis von den Wurzeln dieser Distanz und insbesondere ihrer ethischen Implikationen fördert das Vertrauensverhältnis zwischen Medizinern und Patienten mit diversem kulturellen Hintergrund.

Ein einzigartiges Dokument vom Beginn dieser (Wieder-)Begegnung ist das Werk des Kairoer gelehrten Arztes Hasan al-‘Attar (ca. 1766-1835), der in seinem Istanbuler Exil nach der französischen Invasion Ägyptens (1798-1801) intensiv mit europäischen Ärzten in Kontakt kam und später zum Direktor der wichtigsten sunnitischen Bildungseinrichtung, der Azhar-Universität, aufstieg. Eine detaillierte medizinhistorische Untersuchung von ‘Attars Reflexionen über das Verhältnis medizinischer Praktiken in Ägypten und Europa verspricht für ein historisches Verständnis der west-östlichen Beziehungen höchst relevante Einsichten. Ausgangspunkt dieser Analyse der zeitgenössischen Wahrnehmung

west-östlicher Wissenschaftsbeziehungen bildet ‘Attars umfangreicher Kommentar zu Avicennas Anatomie aus der Sicht seiner Istanbuler Studien (ca. 1813).

Dr. phil. Franz Dumont

| Edition der Soemmerring-Tagebücher

Im Berichtsjahr 2006 – dem siebten und letzten mit Förderung durch die DFG – wurde mit dem Satz des 2005 fertiggestellten 2. Teilbandes von Band 23 der Soemmerring-Edition (Tagebücher 1809-1812) fortgefahren. Allerdings musste Dr. Dumont die Einführung wegen bislang unbekannter Forschungsergebnisse teilweise neu verfassen. Das Vorhaben, im Register zu beiden Teilbänden zu allen Personen biographische Angaben (Lebenszeit, Vornamen, Beruf) zu liefern, konnte als zu zeit- und arbeitsaufwändig nicht realisiert werden. Mit der Transkription (und Erläuterung) der Jahrgänge nach 1813/14 wurde fortgefahren. Im Frühjahr 2006 kam ein persönlicher Kontakt zu Nachfahren Soemmerrings zustande, um dort verbliebene Nachlassteile sichten und sichern zu können. Die in 2005 aus Anlass von Soemmerrings 250. Geburtstag in Mainz gezeigte Ausstellung (vgl. Jahresbericht GTE 2004/2005) war an mehreren Orten (u. a. Göttingen, Kassel, Hannoversch Münden; Koordination Dipl.-Geogr. Rolf Siemon/Münster) zu sehen und wurde von Dr. Dumont als Mitarbeiter der Edition unterstützt.

Prof. Dr. phil. Klaus-Dietrich Fischer, M. A.

| Medizin in frühmittelalterlichen Handschriften. Identifikation und Erschließung



| Abb. aus der Handschrift Karlsruhe, Badische Landesbibliothek CXX, fol. 122 recto; Aug. CXX Handschrift aus der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts aus dem Kloster Reichenau, hier der Beginn des 1. lateinischen Kommentars zu den Aphorismen des Hippokrates.

Trotz der Kataloge von A. Beccaria (Rom 1956) und E. Wickersheimer (Paris 1966) sowie der Verzeichnisse in der Bibliographie des Textes Médicaux Latins und im Incipit-Ver-

zeichnis von Thorndike-Kibre bleibt die korrekte Identifizierung medizinischer Texte und ihre Veröffentlichung ein dringendes Desiderat, ohne das ein Fortschritt in der Erforschung der Medizin der Antike und des Mittelalters nicht stattfinden kann. Diese Lücken sollen punktuell gefüllt werden. Im Zusammenhang damit steht auch die Arbeit als Mitglied des internationalen Komitees für die Herausgabe einer Online Version von Thorndike-Kibre: „A Catalogue of Incipits of Mediaeval Scientific Writings in Latin“ (letzte Buchausgabe: Cambridge, MA / London 1963), das bei der US-amerikanischen National Library of Medicine in Bethesda, MD angesiedelt sein wird. Zusammen mit Kollegen aus Spanien (Universität A Coruña) und Italien (Universitäten Messina und Pavia) soll die frühmittelalterliche Überlieferung medizinischer Texte in lateinischer Sprache weiter gefördert werden. Die Erstausgabe des Liber medicinalis des Pseudo-Democritus, eines nur fragmentarisch erhaltenen thera-

peutischen Handbuchs auf der Grundlage der Synopsis des Oribasios (2. Hälfte des 4. Jh.), ist im Manuskript abgeschlossen. Neue Funde, die im Dezember 2007 veröffentlicht wurden, sind eine Inhaltsangabe zu den hippokratischen Aphorismen in Versen und ein Text über die Abhängigkeit des Säftetyps (Sanguiniker, Choliker, Melancholiker und Phlegmatiker) von der Stunde der Zeugung, der sich ebenfalls in der pseudogalenischen Schrift *De spermate* findet. Außerdem konnten wesentliche Funde zur handschriftlichen Überlieferung des Rezeptbuchs des Scribonius Largus aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert in zwei Handschriften aus der Abtei de la Trinité de Vendôme und in einer der Stiftsabtei St. Gallen gemacht werden.

| Medizinische Lexikographie



Die Bedeutung medizinischer Termini der Vergangenheit wird durch die ständige Mitarbeit am „Thesaurus linguae Latinae“, dem größten Lexikon des antiken Lateins (beheimatet bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, international gefördert, in Deutschland u. a. auch durch die Mainzer

Akademie der Wissenschaften und der Literatur) für den Bereich der antiken Human-, Zahn- und Veterinärmedizin erschlossen (letzte Publikation: Band X, 1 Fasc. XVI plenesco – pomifer, Berlin und New York 2007). Daneben stehen von Zeit zu Zeit Einzelbeiträge in Zeitschriften und Sammelbänden.

Dr. phil. Lara Huber, M. A.

| Eingriffe ins menschliche Gehirn: Über die epistemologische Reichweite neuromedizinischer Invasivität

Insbesondere die medizinischen Neurowissenschaften werden gegenwärtig als Instrumentarien für Eingriffe in das menschliche Selbst (miss)verstanden – etwa im Hinblick auf gewünschte oder unerwünschte persönlichkeitsverändernde Maßnahmen psychiatrischer, neurologischer bzw. neurochirurgischer Praxis. Gleichzeitig beanspruchen Neuro- und Kognitionswissenschaftler, das Bild des Menschen in wesentlichen Aspekten mittel- wie langfristig radikal zu verändern – liegt ihr Fokus doch längst nicht nur auf der morphologischen und funktionalen Erforschung des Gehirns (z. B. Läsionsstudien, strukturelle Bildgebung), sondern zunehmend auf der Verfügbarmachung neuronaler Information überhaupt (*Brain Reading, Mind Reading*).

Das Forschungsprojekt widmet sich den theoretischen und praktischen Implikationen der neuromedizinischen Erkenntnisgenerierung, insbesondere im Hinblick auf deren Gegenstandsbereiche und Erkenntnisräume (BACHELARD, LATOUR). Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts gilt dem Stellenwert von Naturalisierungstendenzen innerhalb der medizinischen Neurowissenschaften sowie deren epistemologischen Konsequenzen.

| Medizinische Ethik und Neuroexzeptionalismus: Was ist eine genuine „Neuroethik“?

Der geringen Eingriffstiefe neurowissenschaftlicher Forschung und Praxis in epistemologischer Hinsicht steht gerade im öffentlichen Raum

die Deutungsmacht ihrer wissenschaftlich-technologischen Modelle gegenüber. Vor diesem Hintergrund ist die Diskussion um die Etablierung einer eigenen Bereichsethik (Neuroethik) zu sehen. Rekurrierend auf das gewaltige Erklärungs- und Missbrauchspotential der medizinischen Neurowissenschaften gehen Befürworter einer Neuroethik davon aus, dass ethische und anthropologische Implikationen neurowissenschaftlicher Forschung und Praxis ausschließlich im Rahmen einer speziellen Bereichsethik angemessen thematisiert werden können. Dies geschieht in jüngster Zeit vor allem auf der Basis einer vermeintlichen Analogie zum genetischen Exzeptionalismus, der bekanntermaßen erhebliche Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Medizin- und Bioethik hatte. Unter Exzeptionalismus versteht man dabei die spezifische Eingriffstiefe einerseits und die außergewöhnliche Deutungsmacht der wissenschaftlich-technologischen Modelle andererseits: Während die Molekulargenetik durch die Verfügbarmachung genetischer Information Eingriffe in die biologische Verfasstheit des Menschen möglich gemacht hat, werden die medizinischen Neurowissenschaften gegenwärtig vornehmlich als Instrumentarien für Eingriffe in das menschliche Selbst gehandelt. Als spezifisch neuroethische Problemfelder gelten heute insbesondere Verfahren der funktionalen Bildgebung (Neuroimaging), Methoden des kognitiv-neuronalen Enhancements (Psychopharmakologie, TMS), sowie Gehirn-Maschine-Schnittstellen (Neuroimplantate), etwa in Gestalt der tiefen Hirnstimulation (THS) bei Morbus Parkinson.

Das Forschungsprojekt widmet sich den aktuellen Diskussionen um eine Neuroethik als praktische Neurophilosophie sowie ferner – auf der Basis einer wissenschaftstheoretischen Auseinandersetzung mit älteren Konzepten des Exzeptionalismus – den Diskussionen um die Neuroethik als vermeintlich exzeptionelles Unternehmen.

Dr. med. (TR) Dr. phil. İlhan İlkilic, M. A.

| Habilitationsprojekt: Ethische Fragen am Lebensende in einer wertpluralen Gesellschaft am Beispiel muslimischer Patienten

Neue technische Eingriffsmöglichkeiten am Ende des menschlichen Lebens werfen neue ethische Fragen auf und stellen eine Herausforderung für das medizinische Entscheiden und Handeln dar. Da die technisch durchführbaren Interventionen in solchen Situationen oft vielschichtig sind, erlangen kulturell-religiöse Wertvorstellungen und -haltungen eine besondere Bedeutung am Lebensende. Studien besagen, dass im Jahre 2030 ca. 2,8 Millionen Migranten in Deutschland 60 Jahre oder älter sein werden. Aufgrund dieser demographischen Veränderungen steht fest, dass die kulturspezifischen Probleme am Lebensende mit ihren ethischen Dimensionen im Laufe der Zeit steigen werden. Bedingt durch die kulturell-religiösen Unterschiede fühlen sich Ärzte und das Pflegeteam in Deutschland im Rahmen der intensiv- und palliativmedizinischen Versorgung in solchen Situationen oft überfordert. In der medizinischen Praxis lässt sich immer wieder feststellen, dass es zwischen kultureller Differenz und Komplexität der Konflikte eine gewisse Korrelation gibt. Dies wird insbesondere in der Begegnung von muslimischen Patienten und nicht-muslimischen Ärzten deutlich.

Die Kulturspezifität ethischer Werthaltungen und Entscheidungsformen am Lebensende und ihre kulturinvarianten ethischen Implikationen für die medizinische Praxis einer wertpluralen Gesellschaft stellen die Kernpunkte des Habilitationsprojekts. In dieser Forschungsarbeit werden drei Themenbereiche untersucht:

1. die ethischen Implikationen kulturbedingter Einstellungen zur individuellen Selbstbestimmung am Lebensende,
2. Reichweite und Grenzen der kulturell-religiös begründeten Entscheidungen und Wünsche am Lebensende für eine Therapiezielbestimmung und -änderung,
3. die kulturspezifische Entscheidungshierarchie in der Familie und ihr normativer Stellenwert in einer wertpluralen Gesellschaft, Reichweite und Grenzen einer kulturspezifischen Patientenverfügung.

Nach der Problematisierung und ethischen Analyse der beschriebenen Konfliktfelder und der Diskussion der dazugehörigen Fallbeispiele mit Hilfe eines rekonstruktiven Ansatzes werden die folgenden normativen Fragestellungen mit einer induktiven Vorgehensweise untersucht:

- Welcher normative Kulturbegriff eignet sich für die Lösung der Konflikte am Lebensende in einer wertpluralen Gesellschaft?
- Welche Ergebnisse liefert diese Studie für die Partikularismus-Universalismus-Debatten in der Medizin- und Bioethik?
- Welcher medizinethische Ansatz eignet sich für die Analyse und Lösung solcher kulturell-religiös bedingten Interessens- und Entscheidungskonflikte am Lebensende in einer wertpluralen Gesellschaft?

Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)

| Öffentliche Gesundheitsfürsorge und die Sozialgeschichte der Geschlechtskrankheiten

Eine Monographie untersucht die Sozialgeschichte der Geschlechtskrankheiten und öffentlichen Gesundheitsfürsorge in Neuseeland im 20. Jahrhundert. Diese ist eine weit angelegte Fallstudie, die sich im Besonderen mit der internationalen Literatur der Sozialgeschichte der Medizin und der Geschichte der Geschlechtskrankheiten befasst. Herkömmliche Parameter der Historiographie beinhalteten fast ausschließlich den Aspekt der Moralität und die Verknüpfung der Rolle der Frau mit den Versuchen des Staates und der Ärzteschaft, die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten zu kontrollieren. Das Projekt hingegen stellt die Geschichte der Geschlechtskrankheiten in einen breiteren Rahmen, indem die Auswirkungen der medizinischen Behandlung und Aufklärung, die sozialen und kulturellen Implikationen der staatlichen „Seuchenpolitik“, die Rassen- und Geschlechteraspekte (vor allem die Rolle des Mannes) in der Debatte um die Geschlechtskrankheiten und schließlich die militär-medizinischen Erfahrungen mit Geschlechtskrankheiten der Soldaten untersucht werden. Angesichts eines Anstiegs von Erkrankungen mit Geschlechtskrankheiten in neuerer Zeit ermöglicht die Monographie die historische Gegenüberstellung offizieller Kontrollversuche und deren Erfolgsmöglichkeiten. Dabei wird die von einigen Historikern vertretene Interpretation der Geschlechtskrankheiten als *the Scourge* kritisch durchleuchtet, denn Patienten waren nicht nur Opfer der Krankheit und Kontrollmaßnahmen, sondern sind oftmals auf eigene Weise mit ihrer Erkrankung umgegangen und entzogen sich medizi-

nischer als auch staatlicher Autorität. Die Monographie weist auf die komplexe Zwischenbeziehung von Krankheit und deren Kontrolle, *Health Agencies, Targeted Groups* und den tatsächlich erkrankten Menschen, hin. Die Arbeit basiert u. a. auf umfangreichem Archivmaterial der Gesundheitsbehörde, des Verteidigungsministeriums, den „Venereal Disease Clinics“ und Interviews mit Ärzten und Soldaten.

| The Absence of Adam? Gender, Medicine and Reproduction in Twentieth Century Germany

Nach Jahrzehnten der wissenschaftlichen Arbeit an der Fortpflanzung der Frau besteht in der Literatur immer noch ein erheblicher Nachholbedarf hinsichtlich der Synthese von verschiedenen Studien über die wissenschaftlichen Teilbereiche der männlichen Fortpflanzung und in der Analyse über das Krankheits- und Gesundheitsbild des Mannes in Medizin und Gesellschaft. Eine diesbezügliche Untersuchung ist aus heutiger Sicht auch unter dem Aspekt der forcierten Prävention gegen Prostatakrebs und frühzeitige Impotenz wünschenswert. Das Projekt exploriert die sexual- und medizingeschichtlichen Aspekte der männlichen Fortpflanzung am Fallbeispiel Deutschlands seit dem späten 19. Jahrhundert. Dabei wird das Projekt als eine übergreifende Studie konzipiert, die die verschiedenen Teilbereiche des Gebiets der männlichen Fortpflanzung (Impotenz, Prostatakrebs, Endokrinologie, Urologie, Andrologie) beleuchtet und zusammenführt. Ein wesentlicher Aspekt der Arbeit wird der kritische Umgang mit der Wissensproduktion über die männliche Fortpflanzung und deren Verkörperung in der Medizin und in der akademischen Rezeption sein. Das Blickfeld richtet sich dabei auf die medizinische Diagnose und Behandlung sowie auch auf die hierbei

auffretenden sozialen, kulturellen und ethischen Debatten. Über den geschichtlichen Hintergrund soll ein näheres Bild vom *Reproductive Male* aufgezeigt werden, und es sollen Fragen der Ethik bei der Hormon- und Fertilitätsbehandlung behandelt werden. Quellengrundlagen sind u. a. Archivmaterial von Pharmakonzernen, Gesundheitsbehörden, Lehrmaterial an Universitäten, Medien der Presse und Selbsthilfegruppen. Ein Drittmittelantrag ist in Bearbeitung.

Univ.-Prof. Dr. phil. Werner F. Kümmel (pensioniert)

| Die Bedeutung des Arztes für das Verhältnis zwischen Christen und Juden in vormoderner Zeit

Seit langem ist bekannt, dass jüdische Ärzte trotz der Verbote von Kirche und Obrigkeit, sie zu konsultieren, als Leibärzte bei Fürsten, Bischöfen und sogar Päpsten in vormoderner Zeit sehr angesehen waren. Die neuere Forschung hat gezeigt, dass jüdische Ärzte auch von der einfachen Bevölkerung hochgeschätzt wurden, und konnte dafür eine Reihe von Gründen erschließen. Die Frage, ob umgekehrt auch jüdische Patienten sich von christlichen Ärzten behandeln ließen, ist bisher nicht gestellt worden, weil diese Möglichkeit nicht in Betracht zu kommen schien. Mit dem vorliegenden Projekt soll nachgewiesen werden, dass christliche Ärzte vom Spätmittelalter an durchaus auch jüdische Patienten hatten und Ärzten beider Seiten für das Verhältnis von Christen und Juden eine weit größere Bedeutung zukam, als bisher angenommen worden war.

| Alexander von Humboldt und das Gelbfieber

Die Untersuchungen Alexander von Humboldts über das Gelbfieber wurden bisher kaum beachtet, weil sie nicht als Monographie oder Aufsatz erschienen, sondern in der umfangreichen Beschreibung der amerikanischen Reise und vor allem im „Essai politique“ über Mexico „versteckt“ sind. Es lohnt jedoch, sie näher zu untersuchen, sie in die Geschichte der Gelbfieberforschung einzuordnen und ihre Rezeption in der Medizin zu verfolgen, zumal Humboldt als Naturforscher, der nicht studierter Mediziner war, zum Teil andere, durchaus eigenständige Zugänge zum Problem fand.

| Medizinhistoriker im Dritten Reich

Die Auffassungen von Medizin, Medizingeschichte und Medizinethik, die von deutschen Medizinhistorikern in der NS-Zeit vertreten wurden, sind in großen Zügen untersucht, soweit sie gedruckt vorliegen. Dagegen bedürfen die individuellen Verhaltensweisen, hochschulpolitischen Aktivitäten und Parteizugehörigkeiten noch der Klärung, um zu einem Gesamtbild des Faches „Medizingeschichte“ im Dritten Reich zu gelangen.

Dr. med. Frank Stahnisch, M. Sc. (Edin.)

| Physiologie im 19. Jahrhundert (epistemische, forschungspraktische und medientheoretische Fragestellungen)



In den zurückliegenden zwei Jahrzehnten sind mit dem forschungspraktischen Erfolg

der biomedizinischen Wissenschaften auch ihre historischen und theoretischen Grundlagen ins Zentrum der allgemeinen Wissenschaftsforschung gerückt. Die Beschäftigung mit wissenschaftstheoretischen Problemen der Hypothesenentwicklung, der Theorienbildung und der Entscheidungsprozesse auch in der experimentellen Physiologie ist mit dem *Practical Turn* in der Wissenschaftshistoriographie Gegenstand der sozialen, technologischen und ökonomischen Kontextualisierung geworden. Am Beispiel der methodologischen Rolle des Funktionsbegriffs im Forschungsprogramm des Pariser Experimentalphysiologen François Magendie (1783-1855) wurde beispielsweise das Wechselspiel von Praxis und Theorie im vivisektorisches Tierversuch untersucht, wodurch die Kontingenzen im Experimentalprozess wie auch das Eigenleben der Laborversuche gegenüber den rationalen und vorstrukturierenden Forschungsstrategien herausgestellt werden konnten. Am Beispiel der „physiologischen Chirurgie“ des Erlanger Gynäkologen Paul Zweifel (1848-1927) ließ sich zeigen, dass auch die Sozialisation klinischer Forscher in der physiologischen Grundlagenforschung deren Herangehensweise an medizinische Probleme entscheidend beeinflusste und damit – historisch gesehen – einen Wechsel in der Rolle und Bedeutung klinischer Forschung bedingt hat.

Zukünftig sollen ähnliche Fragestellungen in den Problembereich der medialen Vermittlung experimentalmedizinischer Wissensproduktion hineingetragen und am Beispiel neurophysiologischer und hirnanatomischer Gegenstände diskutiert werden (siehe laufendes Publikationsverzeichnis). Drittmittel zur Publikations- und Forschungsförderung konnten bereits teilweise erfolgreich eingeworben werden, bzw. entsprechende Anträge befinden sich auch weiterhin in Vorbereitung. Dies erfolgt u. a. in Kooperation mit internationalen Partnern sowie mit Dipl.-Psych. Hejiko Bauer, M. A. (Institut für Theater- und Medienwissenschaft der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), über den IAK Medienwissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz – insbesondere zusammen mit PD Dr. phil. Susanne Marschall (Institut für Filmwissenschaft) sowie PD Dr. phil. Matthias Bauer (Neuere deutsche Literaturgeschichte).

| Morphologische Neurowissenschaften im 19. und 20. Jahrhundert

Das enge Wechselverhältnis zwischen disziplinär verfassten Wissensräumen und unterschiedlichen lokalen Praktiken in biomedizinischen Forschungslaboratorien ist insbesondere unter der Fragestellung nach der Bedeutung interdisziplinärer Forschungsbemühungen und Austauschbedingungen bislang in der Wissenschaftsforschung noch viel zu selten beforscht worden. Am Beispiel der grundlagenmedizinischen Forschungsansätze in den morphologischen Neurowissenschaften soll insbesondere das Problem des interdisziplinären Zusammenwirkens im Entwicklungszeitraum zwischen 1910 und 1945 in Deutschland herausgearbeitet werden (nächstes monographisches Publikationsvorhaben). In diesem Projekt werden konzeptuelle Bestimmungen auf ihre historio-

graphische Anwendbarkeit und ihre individuelle methodologische Stärke hin überprüft. Gleichzeitig wird danach gefragt, mit welchen historischen Begrifflichkeiten sich meinungsführende NeurowissenschaftlerInnen im Untersuchungszeitraum zum Problembereich der Interdisziplinarität geäußert haben. So gesehen wird hier selbst auf einem interdisziplinären methodischen Ansatz aufgebaut, der in eine zentrale wissenschaftshistorische Fragestellung integriert und damit für die Medizin- und Wissenschaftshistoriographie fruchtbar gemacht werden soll. Quellengrundlagen sind umfangreiche, den genannten Zeitabschnitt betreffende Archivbestände an neurowissenschaftlich ausgewiesenen deutschen bzw. ehemals deutschen Universitätsstandorten. Eine Einwerbung von Drittmitteln zur Publikations- und Forschungsförderung (DFG, DAAD, AvH) war bereits teilweise erfolgreich bzw. befindet sich auch weiterhin in Vorbereitung – in diesem Projekt insbesondere mit internationalen Partnern sowie gemeinsam mit Prof. Dr. Cornelius Borck, PhD (vormals: Department of Social Studies of Medicine der McGill University, jetzt: Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte der Medizinischen Universität Lübeck).

Meike Wolf M. A.

| Dissertationsprojekt: Gestörte Balancen – Die kulturelle Konstruktion der Menopause als Hormonmangelzustand

Der sich auf biomedizinische (und damit vermeintlich „objektive“) Erkenntnisse stützende Glaube an den Einfluss der Sexualhormone auf unser Leben ist im Allgemeinen groß. Eine der Lebensphasen inner-

halb der westdeutschen Kultur, in der Frauen besonders intensiv den hormonellen Kapriolen ihrer Körper ausgesetzt zu sein scheinen, ist die Menopause.

Aus einem kulturanthropologischen Ansatz widmet sich das Projekt der Frage, wie Wissen über die Sexualhormone und die Menopause von medizinischen Experten und Laien gewonnen wird. Davon ausgehend, dass Körper-Selbstbilder immer von einer bestimmten Form der Organisation kultureller Erfahrung sprechen, rücken die *Body Images* menopausaler Frauen in den Mittelpunkt des Interesses. Über einen ethnographischen Ansatz werden solche Situationen erschlossen, in denen Wissen über die Menopause generiert wird und in denen Laien in direktem Austausch mit Experten stehen. Ergänzt wird dieser Ansatz durch explorative Interviews mit betroffenen Frauen und Experten sowie eine Diskursanalyse.

Obwohl vor rund drei Jahren eine WHI-Studie erwies, dass die Gabe künstlicher Östrogene das Brustkrebsrisiko erhöht, gilt bis heute oftmals die Hormonsubstituierung als adäquate Behandlung der „Krankheit Menopause“. Hormonersatztherapie steht zudem in der langen Tradition der Medikalisierung des weiblichen Körpers und sollte auch deshalb kritisch reflektiert werden. Es ist davon auszugehen, dass sich angesichts der in die Schlagzeilen geratenen Hormonbehandlung die medizinischen Umgangsweisen mit den Wechseljahren ebenso in einem Prozess der Veränderung befinden wie die Selbstwahrnehmungen der betroffenen Frauen. Dem Prozess des Alterns wird dabei vor dem Hintergrund der Gesundheitsreform, des Glaubens an die Herstellbarkeit von Gesundheit sowie der aktuellen demographischen Entwicklung eine Schlüsselfunktion zuteil – dieser wird sich das Dissertationsprojekt widmen.

| Externe Dozenten

PD Dr. phil. Georg Lilienthal

| Geschichte der NS-„Euthanasie“-Verbrechen (Schwerpunkt Hadamar)

- Erstellung einer Datenbank zu den 15.000 Opfern der Tötungsanstalt Hadamar (1941-1945)
- Restaurierung und Wiederaufbau der originalen T4-Busgarage der Tötungsanstalt in Hadamar.
- Herausgabe eines Jubiläumsbands zum 100-jährigen Bestehen der psychiatrischen Einrichtung in Hadamar für 2006 (darin: Gasmorde in Hadamar/Organisation und Verwaltung einer „Geheimen Reichs-sache“/Der Mord an Kindern und Jugendlichen (1941-1945)/ Das Personal in der Tötungsanstalt Hadamar).

| Projekt Rettung der ehemaligen T4-Busgarage in Hadamar

Leitung

PD Dr. phil. Georg Lilienthal

Bearbeitung und Kooperation

Landeswohlfahrtsverband Hessen, Zentrum für Soziale Psychiatrie Hadamar, Gedenkstätte Hadamar, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Denkmalschutzbehörde des Kreises Limburg-Weilburg

Förderung

Bundesrepublik Deutschland, Landeswohlfahrtsverband Hessen,

Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Sparkassen- u. Giroverband Hessen-Thüringen, Hessische Staatskanzlei

Laufzeit

13.10.2005 - 28.2.2006

Sachstand

Bei jeder der sechs T4-„Euthanasie“-Tötungsanstalten waren Busse stationiert, mit denen die Patienten aus den Heil- und Pflegeanstalten abgeholt wurden. Für die Fahrzeuge wurden Unterstellmöglichkeiten geschaffen. Spätestens ab Ende 1940 ist eine neue Funktion der Garagen nachweisbar: Die Patienten durften nur im Innern des abgeschlossenen Gebäudes die Busse verlassen, damit sie vor fremden Blicken abgeschirmt waren und keine Fluchtgelegenheit hatten. Da die aus Holz gebaute Busgarage in Hadamar (durch Umsetzung auf das zur damaligen Landesheilanstalt Hadamar gehörende Hofgut) als einzige den Krieg unversehrt überstanden hatte, wurde sie 1993 unter Denkmalschutz gestellt. Ihre jahrzehntelange Fremdnutzung als Stall und Scheune führte zu einer sich in den letzten Jahren stark beschleunigenden Beschädigung.

Um den unwiederbringlichen Verfall zu verhindern, wurde die Busgarage im Dezember 2003 abgebaut und auf dem Gelände der Gedenkstätte gelagert. Seit Oktober 2005 wurde sie wiederaufgebaut und fachmännisch restauriert und am 1. September 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt.



| Zustand der ehemaligen T4-Bus-Garage in Hadamar am 30. September 2003 (Ansicht von der Rückseite)



| Die wiederaufgebaute und restaurierte T4-Busgarage in Hadamar

Der Gedenkort Hadamar erfährt mit der Fertigstellung dieses historisch einmaligen Gebäudes eine wesentliche Erweiterung. Das Gedenkstättenensemble besteht dann aus drei Elementen: der Busgarage, den Kellerräumen mit den Relikten der Tötungsanlage und dem Friedhof, auf dem die Opfer der Zeit von 1942 bis 1945 in Massengräbern verscharrt wurden. Die Bedeutung Hadamars als authentischer Ort der NS-„Euthanasie“-Verbrechen wird somit erhöht.

Prof. Dr. med. Klaus-Dieter Thomann

| Wissenschaftliche Begutachtung in Orthopädie und Unfallchirurgie

Medizinische Gutachten werden oftmals ohne eine ausreichende wissenschaftliche Grundlage erstattet. Um die Voraussetzungen für eine nachvollziehbare Bewertung und den qualitativen Standard der Begutachtung zu verbessern, bereitet eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von K.-D. Thomann, F. Schröter (Kassel) und V. Grosser (Hamburg) die Herausgabe eines Handbuchs der orthopädisch-unfallchirurgischen Begutachtung vor. An der Veröffentlichung sind 13 Autoren beteiligt. Der Band erscheint im Oktober 2008 im Verlag Urban & Schwarzenberg (Elsevier), München.

| Geschichte der Rehabilitation

Die Deutsche Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter finanziert ein Forschungsprojekt zur Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Veröffentlichung, die anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Vereinigung im Jahre 2009 erscheinen soll. Als Mitarbeiterin, die für sechs Monate durch die Vereinigung finanziell gefördert wird, konnte die Historikerin Dr. Yvonne Hendrich (Mainz/Worms) gewonnen werden. Die Arbeit wird von Klaus-Dieter Thomann (zugleich Koautor) betreut.

| Epidemiologische Forschung zur Verbreitung von Behinderungen und ihrer subjektiven Einschätzung

Bearbeitung

Prof. Dr. oec. troph. Eva Münster, MPH, Institut für Arbeits- Sozial- und Umweltmedizin, Universität Mainz; Prof. Dr. med. Klaus-Dieter Thomann

Etwa 10 % der Bevölkerung in Deutschland sind gemäß des SGB IX als schwerbehindert anerkannt. In der Öffentlichkeit wird immer wieder die Anerkennungspraxis der zuständigen Ämter problematisiert. Im Rahmen einer Umfrage bei 300 Probanden soll die objektive Behinderung mit der Selbsteinschätzung der Betroffenen korreliert werden. Ziel der Umfrage ist es, nähere Informationen zur Motivation der Antragstellung zu erhalten und diese mit dem subjektiven Gesundheitszustand zu korrelieren. Die Daten werden mit den Ergebnissen des Gesundheitssurveys verglichen. Die Untersuchung soll dazu beitragen, Leistungen und Nachteilsausgleiche vor allem für Menschen mit schwersten Behinderungen zu verbessern.

| Das Schwerbehindertenrecht (SGB IX) und die „Anhaltspunkte für die ärztliche Gutachtertätigkeit nach dem Schwerbehindertenrecht und im sozialen Entschädigungsrecht“

(Hrsg.: Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2005): Evaluation der Grundlagen der Festsetzung des „Grades der Behinderung“

Im Anschluss an die Herausgabe des Bandes „Schwerbehindertenrecht. Begutachtung und Praxis“ (Darmstadt 2006) wird die Durchführung einer Studie vorbereitet, in der die Motivation der Antragsteller, die subjektive Beeinträchtigung und Behinderung sowie die Festsetzung des GdB evaluiert werden. Ziel der Studie ist es, die Kriterien der GdB-Festsetzung kritisch zu hinterfragen und Anstöße für eine Weiterentwicklung des Schwerbehindertenrechts zu geben.

| Handbuch: Begutachtungsrichtlinien in Orthopädie und Unfallchirurgie

Die Begutachtung orthopädischer Leiden und Unfallverletzungen spielt in der gesetzlichen und privaten Versicherung eine große Rolle. Die Kriterien der Leistungsbeurteilung, der Invalidität oder der Minderung der Erwerbsfähigkeit werden meist abstrakt aus der Funktionseinbuße abgeleitet. Die vorliegenden Publikationen berücksichtigen bisher nur unzureichend die ursprünglichen Verletzungen bzw. die, der Beeinträchtigung zugrunde liegenden orthopädischen Krankheiten. Das in Planung befindliche interdisziplinäre Handbuch (Orthopäden, Unfallchirurgen, Juristen) soll diese Lücke füllen. Ausgehend von den wichtigsten Verletzungen und orthopädischen Erkrankungen werden die sich aus dem normalen Heilverlauf ergebenden Beeinträchtigungen und die

Abweichung vom regelhaften Verlauf dargestellt. Aufgabe des Handbuches ist es, objektivierbare Kriterien für die Beurteilung der Mehrzahl von Verletzungen und orthopädischen Krankheiten zu entwickeln. Die Anfang 2008 im Steinkopff-Verlag (Springer) erscheinende Veröffentlichung soll zugleich einen anwendungsbezogenen Beitrag zur medizinethisch geforderten Gleichheit und Gerechtigkeit in der medizinischen Begutachtung leisten.

| Beitrag im Handbuch des Fachanwalts für Verkehrsrecht (Himmelreich/Halm): Die medizinische Beurteilung von Verletzungsfolgen

Gerichten, Anwälten und Versicherungen kommt die Aufgabe zu, Verletzungen durch Dritte zu entschädigen. Nur wenn diese Aufgabe sachlich bewältigt wird, können langwierige und für die Anspruchsteller belastende juristische Auseinandersetzungen vermieden oder abgekürzt werden. Unter medizinethischen Gesichtspunkten spielen die Gleichbehandlung der Verletzten und ihre angemessene Entschädigung eine wichtige Rolle. Der neu in die 2. Auflage des Handbuches aufgenommene Artikel zur medizinischen Beurteilung von Verletzungen soll hierzu einen Beitrag leisten. Das Werk ist im November 2007 im Luchterhand Verlag (Wolters Kluwer) erschienen.

| Freie Mitarbeiterinnen

Dr. phil. Sabine Sander

| Geschichte der Kosmetikratgeber

In einer Monographie, die einen Rückblick auf die Tradition seit der Antike gibt, werden die vornehmlich von Ärzten für ein breiteres, vor allem weibliches Publikum in deutscher Sprache verfassten Ratgeber untersucht, die auf Grund ihrer Thematik, ihrer Inhalte und ihres Adressatenkreises der traditionellen Medizinhistoriographie als belangloser, ja sogar unwürdiger Forschungsgegenstand galten. Gefragt wird nach der Entwicklung der deutschen Literatur zur Schönheits- und Körperpflege in der Frühen Neuzeit, nach den historischen Wandlungen und deren Ursachen, nach Schönheitsnormen, Körperverständnis, Frauenbild und Selbstverständnis der Autoren – mit einem Ausblick bis in die Gegenwart.

Dipl.-Soz. Katharina Stahnisch, cand. MPH

| HIV/Aids-Prävention und neue Medien

In der Allgemeinbevölkerung erfährt das Internet als Informationsmedium seit einigen Jahren eine immer größere Beliebtheit. Informationen aller Art sind hier individuell abrufbar. Im Rahmen der stetigen Verbreitung des Mediums nimmt gleichzeitig auch das Interesse bei gemeinnützigen Trägern von Gesundheitsleistungen zu, welche ihre eigenen Angebote über das Internet ausweiten wollen. Das Medium Internet

scheint insbesondere in der Prävention und Gesundheitsförderung ein geeignetes Mittel zu sein, um Informationen an eine Vielzahl von Interessierten weiterzugeben und damit in zunehmendem Maße auch neue NutzerInnengruppen zu erreichen.

So sind beispielsweise die deutschen Aids-Hilfen schon seit einigen Jahren mit einer kontinuierlich steigenden Anzahl von Beratungsanfragen zu Gesundheitsproblemen über das Internet konfrontiert, welche sich nicht allein auf HIV und Aids, sondern auch auf viele andere sexuell übertragbare Infektionen (STIs) erstrecken. Hierbei ist interessant, dass sich das Informationsbedürfnis der InternetnutzerInnen vorerst nicht an den Angeboten der Aids-Hilfen orientierte, sondern dass individuelle Trägerorganisationen erst durch das gestiegene Informationsbedürfnis der NutzerInnen angefangen haben, entsprechende Beratungsangebote einzurichten.

Nach bisherigen Untersuchungen (etwa VAN WELL 2000 und KNATZ, DODIER 2003) werden dabei auch Personenkreise über das Internet angesprochen, die über klassische Präventionsangebote, wie zum Beispiel die Face-to-Face- oder die Telefonberatung, gar nicht erreicht werden konnten. Die bessere Kenntnis des NutzerInnenverhaltens erlaubt eine gezielte Weiterentwicklung bestehender Angebote allgemeiner Leistungsträger des Gesundheitssystems. Da zudem mit steigender Finanzmittelknappheit im Gesundheitswesen die Krankheitsprävention an Relevanz gewinnen wird, sollen die neu entstandenen Möglichkeiten des Mediums Internet in diesem Bereich der Gesundheitsförderung näher beleuchtet und dessen Grenzen ausgelotet werden.

| FORSCHUNG

| Publikationen 2005 - 2007

| Institutsleitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

Monographien und Sammelbände

- (Zus. mit S. Schulz, K. Steigleder, H. Fangerau (Hrsg.)) Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin: Eine Einführung. Frankfurt a. M., 2006
- (Zus. mit C. Rittner (Hrsg.)) Ethik der Lebendorganspende: Beiträge des Symposiums in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, vom 11. September 2004 (= Medizinische Forschung, Bd. 14). Basel, 2005



Originalbeiträge

- (Zus. mit A. Fischer) Wahrnehmung und Wirklichkeit der Patientenverfügung: Ergebnisse einer Befragung und Konsequenzen für die Praxis. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift (2007 angenommen)
- Genetik, Gesundheit und Gesellschaft: Anmerkungen zu Geschichte, Theorie und Ethik einer schwierigen Beziehung. In: A. Brand, P. Schröder, A. Bora, P. Dabrock, K. Kälble, N. Ott, C. Wewetzer, H. Brand (Hrsg.): Genetik in Public Health II. Bielefeld, 2007, S. 493-513

- (Zus. mit I. Ilklic, M. Wolf) Schöne neue Welt der Prävention? Zu Voraussetzungen und Reichweite von Public Health Genetics. In: Das Gesundheitswesen, 69 (2007), S. 53-62
- (Zus. mit H. Fangerau) Geschichte, Konzepte und normative Dimensionen in den Anfängen der regenerativen Medizin. In: J. Vögele, H. Fangerau, T. Noack (Hrsg.): Geschichte der Medizin – Geschichte in der Medizin. Münster, 2006, S. 143-152
- (Zus. mit H. Fangerau) Why Should We Bother? Ethical and Social Issues in Individualized Medicine. In: Current Drug Targets, 7 (2006), S. 1721-1727
- Gesundheit und Krankheit. In: H. Fangerau, N. W. Paul, S. Schulz, K. Steigleder (Hrsg.): Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin: Eine Einführung. Frankfurt a. M., 2006, S. 131-142
- Humangenetik und Medizin: Geschichte, Theorie, Ethik. In: H. Fangerau, N. W. Paul, S. Schulz, K. Steigleder (Hrsg.): Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin: Eine Einführung. Frankfurt a. M., 2006, S. 341-367
- Wissenschaftstheoretische Aspekte medizinischer Forschung. In: H. Fangerau, N. W. Paul, S. Schulz, K. Steigleder (Hrsg.): Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin: Eine Einführung. Frankfurt a. M., 2006, S. 268-282
- Medizintheorie. In: H. Fangerau, N. W. Paul, S. Schulz, K. Steigleder (Hrsg.): Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin: Eine Einführung. Frankfurt a. M., 2006, S. 59-73
- Diagnose und Prognose. In: H. Fangerau, N. W. Paul, S. Schulz, K. Steigleder (Hrsg.): Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin: Eine Einführung. Frankfurt a. M., 2006, S. 143-152
- Theodor Boveri. In: W. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon:

- Von der Antike bis zur Gegenwart. Heidelberg, 2006, S. 59-60
- Francis Harry Compton Crick. In: W. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon: Von der Antike bis zur Gegenwart. Heidelberg, 2006, S. 88
 - Jacques Lucien Monod. In: W. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon: Von der Antike bis zur Gegenwart. Heidelberg, 2006, S. 231-232
 - Linus Carl Pauling. In: W. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon: Von der Antike bis zur Gegenwart. Heidelberg, 2006, S. 253-255
 - Lebendorganspende als selbstloser Akt? Anmerkungen zur begrenzten Reichweite des Altruismus. In: F. Breyer, M. Engelhard (Hrsg.): Anreize zur Organspende (= Europäische Akademie zur Erforschung der Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen: Graue Reihe, Bd. 39). Bad Neuenahr-Ahrweiler, 2006, S. 83-92
 - Gesundheitsvorsorge durch Genomforschung. In: Biospektrum, 11, 2 (2005), S. 141
 - Der postmoderne Körper als Optimierungsprojekt: Werden wir transhuman? In: P. Dabrock, J. Ried (Hrsg.): Therapeutisches Klonen als Herausforderung für die Statusbestimmung des menschlichen Embryos. Paderborn, 2005, S. 169-182
 - (Zus. mit C. Rittner) Einführung. In: C. Rittner, N. Paul (Hrsg.): Ethik der Lebendorganspende: Beiträge des Symposiums in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, vom 11. September 2004 (= Medizinische Forschung, Bd. 14). Basel, 2005, S. 7-9
 - Zu den Grenzen des Altruismus in der Lebendorganspende. In: C. Rittner, N. Paul (Hrsg.): Ethik der Lebendorganspende: Beiträge des Symposiums in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, vom 11. September 2004 (= Medizinische Forschung,

- Bd. 14). Basel, 2005, S. 205-215
- Public Health Genetics in Germany: Pandora's Perils or Panakeia's Promise? In: Personalized Medicine, (2005), S. 170-172

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- Weichenstellung für die Gesundheit der Zukunft aus dem Wissen um die Vergangenheit: Genomforschung, Geschichte und Ethik. In: Natur und Geist: Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Bd. 20. Mainz, 2005, S. 21-24
- Pränataldiagnostik. In: W. E. Gerabek, B. D. Haage, G. Keil u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, 2005; S. 1179-1180

| Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Rainer Brömer M. A.

Originalbeiträge

- Leopoldo Maggi (1840-1905) – Personal Life in the Italian Risorgimento. In: P. Zigman (Hrsg.): Die biographische Spur in der Kultur und Wissenschaftsgeschichte. Jena, 2006, S. 161-180
- (Zus. mit A. Bleakley, R. Marshall) Towards an Aesthetic Medicine: Developing a Core Medical Humanities Curriculum. In: Journal for Medical Humanities, 27 (2006), S. 197-213
- Literature Helps: Listening to the Narrative of Medicine. In: The Lancet, 365 (2006), S. 1919-1920

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- Corti, Alfonso; Cotugno, Domenico; Histologie; Pasteurisierung; Rasori, Giovanni; Sozialdarwinismus. In: W. Gerabeck u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin/New York, 2005, S. 275, 276, 605f., 1112, 1214, 1343f.
- Besprechung von Muzaffar Iqbal, Islam and Science. In: Evangelium & Wissenschaft, 27 (2006), S. 54-56

Dr. phil. Franz Dumont

Monographien und Sammelbände

- (Zus. mit F. Scherf, M. Hensel-Grobe (Hrsg.)) Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz. Die Geschichte der Schule. Mainz/Ruhpolding, 2007

Originalbeiträge

- „Freiheit und Gleichheit hört man schallen ...“ Friedrich Schiller und die Französische Revolution. In: S. Düll (Hrsg.): Götterfunken. Schiller zwischen Antike und Moderne. Bd. 2, Hildesheim, 2007, S. 6-32
- Aufgeklärte Schule im geistlichen Staat. Das Kurfürstliche Gymnasium 1773-1798. In: F. Scherf, M. Hensel-Grobe, F. Dumont (Hrsg.): Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz. Die Geschichte der Schule. Mainz/Ruhpolding, 2007, S. 55-87
- École secondaire und Lycée Impérial. Das Gymnasium in der Zeit der französischen Herrschaft 1798-1814/16. In: F. Scherf, M. Hensel-Grobe, F. Dumont (Hrsg.): Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz. Die Geschichte der Schule. Mainz/Ruhpolding, 2007, S. 89-115
- Das Großherzoglich-Hessische Gymnasium 1814/16-1918.

- In: F. Scherf, M. Hensel-Grobe, F. Dumont (Hrsg.): Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz. Die Geschichte der Schule. Mainz/Ruhpolding, 2007, S. 119-171
- Hier ist Anselm. Das Leben eines jüdischen Arztes im französischen Mainz. In: Mainzer Zeitschrift, 102 (2007), S. 141-156
- Dom-Tempel-Pfarrkirche. St. Peter im französischen Mainz 1792/98-1814. In: T. Berger (Hrsg.): Die Herrlichkeit dieses Hauses St. Peter in Mainz 1756-2006. Mainz, 2006, S. 109-134
- Häuser für Bücher. Stationen auf dem Weg in die Rheinallee 3B. In: A. Ottermann, S. Fliedner (Hrsg.): 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz. Wiesbaden, 2005, S. 35-48
- Bibliothécaire de l'Université de Mayence. Gotthelf Fischer und die Mainzer Bücherwelt. In: A. Ottermann, S. Fliedner (Hrsg.): 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz. Wiesbaden, 2005, S. 49-58
- Worms im Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons (1789/92-1814/16). In: G. Bönnes (Hrsg.): Geschichte der Stadt Worms. Stuttgart, 2005, S. 353-400
- „Moguntia aurea hielt mich gefesselt“. Die Mainzer Jahre des Anatomen Samuel Thomas Soemmerring. In: Mainz. Vierteljahreshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte, 25 (2005), S. 102-112
- Humaine ou barbare? Le rôle du Magasin encyclopédique dans la controverse des médecins français et allemands autour de la guillotine. In: G. Espagne, B. Saoy (Hrsg.): Aubin-Louis Millin et l'Allemagne. Le Magasin encyclopédique – Les lettres à Karl August Böttiger (Europaea Memoria Reihe i, 41). Hildesheim u. a., 2005, S. 123-146

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- Soemmerring, Samuel Thomas (von). In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Heidelberg, 2006, S. 305-307
- Weikart, Melchior Adam. In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Heidelberg, 2006, S. 340f.
- Dalberg, Karl Theodor von-Dohm, Christian Wilhelm von-Erthal, Friedrich Karl Joseph von. In: H. Reinalter (Hrsg.): Lexikon zum Aufgeklärten Absolutismus in Europa. Herrscher-Denker-Sachbegriffe. Wien/Köln/Weimar, 2005 [recte: 2006], S. 189-192, 198-201, 201-204
- Soemmerring, Samuel Thomas (von). In: W. Gerabeck u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin/New York, 2005 [recte: 2006], S. 1341f.
- Weikart, Melchior Adam. In: W. Gerabeck u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin/New York, 2005 [recte: 2006], S. 1469
- Samuel Thomas Soemmerring 1755-1830. Mediziner, Naturforscher, Erfinder (Broschüre zur Soemmerring-Ausstellung). Mainz, 2005

Prof. Dr. phil. Klaus-Dietrich Fischer, M. A.

Originalbeiträge

- Praenostica. Die Rezeption des Prognostikons im Frühmittelalter. In: La science médicale antique: nouveaux regards, publiés en l'honneur de Jacques Jouanna par Véronique Boudon Millot, Alessia Guardasole et Caroline Magdelaine. Paris, 2007, S. 183-220
- ‚Rinderhunger‘ im Rezeptbuch des Marcellus und bei Alexander von Tralles. In: Les Études Classiques, 74 (2006), S. 151-154

- *Ὅντιερ τρόπον οἱ ἰατροὶ ἐν ἀνθρώπῳ. In: C. W. Müller, C. Brockmann, C. W. Brunschön (Hrsg.): Ärzte und ihre Interpreten. Medizinische Fachtexte der Antike als Forschungsgegenstand der Klassischen Philologie. Fachkonferenz zu Ehren von Diethard Nickel (Beiträge zur Altertumskunde. 238), München/Leipzig, 2006, S. 203-224
- L'opération de la cataracte dans la Mulomedicina Chironis. In: La médecine vétérinaire antique. Sources écrites, archéologiques, iconographiques, sous la direction de Marie-Thérèse Cam. Rennes, 2007, S. 235-250
- Artikel Aretaios, Caelius Aurelianus, Hippokratia, Mulomedicina Chironis, Pelagonius, Rufus von Ephesos, Soranos. In: M. Landfester (Hrsg.): Geschichte der antiken Texte (Der Neue Pauly – Supplemente Band 2). Stuttgart, 2007, S. 65f., 127f., 288f., 408, 447, 527f., 557-559
- (Zus. mit M. Landfester) Artikel Vegetius. In: M. Landfester (Hrsg.): Geschichte der antiken Texte (Der Neue Pauly – Supplemente Band 2). Stuttgart, 2007, S. 630-632
- Die Quellen des Liber passionalis. In: A. Ferraces Rodríguez (Hrsg.): Tradición griega y textos médicos latinos en el período presalernitano (Actas del VIII Coloquio internacional Textos Médicos Latinos Antiguos, A Coruña, 2-4 septiembre 2004) (Cursos_Congresos_Simpósios. 90). A Coruña, 2007, S. 105-125
- (Zus. mit J. Jouanna) Chronobiologie dans la médecine tardive. La variation quotidienne des quatre humeurs: Nouveaux témoignages grecs et latins. In: Galenos, 1 (2007), S. 175-186
- Argumentum aphorismorum Hippocratis metricum. In: Galenos, 1 (2007), S. 187-190
- Hildegard von Bingen: Kranke und Heilerin. In: Das Mittelalter, 10 (2005), S. 20-34

- Gebärmuttervorfall und Katarakt: Antike Human- und Veterinärmedizin im Vergleich. In: Schweizer Archiv für Tierheilkunde, 147 (2005), S. 11-19
- De epistulis XVIII et XVIII codicis Bruxellensis 3701. In: Isidorus medicus. Isidoro de Sevilla y los textos de medicina. Edición a cargo de Arsenio Ferraces Rodríguez, A Coruña, 2005 (Universidade da Coruña. Monografías n° 113), S. 263-269
- Neue oder vernachlässigte Quellen der Etymologien Isidors von Sevilla (Buch 4 und 11). In: Isidorus medicus. Isidoro de Sevilla y los textos de medicina. Edición a cargo de Arsenio Ferraces Rodríguez, A Coruña, 2005 (Universidade da Coruña. Monografías n° 113), S. 129-174

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- Artikel Mulomedicina Chironis. In: H. Cancik, H. Schneider (Hrsg.): Brill's New Pauly. Encyclopaedia of the Ancient World. English Edition, Editor-in-Chief: C. F. Salazar, Antiquity vol. 9, Leiden/Boston, 2006, Sp. 266
- (Rez. v.) Vivian Nutton, Ancient Medicine, London and New York, 2004. In: Les Études Classiques, 73 (2005 [2006]), S. 398- 399
- (Rez. v.) Brigitte Maire, Olivier Bianchi, Caelii Aureliani operum omnium quae exstant Concordantiae. Curaverunt B. M., O. B. 4 Bände, Hildesheim-Zürich-New York, 2003 (Alpha-Omega, Reihe A: 234). In: Gnomon, 79 (2007), S. 128-132
- Artikel Aretaios von Kappadokien, Frederick Banting, Caelius Aurelianus, Aulus Cornelius Celsus, Diokles von Karystos, Gerhard von Cremona, Gilbertus Anglicus, Imhotep, Isidor von Sevilla, Émile Littré, Petrus Hispanus, Rufus von Ephesos, Themison von Laodikeia, Theodorus Priscianus, Thessalos von Tralleis, Trotula, Urso von

- Salerno, Vindicianus. In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. 3. vollständig überarbeitete Auflage, Heidelberg, 2006
- Artikel Caelius Aurelianus, Marcellus Empiricus, Vegetius. In: K.-H. Leven (Hrsg.): Antike Medizin. Ein Lexikon. München, 2005, Sp. 182-184, 591-592, 892

Dr. phil. Lara Huber, M. A.

Originalbeiträge

- Patientenautonomie als nicht-idealisierte „natürliche Autonomie“. In: Ethik in der Medizin, 18 (2006), S. 133-147
- (Zus. mit M. Synofzik, F. Töpfer) Ein neues Menschenbild? Bemerkungen zum „Manifest elf führender Neurowissenschaftler“. In: Zeitschrift für medizinische Ethik, 52 (2006), S. 71-79
- Der Entwurf der ‚Überreflexion‘ auf der Folie künstlerischen Sehens und Denkens. Die späte Philosophie Maurice Merleau-Pontys. In: Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft, 50 (2) (2005), S. 245-258

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- (Rez. v.) C. Herrmann, M. Pauen, J. W. Rieger, S. Schickanz (Hrsg.): Bewusstsein. Philosophie, Neurowissenschaften, Ethik. München, 2005. In: Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften (NTM), 14 (2006), S. 271-272

Dr. med. (TR) Dr. phil. İlhan İlkelic, M. A.

Monographien und Sammelbände

- (Zus. mit S. Anderweit, S. Feliciano, D. Meier-Allmendinger, S. Ribas-Ribas, H.-M. Sass, C. Tai, X. Zai) Checklisten in der klinisch-ethischen Konsultation (= Medizinethische Materialien 168). Bochum, 2006
- Begegnung und Umgang mit muslimischen Patienten, Eine Handreichung für die Gesundheitsberufe (= Medizinethische Materialien 160). 6. Auflage, Bochum, 2006
- (Zus. mit I. Ince u. A. Pourgholam Ernst) E-Health in muslimischen Kulturen (= Medizinethische Materialien 158). 3. Auflage, Bochum, 2005
- Begegnung und Umgang mit muslimischen Patienten. 5. Auflage, Bochum, 2005
- Gesundheitsverständnis und Gesundheitsmündigkeit in der islamischen Tradition (= Medizinethische Materialien 152). 3. Auflage, Bochum, 2005



Originalbeiträge

- Medizinethische Aspekte der Kultur in der Neonatologie. In: Pädiatrische Praxis, 4 (2007), 70, S. 569-576
- (Zus. mit N. W. Paul) Schöne neue Welt der Prävention? In: Genethischer Informationsdienst, 184 (2007), S. 5-8
- Medizinethische Aspekte im Umgang mit muslimischen Patienten. (Leserbrief/Erwiderung). In: DMW (Deutsche Medizinische Wochenschrift), 132. Jahrgang, 44/2007, S. 2342-2344

- (Zus. mit N. W. Paul und M. Wolf) Schöne neue Welt der Prävention? Zu Voraussetzungen und Reichweite von Public Health Genetics. In: Das Gesundheitswesen, 69 (2007), S. 53-62
- Medizinethische Aspekte im Umgang mit muslimischen Patienten. In: DMW (Deutsche Medizinische Wochenschrift), 30 (2007), 132. Jahrgang, S. 1587-1590
- Der Umgang mit muslimischen Patientinnen in der Gynäkologie. Medizinethische Aspekte. In: Gynäkologische Praxis, 3 (2007), 31. Jahrgang, S. 523-531
- Bioethische Fragen in einer wertpluralen Gesellschaft und Bedarf an interkulturellem bzw. interreligiösem Dialog. In: Konrad Adenauer Stiftung (Hrsg.): Der Islam und das Christentum. Ein Vergleich der Grundwerte für einen interreligiösen Dialog. Ankara, 2007, S. 203-217
- Çok kültürlü bir toplumda biyoetik meseleler ve dinler arası diyalogün önemi, In: Konrad Adenauer Stiftung (Hrsg.): İslam ve Hıristiyanlık – Dinler arası diyalog için dini içerikler, tasavvurlar ve duyguların karşılaştırılması. Ankara, 2007, S. 203-217
- (Zus. mit A. Takim) Kultur und Medizinische Versorgung. In: Natur und Geist. Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 1 (2007), 23. Jahrgang, S. 46-49
- Zum Bedarf an Kulturoffenheit in der Medizinethik am Beispiel von muslimischen Patienten in einer wertpluralen Gesellschaft. In: S. Graumann, K. Grüber (Hrsg.): Biomedizin im Kontext. Münster/London, 2006, S. 51-65
- Wann beginnt das menschliche Leben? Philosophisch-theologische Reflexionen aus der muslimischen Perspektive. In: U. H. J. Körtner u. a. (Hrsg.): Lebensanfang und Lebensende in den Weltreligionen. Beiträge zu einer interkulturellen Medizinethik. Neukirchen-Vlyun, 2006, S. 145-164

- Wann endet das menschliche Leben? Das muslimische Todesverständnis und seine medizinethischen Implikationen. In: U. H. J. Körtner u. a. (Hrsg.): Lebensanfang und Lebensende in den Weltreligionen. Beiträge zu einer interkulturellen Medizinethik. Neukirchen-Vlyun, 2006, S. 165-182
- Human Cloning as a Challenge to Traditional Health Cultures. In: H. Roetz (Hrsg.): Cross-Cultural Issues in Bioethics – The Example of Human Cloning. Amsterdam, 2006, S. 409-423
- Modernisierung und Verwestlichung-Diskussionen und bioethische Fragen am Beispiel der innerislamischen Diskurse, In: T. Eich, T. S. Hoffmann (Hrsg.): Kulturübergreifende Bioethik. Zwischen globaler Herausforderung und regionaler Perspektive. Freiburg, 2006, S. 142-151
- Der muslimische Patient. Sprechstunde der Kultur. In: Ars Medici, Schweizer Zeitschrift für Hausarztmedizin, 24.11.2006, S. 1111-1113
- Altersbilder von Muslimen. In: Nah&Fern, Kulturmagazin für Integration und Partizipation, 35 (2006), S. 13-15
- Sprechstunde der Kultur: Der muslimische Patient. In: Der Allgemein- arzt, 10 (2006), S. 33-37
- (Zus. mit N. W. Paul) Medizinische Genomforschung und öffentliche Gesundheit. In: Genomxpress, 5 (2005), S. 17-19
- Die neuen bioethischen Probleme als Herausforderung für die Muslime und Gesundheitsmündigkeit in einer wertpluralen Gesellschaft. In: Poly- log, Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren, 13 (2005), S. 31-47
- New Bioethical Problems as Challenge for Muslims and Health Literacy in a Value-Pluralistic Society. In: Chennai Journal of Inter- cultural Philosophy, 7 (2005), S. 72-92
- Gesundheits- und Krankheitsverständnis der Muslime als Herausforde- rung für das deutsche Rechtswesen. In: T. Ratajczack, C.-M. Stegers (Hrsg.):

- Globalisierung in der Medizin. Berlin, 2005, S. 39-54
- Die innerislamische Diskussion zur Stammzellforschung. In: W. Bender, C. Hauskeller, A. Manzei (Hrsg.): Grenzüberschrei- tungen. Kulturelle, religiöse und politische Differenzen in Kontext der Stammzellforschung weltweit. Münster, 2005, S. 155-172

Sonstige Publikationen

- Genetik modern dünyanın ‚kader‘i mi? (Türkisch). In: Yeni Şafak, Tageszeitung, 22.8.2006, S. 15
- Andere Patienten, andere Werte. In: FAZ, Verlagsbeilage MEDICA, 12.11.2005, S. B6
- (Zus. mit H. Baranzke, H. Rheinze) „Bete und schächte“. In: DIE ZEIT. Das Lexikon in 20 Bänden. Bd. 13, Hamburg, 2005, S. 610-613

Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)

Monographien und Sammelbände

- Mapping Out the Venereal Wilderness: Public Health and STD in New Zealand, 1920-1980. Berlin, 2007

Originalbeiträge

- "This racial menace"? Public Health, Ven- ereal Disease and Maori in New Zealand, 1930-1947. In: Medical History, 51, 4 (2007), S. 435-452



Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- Report on the conference on "Men, Women, and Medicine: A New View of the Biology of Sex/Gender Differences and Aging", held in Berlin, 24-26th February 2006. In: Philosophy, Ethics, and Humanities in Medicine, No. 1, 11 (2006). <http://www.peh-med.com/content/1/1/11>

Univ.-Prof. Dr. phil. Werner F. Kümmel (pensioniert)

Monographien und Sammelbände

- (Zus. mit G. Kreft, W. Schlote u. a. (Hrsg.)) Ludwig Edinger: Mein Lebensgang – Erinnerungen eines Frankfurter Arztes und Hirnforschers. Frankfurt a. M., 2005

Originalbeiträge

- „Der vernünftig rathende und glücklich curirende Medicus“: Andreas Elias von Büchner (1701-1769) in Halle und die medizinische Aufklärung. In: J. Kiefer (Hrsg.): Parerga – Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte: In memoriam Horst Rudolf Abe (= Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Sonderschriften 37). Erfurt, 2007, S. 93-112
- Die Darstellung des Schmerzes in der europäischen Musik, 1600-1900. In: C.-P. Heidel, M. Lienert (Hrsg.): Ex Libris. Festschrift für Albrecht Scholz zum 65. Geburtstag. Dresden, 2005, S. 41-56

Dr. med. Frank Stahnisch, M. Sc. (Edinb.)

Monographien und Sammelbände

- (Zus. mit H. Bauer) Bild und Gestalt: Wie formen Medienpraktiken das Wissen in Medizin und Humanwissenschaften? (= Medizin und Gesellschaft, Bd. 13). Münster u. a., 2007
- (Zus. mit U. Schönherr, A. Bergua) Albert Neissers (1855-1916). „Stereoskopischer Medicinischer Atlas“ – Eine außergewöhnliche fotografische Sammlung aus dem Gebiet der Augenheilkunde. Würzburg, 2006
- (Zus. mit F. Steger) Medizin, Geschichte und Geschlecht. Körperhistorische Rekonstruktionen von Identitäten und Differenzen (= Geschichte und Philosophie der Medizin, Bd. 1). Stuttgart, 2005



Originalbeiträge

- Neuromorphologie versus Phrenologie? – Hirnforschung in Mainz und Wien um 1800. In: Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, 13 (2007), S. 313-342
- „Dieu et cerveau, rien que Dieu et cerveau!“ – Johann Gottfried von Herder (1744-1803) und die Neurowissenschaften seiner Zeit. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen, 26 (2007), S. 211-248
- Disharmonien der Täuschung: Warum blieb Ludwik Flecks dynamische Erkenntnistheorie selbst so lange statisch? In: B. Choluj, J. C. Joerden (Hrsg.): Von der wissenschaftlichen Tatsache zur Wissensproduktion. Ludwik Fleck und seine Bedeutung für die

- Wissenschaft und Praxis (= Studien zur Ethik in Ostmitteleuropa, Bd. 11). Frankfurt a. M., 2007, S. 111-132
- Über die Natur des weiblichen Gehirns. Geschlechterpolitik im Werk des Mainzer Anatomen Jacob Fidelis Ackermann (1765-1815). In: R. Schultka, J. N. Neumann, S. Weidemann (Hrsg.): Anatomie und Anatomische Sammlungen im 18. Jahrhundert anlässlich der 250. Wiederkehr des Geburtstages von Philipp Friedrich Theodor Meckel (1755-1803) (= Wissenschaftsgeschichte, Bd. 1). Berlin u. a., 2007, S. 421-435
 - (Zus. mit H. Bauer) Methodische Einleitung. In: F. Stahnisch, H. Bauer (Hrsg.): Bild und Gestalt: Wie formen Medienpraktiken das Wissen in Medizin und Humanwissenschaften? (= Medizin und Gesellschaft, Bd. 13). Münster u. a., 2007, S. 3-18
 - Mind the Gap: Synapsen oder keine Synapsen? – Bildkontrolle, Wortwechsel und Glaubenssätze im Diskurs der morphologischen Hirnforschung. In: F. Stahnisch, H. Bauer (Hrsg.): Bild und Gestalt: Wie formen Medienpraktiken das Wissen in Medizin und Humanwissenschaften? (= Medizin und Gesellschaft, Bd. 13). Münster u. a., 2007, S. 101-124
 - (Übersetzung von) Robert M. Brain: Representation on the Line: Grafische Aufzeichnungsinstrumente und wissenschaftlicher Modernismus. In: F. Stahnisch, H. Bauer (Hrsg.): Bild und Gestalt: Wie formen Medienpraktiken das Wissen in Medizin und Humanwissenschaften? (= Medizin und Gesellschaft, Bd. 13). Münster u. a., 2007, S. 125-148
 - Artikel Graefe, Friedrich Wilhelm Albrecht von (1828-1870)/Griesinger, Wilhelm (1817-1869)/His, Wilhelm, the Elder (1831-1904)/Vogt, Cécile Augustine Marie (1875-1962) and Vogt, Oskar Georg Dieckmann (1870-1959)/Warburg, Otto Heinrich (1883-1970)/Wassermann, August Paul von (1866-1925). In: W. F. Bynum, H. Bynum (Hrsg.): Dictionary of Medical Biography (DMB). Westport, CO, London, 2007, Bd. 2, S. 570-573, Bd. 2, S. 582f., Bd. 3, S. 653f., Bd. 5, S. 1277f., Bd. 5, S. 1287f. und Bd. 5, S. 1290f.
 - (Zus. mit A. Bergua) Historische Einleitung: Albert Neissers (1855-1916) „Stereoscopischer Medicinischer Atlas“. In: F. Stahnisch, U. Schönherr, A. Bergua (Hrsg.): Albert Neissers (1855-1916) „Stereoscopischer Medicinischer Atlas“ – Eine außergewöhnliche fotografische Sammlung aus dem Gebiet der Augenheilkunde. Würzburg, 2006, S. 13-83
 - Gehirn, Genom und Geschichte – Medizinhistorische und bioethische Aspekte der Flexibilisierung des Personenkonzepts in den Neurowissenschaften des 20. Jahrhunderts. In: D. Hübner (Hrsg.): Dimensionen der Person: Genom und Gehirn. Paderborn, 2006, S. 151-178
 - Forschungssammlung Geschichte der Augenheilkunde: zur medizinhistorischen Bedeutung der Sammlung von Dr. Wolfgang Münchow. In: S. Roeßiger (Hrsg.): Sammlung Münchow. Eine Forschungssammlung zur Geschichte der Augenheilkunde (= Sammlungsschwerpunkte des Deutschen Hygiene-Museums, Bd. 2). Dresden, 2006, S. 22-35
 - „Die Photographie als Hilfsmittel mikroskopischer Forschung“? – Joseph von Gerlach (1820-1896) und die frühen anatomischen Mikrophotographen. In: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte, 28 (2005), S. 135-150
 - History and Philosophy of Medicine and the Practice of Experimental Research. In: Theoretical Medicine and Bioethics, 26 (2005), S. 397-425
 - Artikel Homunculus/Leib und Seele/Nerv/Phrenologie. In: B. von Jagow, F. Steger (Hrsg.): Literatur und Medizin im europäischen Kontext. Ein

- Lexikon. Göttingen, 2005, Sp. 363-369, 483-487, 558-563, 619-625
- **Über die neuronale Natur des Weiblichen – Szientismus und Geschlechterdifferenz in der anatomischen Hirnforschung (1760-1850).**
In: F. Steger (Hrsg.): Medizin, Geschichte und Geschlecht. Körperhistorische Rekonstruktionen von Identitäten und Differenzen (= Geschichte und Philosophie der Medizin, Bd. 1). Stuttgart, 2005, S. 197-224
 - (Zus. mit F. Steger) Einleitung: Medizin, Geschichte und Geschlecht.
In: F. Stahnisch, F. Steger: Medizin, Geschichte und Geschlecht. Körperhistorische Rekonstruktionen von Identitäten und Differenzen (= Geschichte und Philosophie der Medizin, Bd. 1). Stuttgart, 2005, S. 9-23

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- (Rez. v.) Gerald Kreft: Deutsch-jüdische Geschichte und Hirnforschung. Ludwig Edingers Neurologisches Institut in Frankfurt am Main. Frankfurt a. M., 2005. In: Gesnerus. Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences, 64 (2007), S. 134f.
- (Rez. v.) C. Borck, V. Hess, H. Schmidgen (Hrsg.): Maß und Eigensinn. Studien im Anschluss an Georges Canguilhem. München, 2005.
In: sehepunkte, 7 (2007), Nr. 3 [15.03.2007],
URL: <http://www.sehepunkte.de/2007/03/10314.html>
- (Rez. v.) R. v. Bruch, B. Kaderas (Hrsg.): Wissenschaften und Wissenschaftspolitik: Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Stuttgart, 2002.
In: Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte, 90 (2006), S. 236f.
- (Doppel-Rez. v.) J. Helm, K. Stukenbrock (Hrsg.): Anatomie. Sektionen einer medizinischen Wissenschaft. Stuttgart, 2003, und Fritz

- Dross: Krankenhaus und lokale Politik 1770-1850. Das Beispiel Düsseldorf (= Düsseldorf Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Bd. 67). Essen, 2004.
In: Das achtzehnte Jahrhundert, 30 (2006), S. 95-97
- Artikel Claude, Albert (* 1899 Longlier, Luxemburg, † 1983 Brüssel)/Delage, Yves (* 1854 Avignon, † 1920 Sceaux)/Delbrück, Max Ludwig Henning (* 1906 Berlin, † 1981 Pasadena, Kalifornien)/Northrop, John Howard (* 1891 Yonkers, New York, † 1987 Wickenburg, Arizona)/Rous, Francis Peyton (* 1879 Baltimore, Maryland, † 1970 New York City)/Timoféeff-Ressovsky, Nicolai Vladimirovich (* 1900 Moskau, † 1981 Obninsk bei Moskau). In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert. 3. verm. Aufl. München, 2006, S. 81, 92, 92f., 243, 283f., 322f.
 - (Rez. v.) Jürgen Peiffer: Hirnforschung in Deutschland 1849 bis 1974. Briefe zur Entwicklung von Psychiatrie und Neurowissenschaften sowie zum Einfluss des politischen Umfeldes auf Wissenschaftler (= Schriften der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Bd. 13). Berlin/Heidelberg/New York, 2004. In: Journal of the History of the Neurosciences, 14 (2006), S. 288-290
 - (Rez. v.) Michael Hagner: Geniale Gehirne. Zur Geschichte der Elitegehirnforschung. Göttingen, 2004. In: sehepunkte 5 (2005), Nr. 9 [09.09.2005],
URL: <http://www.sehepunkte.historicum.net/2005/09/7137.html>
 - Experimentelle Physiologie in Deutschland (Schwerpunkt 19. Jahrhundert). Stand der Forschung, historiographische Leitfragen und methodische Ansätze. Bericht über das 7. Fortbildungsseminar des Fachverbands Medizingeschichte e. V. vom 31.10.-2.11.2003 am

Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. In: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte, 27 (2005), S. 180-182

- (Rez. v.) Ian Hacking: Historical Ontology. Cambridge, MA/London, 2002. In: Journal of the History of the Neurosciences, 14 (2005), S. 64-68

Dr. phil. Abdullah Takim, M. A.
(Stiftungsgastprofessor an der Universität Frankfurt a. M.)

Originalbeiträge

- (Zus. mit A. Renz, H. Schmid, J. Sperber (Hrsg.)) Prüfung oder Preis der Freiheit? Leid und Leidbewältigung in Christentum und Islam. Regensburg (im Druck)
- Koranexegese im 20. Jahrhundert: Islamische Tradition und neue Ansätze in Süleyman Ateş's „Zeitgenössischem Korankommentar“. Istanbul, 2007
- Der Islam verstanden als ein Netzwerk von Zeichen: Eine muslimische Lesart von Jacques Waardenburg. In: H. Schmid (Hrsg.): Identität durch Differenz? (= Theologisches Forum Christentum – Islam, Bd. 2). Regensburg, 2007, S. 41-51
- (Zus. mit A. Renz, K. Hock) Identität durch Anerkennung von Differenz: Zusammenfassende und weiterführende Reflexionen. In: H. Schmid (Hrsg.): Identität durch Differenz? (= Theologisches Forum Christentum – Islam, Bd. 2). Regensburg, 2007, S. 254-260
- (Zus. mit I. Ilklic) Kultur und medizinische Versorgung. In: Natur und



Geist. Das Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Bd. 23, 1, 2007, S. 46-49

- „Wirf dich nieder und nähere dich Gott!“ (Sure 96,19) Das Gebet im Islam als Ausdruck der Gottesnähe. In: H. Schmid (Hrsg.): „Im Namen Gottes ...“: Theologie und Praxis des Gebets in Christentum und Islam (= Theologisches Forum Christentum – Islam, Bd. 1). Regensburg, 2006, S. 127-142
- „Doch du, o Gott, bist der Barmherzigste der Barmherzigen.“ (Sure 21,83): Gottes Barmherzigkeit als kosmisches Prinzip und Ausdruck der Liebe zu den Geschöpfen. In: Zur Debatte, 6, 2006, S. 22-23

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- Bioethik in der Türkei. Bochum, 2005, URL: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/orient/bioethik/dokumente/bioethiktuerkei2.pdf>

Meike Wolf M. A.

Originalbeiträge

- Ein bisschen wie ein Jungbrunnen? Die kulturelle Konstruktion der Menopause als Hormonmangelkrankheit. In: H. Hartung, D. Reinmuth, C. Streubel, A. Uhlmann (Hrsg.): Graue Theorie. Die Kategorien Alter und Geschlecht im kulturellen Diskurs. Köln, 2007, S.129-148
- (Zus. mit I. Ilklic, N. W. Paul) Schöne neue Welt der Prävention? Zu Voraussetzungen und Reichweite von Public Health Genetics. In: Das Gesundheitswesen, 69 (2007), S. 53-62
- „No Simple Matter“ – Frauen, Körper und das Altern. In: Fraueninfo, 17 (2006), S. 29-32

- Att stå i kö. Warten in Stockholm. In: H. Schilling (Hrsg.): Welche Farbe hat die Zeit? Recherchen zu einer Anthropologie des Wartens (= Bd. 69 der Reihe Notizen, Schriftenreihe des Instituts für Kultur-anthropologie/Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt am Main). Frankfurt a. M., 2005, S. 383-386

| Externe Dozenten

PD Dr. phil. Georg Lilienthal

Monographien und Sammelbände

- (Zus. mit) U. George, V. Roelcke, P. Sandner, C. Vanja (Hrsg.): Hadamar. Heilstätte – Tötungsanstalt – Therapiezentrum (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen. Quellen und Studien, Bd. 12). Marburg, 2006



Originalbeiträge

- Baginsky, Adolf. In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. 3. vollst. überarb. Aufl. Heidelberg, 2006, S. 23
- Fischer, Eugen. In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. 3. vollst. überarb. Aufl. Heidelberg, 2006, S. 118f.
- Lenz, Fritz. In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. 3. vollst. überarb. Aufl. Heidelberg, 2006, S. 207

- Mengele, Josef. In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. 3. vollst. überarb. Aufl. Heidelberg, 2006, S. 224f.
- Verschuer, Otmar Freiherr von. In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. 3. vollst. überarb. Aufl. Heidelberg, 2006, S. 328
- Wagner, Gerhard. In: W. U. Eckart, C. Gradmann (Hrsg.): Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. 3. vollst. überarb. Aufl. Heidelberg, 2006, S. 335
- Zum Verhältnis von „Lebensborn“-Kindern und Öffentlichkeit. In: Lebensspuren e. V. (Hrsg.): 3. Jahrestreffen der Lebensbornkinder in Deutschland, Wernigerode 4. bis 6. November 2005. Wernigerode, 2006, S. 1-6
- Gaskammer und Überdosis. Die Landesheilanstalt Hadamar als Mordzentrum (1941-1945). In: U. George, G. Lilienthal, V. Roelcke, P. Sandner, C. Vanja (Hrsg.): Hadamar. Heilstätte – Tötungsanstalt – Therapiezentrum (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen. Quellen und Studien, Bd. 12). Marburg, 2006, S. 156-175
- Personal einer Tötungsanstalt. Acht biographische Skizzen. In: U. George, G. Lilienthal, V. Roelcke, P. Sandner, C. Vanja (Hrsg.): Hadamar. Heilstätte – Tötungsanstalt – Therapiezentrum (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen. Quellen und Studien, Bd. 12). Marburg, 2006, S. 267-292
- Wandlung in der Beharrung. 50 Jahre Gedenken an die NS-„Euthanasie“-Opfer in Hadamar. In: W. Hansmann, T. Hoyer (Hrsg.): Zeitgeschichte und historische Bildung. Festschrift für Dietfried Krause-Vilmar. Kassel, 2005, S. 57-69

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- „Spurensuche nach der verlorenen Identität“ – Hinweise zum Auffinden personenbezogener Unterlagen, 4. Jahrestreffen der Lebensbornkinder in Deutschland. Tagungsmappe. Wernigerode, 3. bis 5. November 2006
- Lebensborn. In: W: E. Gerabek u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin/New York, 2005, S. 830f.

Prof. Dr. med. Klaus-Dieter Thomann

Monographien und Sammelbände

- Der Personenschaden: Medizinische Grundlagen der Schadensregulierung: Haftpflichtversicherung, Private Unfallversicherung. Frankfurt a. M. (im Druck)
- Personenschäden bei Verkehrsunfällen: Ein Überblick aus orthopädisch-unfallchirurgischer Sicht. In: K. Himmelreich, E. Halm (Hrsg.): Handbuch des Fachanwalts Verkehrsrecht. Köln (im Druck)
- (Zus. mit D. Jung, S. Letzel (Hrsg.)) Schwerbehindertenrecht. Begutachtung und Praxis. Grundlagen. Begutachtungsrichtlinien. Perspektiven für die Zukunft. Darmstadt, 2006

Originalbeiträge

- Die Contergan-Katastrophe. Die trügerische Sicherheit der „harten“ Daten. In: Deutsches Ärzteblatt, 104, 2007, S. A2778-A2782
- Von der Fürsorge zur Teilhabe: Historische Wurzeln und neue Aufgaben des Schwerbehindertenrechts. In: K.-D. Thomann, D. Jung, S. Letzel (Hrsg.): Schwerbehindertenrecht. Begutachtung und Praxis.

- Grundlagen. Begutachtungsrichtlinien. Perspektiven für die Zukunft. Darmstadt, 2006, S. 3-33
- Das Schwerbehindertenrecht aus orthopädischer Sicht: Rahmenbedingungen und Probleme. In: K.-D. Thomann, D. Jung, S. Letzel (Hrsg.): Schwerbehindertenrecht. Begutachtung und Praxis. Grundlagen. Begutachtungsrichtlinien. Perspektiven für die Zukunft. Darmstadt, 2006, S. 177-201
- Rücken und Berufsunfähigkeitsversicherung. In: Kölnische Rückversicherung (Hrsg.): BUZ aktuell, Heft 1, 2005, S. 2-8
- Der Bundesgerichtshof und die Gliedertaxe. Medizinischer Kommentar. In: Kölnische Rückversicherung (Hrsg.): Forum Medizinische Begutachtung. Ausgabe 2/2005, S. 28-30
- (Zus. mit L. Zichner, M. Rauschmann (Hrsg.)) Die Contergankatastrophe – Eine Bilanz nach 40 Jahren. Deutsches Orthopädisches Geschichts- und Forschungsmuseum, Jahrbuch, Bd. 6. Darmstadt, 2005
- Die Contergan-Epidemie. Ein Beispiel für das Versagen von Staat, Ärzteschaft und Wissenschaft? In: L. Zichner, M. Rauschmann, K.-D. Thomann (Hrsg.): Die Contergankatastrophe – Eine Bilanz nach 40 Jahren. Deutsches Orthopädisches Geschichts- und Forschungsmuseum, Jahrbuch, Bd. 6. Darmstadt, 2005, S. 13-31



Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- Medizinische Aspekte des Managements von Personenschäden: Personenschäden und ihre Bedeutung für die Versicherungswirtschaft. In: Versicherungswirtschaft, 62, 2007, S. 1824-1827
- Die medizinische Begutachtung – Eine Grundlage der Regulierung gravierender Personenschäden. In: Versicherungswirtschaft, 62, 2007, S. 1916-1919
- Die versicherungsmedizinische Bedeutung wichtiger Verletzungen – Grundlage der Verletzungslehre. In: Versicherungswirtschaft, 62, 2007, S. 1991-1995
- Von der „Railway Spine“ zur PTSB: Zur Geschichte seelischer Reaktionen nach Unfällen. In: GenRe: Forum Medizinische Begutachtung, 1, 2007, S. 19-22
- **Alterstypische orthopädische Leiden in der Pflegeversicherung.** In: GenRe: RP aktuell, 1, 2006, S. 14-18
- (Zus. mit M. Rauschmann) „Schleudertrauma“ und „Railway Spine“ – Die versicherungsmedizinische Bedeutung somatoformer Störungen und ihre Abgrenzung zur posttraumatischen Belastungsstörung. In: E. Ludolph, R. Lehmann, J. Schürmann (Hrsg.): Kursbuch der ärztlichen Begutachtung. Landsberg, 2006, VI.2.7.3, S. 1-18

| Freie Mitarbeiterinnen

Dr. phil. Sabine Sander

Originalbeiträge

- Die dreißig Schönheiten der Frau. Ärztliche Ratgeber der Frühen Neuzeit. In: F. Stahnisch, F. Steger (Hrsg.): Medizin, Geschichte und Geschlecht. Körperhistorische Rekonstruktionen von Identitäten und Differenzen. Stuttgart, 2005, S. 41-62

Sonstige wissenschaftliche Publikationen

- Artikel Kosmetik. In: F. Jäger u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 6. Stuttgart, 2007
- (Rez. v.) H. E. Keller (Hrsg., unter Mitarbeit von A. Kauer, S. Schöbi): Jakob Ruf, ein Zürcher Stadtchirurg und Theatermacher im 16. Jahrhundert. Mit einer Audio-CD (Jakob Ruf. Leben, Werk und Studien, 1). Zürich, 2006. In: Gesnerus (2007)
- Artikel Bader. In: F. Jäger u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1. Stuttgart, 2005, S. 916-921

Dipl.-Soz. Katharina Stahnisch, cand. MPH

- Aids-Prävention und Neue Medien. MPH-Arbeit. Technische Universität Berlin, 2007

| FORSCHUNG

| Vorträge 2005 - 2007

| Institutsleitung

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

2007 (Auswahl)

15.12.2007 „Cultural Collisions: On Local Values in a Globalized Medical World“, deutsch-ägyptisches Symposion: Medicine and Values in Moslem and European Countries – Pathways to Transcultural Medical Ethics, Kairo (ET)

17.11.2007 „Zwischen Normalisierung und Normierung: Zu Geschichte und Ethik der Medikalisierung unserer Kinder“, 9. Symposion Kinder im Wandel der Zeit: Ethik und Medizin, Mainz

28.-29.9.2007 „Konflikte auf der Intensivstation: Therapielimitationen, Therapieabbruch und Lösungen aus medizinethischer Sicht“, Rhein-Main-Tage: Praxis der Intensivmedizin und der Intensivpflege, Frankfurt a. M.

11.-13.10.2007 „The End of Scientific Revolutions? On Data, Industrialized Knowledge Production and New Ways of Knowing in Biomedicine and the Life Sciences“, Annual Meeting of the Society for the Social Studies of Science, Montreal, QC (CDN)

20.-22.8.2007 „The End of Scientific Revolutions? On Shifting Frames and Lost Paradigms in the Life-Sciences“, internationale Konferenz: Concept Types and Frames, Düsseldorf

10.-11.4.2007 „Introduction to Molecular Medicine and Pharmacogenomics“, International Workshop on Molecular Medicine, King Faisal Hospital and Research Center, Jeddah (KSA)

2006 (Auswahl)

1.12.2006 „De singularibus non est scientia: Zur Theorie und Praxis der klinischen Ethikberatung“, Europäische Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technologischer Entwicklungen, Bad-Neuenahr/Ahrweiler

27.11.2006 „Zwischenfall der Medizin? Historische und ethische Anmerkungen zum Umgang mit Sterben und Tod“, Fachtagung: Pflegerische und medizinethische Aspekte des muslimischen Todesverständnisses, Mainz

24.-25.11.2007 „Leben als biomedizinisches Optimierungsprojekt: Kulturen, Technologien, Ideologien“, Tagung: Lebens-Begriffe, Mainz

15.11.2006 „Was heißt hier ‚normal‘? Historische und ethische Anmerkungen zu aktuellen Konzepten des Lebenswertes“, Tagung: Down Syndrom Aktuell, Mainz

22.-23.9.2006 „Grenzsituationen der Medizin – Entscheidungen unter Unsicherheit: Was kann ein klinisches Ethik-Komitee beitragen?“, Forum Intensivmedizin: Grenzsituationen gestalten oder verwalten?, Mainz

14.-17.9.2006 „Genetik, Gesellschaft und das Problem der Eugenik“, 102. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin, Mainz

20.6.2006 „Experimentelle Lebenswissenschaften und Biomedizin im 20. und 21. Jahrhundert“, Gisela-Eisenreich-Vorlesung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

10.-16.6.2006 „Complexity Kills Causality: When and Why Medical Genomics Fails to Inform and Justify Medical Practice“, David Thomsma International Bioethics Retreat, Pellegrue b. Bordeaux (F)

22.-25.3.2006 „Experimental Technologies and the Public Sphere: Richard Goldschmidt and the Beginning of Regenerative Medicine“, 6th European Social Science History Conference, Amsterdam (NL)

2005 (Auswahl)

18.11.2005 „Chancen und Risiken der Gendiagnostik“ (zus. mit C. Berndt, K. Burger, B. Kaltz, P. Propping, S. Schreiber), Podiumsdiskussion: Jahrestagung des Nationalen Genomforschungsnetzes, NGFN, Bonn

12.11.2005 „Molekulargenetik und Onkologie. Zur Geschichte und Ethik biomedizinischer Innovation“, Jahrestagung des Tumorzentrums Rheinland-Pfalz, Mainz

4.-5.11.2005 „Klinische Forschung in der Psychiatrie: Zur rauen Wirklichkeit ethischen Handelns“, Tagung des Medizinisch-juristischen Arbeitskreises Saarland, La Petite Pierre (F)

25.10.2005 „Individualität, Gesundheit und Verantwortung: Zu Anspruch und Perspektiven der individualisierten Medizin aus ethischer Sicht“, Workshop: Individuelle Medizin. Gibt es schon Medikamente nach Maß?, Lörrach, Sciencité (CH)

15.10.2005 „Experimental Sciences at the Beginning of the 21st Century“, Summer School-Workshop: Rethinking Koch's Postulates, Charité, Universität Berlin

6.10.2005 „Der Einfluss der Produktion genetischer Krankheitsbilder auf Medizin und Gesellschaft“, Konferenz: Was heißt denn schon „normal“? Vorstellungen von Gesundheit, Krankheit und Behinderung in Genetik und Gesellschaft, Zentrum für Gesundheitsethik, Hannover

20.7.2005 „Ethik in der Medizin: Ausgangslage, Grundlage, Anwendungsfragen“, Masterstudiengang: Consumer Health Care an der Charité, Berlin

18.-21.6.2005 „Public Health Genetics in Germany: Pandora's Perils or Panacea's Promise?“, Internationaler Workshop: Personalized Medicine in Europe: Health, Genes and Society, Tel Aviv University (IL)

9.6.2005 „Genomforschung, Gesundheitssicherung und Krankheitsprävention: Eine neue Synthese“, interdisziplinäres Seminar: Grundfragen der Ethik in der Medizin, Hamburg

25.5.2005 „Einführung in die Bioethik“, Masterstudiengang: Applied Statistics and Empirical Methods, Göttingen

20.-21.5.2005 "Global Science and Local Values: Future Challenges for Bioethics", internationale Konferenz: Della bioética clinica a la bioética global, Granada (E)

21.4.2005 „Dem Hebammenwissen auf der Spur ...“, Eröffnungsvortrag im Rahmen der Ausstellung zur Geschichte des Hebammenwissens an der Universitäts-Frauenklinik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

5.4.2005 „Genomforschung, Ethik und Gesellschaft“, Ethik und Recht im Dialog, „Gentests – Auf dem Weg zum Jahrmarkt der Gene?“, Festsaal der Staatskanzlei, Mainz

11.-12.3.2005 „Mainzer Thesen zur Organspende“, Ethik-Workshop: Organtransplantation in Deutschland: Aufgabe, Probleme, Perspektiven, Akademie der Wissenschaft und der Literatur zu Mainz

24.1.2005 „Wider die Natur? Historische, ethische Anmerkungen zur Kontrolle der menschlichen Biologie durch Wissenschaft und Medizin“, Studium generale, Mainz

| Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Rainer Brömer M. A.

2007

15.12.2007 "Intercultural Dimensions of Health Care and Prevention (peer commentary)", Symposium: Medicine and Values in Moslem and European Countries. Pathways to Transcultural Medical Ethics, Kairo (ET)

1.12.2007 „Wissenschaft am Beispiel der Medizin“, Symposium: Alternative Islam?, Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Stiftung, Düsseldorf

30.11.2007 „Der menschliche Körper in der islamischen Medizingeschichte: Historische Wissenschaftsforschung, „Medicine Studies“, Tagung: Historische Kulturwissenschaften – Konzepte und Methoden, Mainz

11.10.2007 "Competing Ways of Knowing: Translations between European and Middle Eastern Civilisations facing Western Colonialism (1798-1919)", Jahrestagung: Society for Social Studies of Science, Montréal (CDN)

25.9.2007 „Zirkulation oder Isolation? Ibn al-Nafis' Lungenkreislauf in der osmanischen und gegenwärtigen Diskussion“, Deutscher Orientalistentag/Deutsche Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient, Freiburg i. Br.

7.7.2007 "Medicine Studies Analysing the Ottoman Empire: Relevance of the Cultural History for the Study of Pre-contemporary Issues, and vice versa", Tagung: Varieties of Cultural History, Aberdeen (UK)

10.6.2007 „Herz-Kreislauf-Probleme in osmanischen und arabischen Reaktionen auf Ibn al-Nafis“, Arbeitskreis Alte Medizin, Mainz

13.4.2007 “Ibn al-Nafis: Icon, Innovator, Inspiration for the Scientific Revolution in Human Anatomy?”, International Union of the History and Philosophy of Science, Commission on History of Science & Technology in Islamic Societies, Barcelona (E)

30.3.2007 „La médecine et la culture – cultures médicales, médecine interculturelle“, Symposium Université de Lyon 3 (F)

2006

26.12.2006 “Common Scientific Civilisation – Cultural History of Modern Islamic Science”, First International Conference on The Cultural Middle Ground, 24.-28.12. 2006, Kairo und Alexandria (ET)

16.5.2006 “Ottoman Scholars Congregating in Cairo (and the Many Who Didn't): Framework for the Cultural History of Science in Modern Islamic Empires”, Dibner Lunchtime Seminar, Dibner Institute, MIT, Cambridge (USA)

2005

18.7.2005 “NICE Doctors Don't Need no Science – Medical Education Examined from a Medicine Studies Perspective”, Eighth Biennial Meeting of the International History, Philosophy and Science Teaching Group: Teaching and Communicating Science, Leeds (UK)

12.7.2005 “Strong on Science – How to Convey the Human(e) Qualities of Scientific Practice to Undergraduate Medical Students and Why”, 3. Jahrestagung der Association for Medical Humanities, Truro, Cornwall (UK)

25.6.2005 „Knochen zählen als Schädelkunde: Leopoldo Maggi (1840-1905) und die Anthropologie-Schulen des Königreichs Italien“, Tagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie, Göttingen

Dr. phil. Franz Dumont

2006

14.11.2006 „Handwerk und Wissenschaft: Mainzer Medizin im 18. Jahrhundert“, Bürgerhaus Mainz-Hechtsheim

9.9.2006 „Tod und Trauer im alten Mainz. Medizin- und kulturhistorischer Rundgang“, Wissenschaftsmarkt der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

16.6.2006 „Moguntia Medica. Medizinhistorischer Rundgang durch Mainz“ (für Betriebsärzte/innen von ARD und ZDF), Mainz

24.1.2006 „Geistige Heimat. Soemmerring, Göttingen und die Georgia Augusta“, Universitätsbibliothek, Göttingen

2005

28.6.2005 „Ein ‚Nordlicht‘ in München. Samuel Thomas Soemmerring als Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München

14.2.2005 „Das ‚Seelenbündnis‘. Die Freundschaft zwischen Georg Forster und Samuel Thomas Soemmerring“, Begleitprogramm des Mainzer Altertumsvereins zur Soemmerring-Ausstellung, Rathaus Mainz

28.1.2005 „Land und Leute sind doch gut ...‘ Soemmerring, Mainz und die Mainzer“, Eröffnungsvortrag zur Ausstellung Samuel Thomas Soemmerring 1755-1830. Mediziner, Naturforscher, Erfinder, Rathaus Mainz

Prof. Dr. phil. Klaus-Dietrich Fischer, M. A.**2007**

1.12.2007 „Wunden und Wunder. Einblicke in die Medizin des Mittelalters“, Rund um die Tafelrunde. Artus und seine Ritter gestern und heute. Eine multimediale Woche, 28.11.-2.12.2007, veranstaltet vom Institut für Germanistik/Deutsche Literaturgeschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen

8.11.2007 „Einführung in die Geschichte der antiken Medizin“, Tagung der Fachschaft Altertumswissenschaften des Cusanuswerks: Magie und Medizin in der Antike, Niddatal

20.10.2007 „Die Bezeichnung ‚Sutura sagittalis‘“, 3er Seminario Internacional «Textos técnicos grecolatinos». Léxico técnico latino, Facultad de Medicina, Universidade de Santiago de Compostela (E)

4.10.2007 “Osservazioni sui nomi degli autori e sulla struttura della Mulomedicina Chironis e di altre collezioni mediche“, La veterinaria antica e medievale. Il Convegno Internazionale, Università di Catania (I)

6.9.2007 „Die Antidotos des Zopyros und andere Fundstücke zu Scribonius Largus“, IX International Conference Ancient Latin Medical Texts. Language and Context in Latin Medical Texts of the Pre-Salernitan Period, Hulme Hall, University of Manchester (UK)

7.7.2007 “A Mirror for Deaf Ears? A Medieval Mystery“, Healing and the Harley Collection. Medieval Medical Manuscripts Revealed, A British Library Symposium held at the Warburg Institute, London (UK)

24.5.2007 „Wenn kein Arzt erreichbar ist – Anweisungen zur Selbstmedikation von Laien in der Spätantike“, Ringvorlesung Heilwissen, Heilkunst und Heilkult in der Spätantike, Rom und Byzanz des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Heidelberg

3.3.2007 „‘Have the Patient Pay Cash First!’ A Closer Look at a Recipe in Harley 5792“, Between Text and Patient. The Medical Enterprise in Medieval and Early Modern Europe. A Symposium in Honor of Michael R. McVaugh, The University of North Carolina at Chapel Hill (USA)

2005

21.5.2005 „Hildegard von Bingen – Heilerin und Kranke“, Jahrestreffen 2005 des Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Albertus-Magnus-Universität Köln

Dr. phil Lara Huber, M. A.**2007**

10.10.2007 “Exceptional Knowledge Production? Translating Neuroscientific Knowledge into ‚Real‘ Life“, Society for Social Studies of Science, Annual Meeting, Montréal (CDN)

6.10.2007 “Visualisations of Psychiatric Disorders via fMRI? Searching for Reliable Protocols within Psychiatry and their Impact on the Understanding of Psychiatric Diseases“, Summer School: The Impact of Current Developments in the Neurosciences on the Concept of Psychiatric Disease, 2.-8.10.2007, Bonn

20.9.2007 “Exzeptionalismus ‚revisited‘ oder: Von der Naturalisierung durch Technisierung“, Klausurwoche: Die Technisierung des Gehirns. Ethische Aspekte aktueller Neurotechnologien, 16.-23.9.2007, Freiburg

19.5.2007 „Freudlose Kognitionsforschung? Zur Begriffsgeschichte des kognitiv Unbewussten und dessen Konsequenzen für neue Konzepte des ‚Geistes‘“, Rheinischer Kreis der Medizinhistoriker, Jahrestreffen 2007, Münster

14.4.2007 “Knowledge and Metaphor. Functional Neuroimaging in the Clinical Neurosciences“, Summer School: Masterstudiengang Kultur, Philosophie und Ethik der Medizin, 12.-14.4.2007, Genshagen

19.3.2007 “Neurosurgery Turning ‘Cognitive’. The Explanatory Reach of Knowledge Production within the Neurosciences“, International Symposium on Cognitive Neurosurgery, 17.-20.3.2007 (Posterpräsentation zus. mit PD Dr. med. A. Gharabaghi, Universität Tübingen), Weitenburg

9.1.2007 „Eingriffe ins Selbst?! Medizinische Ethik und Neuroexzeptionalismus“, Gisela-Eisenreich Ringvorlesung zur Ethik in der Medizin, Institut für Geschichte der Medizin, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

2006

25.11.2006 „Das künstlerische Denken als Vorbild. Die Rezeption Cézannes bei Maurice Merleau-Ponty“, interdisziplinäre Tagung: Nach Cézanne. 100 Jahre Paul Cézanne in Künsten, Wissenschaften und Kultur. 23.-25.11.2006, Universität Göttingen

26.9.2006 „Die operationalisierte Erkenntnis. Vom Stellenwert des Experiments in der modernen Neuropsychologie“, Driburger Kreis, 26.-28.9.2006, Universität Braunschweig

13.9.2006 „Das ‚Unbewusste‘ als Problem: Können wir reliabel von unbewussten (mental)en Zuständen sprechen?“, 6. internationale Konferenz der Gesellschaft für Analytische Philosophie e. V., GAP.6. Philosophie. Grundlagen & Anwendungen, 11.-14.9.2006, FU Berlin

Dr. med. (TR) Dr. phil. Ilhan Ilkilic, M. A.**2007**

- 4.11.2007 „Kulturelle Aspekte der klinischen Ethikberatung in der Neonatologie“ (zus. mit S. Schmidtke), Workshop Klinische Ethikberatung, Sörgerloch
- 14.7.2007 “Ethical and Social Aspects of AIDS”, International Scientific Convention: Sexually Transmitted Diseases, HIV, AIDS and Bioethics, Istanbul (TR)
- 4.7.2007 „Andere Kulturen – andere Entscheidungen? Ein interkultureller Vergleich“, Studium generale: Wie Entscheidungen fallen – im Bereich der Medizin und des Gesundheitswesens, Universität Tübingen
- 30.6.2007 “Cultural and Ethical Aspects of Genetic Exceptionalism”, internationale Tagung: Remaking the Future of Health. In Search for Individual and Public Health in the Age of Genomics, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 8.6.2007 „Patientenverfügungen in der pluralen Gesellschaft: Wie viel will und darf ich bestimmen?, Muslimische Perspektive“, Podiumsdiskussion, 31. Evangelischer Kirchentag, Köln
- 8.6.2007 „Krankheit, Sterben und Tod im Islam“, 31. Evangelischer Kirchentag, Köln

- 28.4.2007 „Bioethische Fragen in einer wertpluralen Gesellschaft und Bedarf an interkulturellem bzw. interreligiösem Dialog“, internationale Tagung: Geistiges Erbe des Islams, Universität Frankfurt a. M.
- 27.4.2007 „Wann endet das menschliche Leben? Das muslimische Todesverständnis und seine medizinethischen Implikationen in einer wertpluralen Gesellschaft“, Philosophisches Seminar, Arbeitsgruppe BIOS, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 18.4.2007 „Umgang mit Tod und Sterben muslimischer Patienten im Krankenhaus“, Symposium, Stiftungsklinikum Mittelrhein, Koblenz
- 12.4.2007 „Bioethik in den Weltreligionen. Aus islamischer Sicht“, Katholische Akademie Trier
- 16.4.2007 “On Medical Ethical Problems with Muslim Patients, Meeting in Clinical Pastoral Care”, Harvard Divinity School and University of Frankfurt a. M.
- 28.2.2007 „Muslimische Patienten im Krankenhaus“, St. Franziska-Stift, Universität Trier, Bad Kreuznach
- 7.2.2007 „Umgang mit muslimischen Patienten in der psychosomatischen Medizin“, Uniklinikum Mainz, Klinik für Psychosomatische Medizin, Mainz
- 3.2.2007 „Palliativmedizinische Aspekte in der Onkologie, Betreuung muslimischer Patienten“, Helios Schlossberg Oberstaufen

2006

- 8.12.2006 „Kulturelle Aspekte der Gentechnologie“ (Türkisch), Konrad-Adenauer-Stiftung, Ankara (TR)
- 8.12.2006 „Public Health und Genomics Area“ (Türkisch), Medizinische Fakultät Hacettepe, Ankara (TR)
- 3.12.2006 „Medizinethische Aspekte des muslimischen Todesverständnisses“, Fortbildung: Sterben und Tod in der islamischen Kultur, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 31.11.2006 „Medizinethische Aspekte in der Behandlung und Pflege von Kindern muslimischer Eltern im Krankenhaus“, Fortbildung: Kinderklinik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 27.11.2006 „Pflegerische und medizinethische Aspekte des muslimischen Todesverständnisses“, Fortbildung: Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 18.11.2006 “Chances and Limits of Genetic Exceptionalism”, internationale Tagung: Comparing ELSA, Cross-national Dialogue on Cultural Differences within the Ethical, Legal and Societal Aspects of Genomics, Universität Basel (CH)
- 15.11.2006 „Behinderung und Kultur“, Tagung: Down Syndrom Aktuell, Uniklinikum Mainz, Frauenklinik, Mainz
- 7.11.2006 „Behandlung und Pflege der muslimischen Patienten im Krankenhaus“, Workshop, Markus-Krankenhaus, Frankfurt a. M.

4.10.2006 „Religiöse und kulturelle Aspekte in der medizinischen Behandlung von muslimischen Kindern“, Fortbildung, Kinderklinik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

15.9.2006 „Ethische Implikationen der Transkulturalität in der Kinder- und Jugendmedizin am Beispiel kranker Kinder muslimischer Eltern“, 102. Jahrestagung der DGKJ, Mainz

29.8.2006 „Die Zukunft der Genomforschung in der modernen Welt“ (Türkisch), Stiftung für Wissenschaft und Kunst, Istanbul (TR)

18.2.2006 „Das muslimische Krankheits- und Gesundheitsverständnis und seine medizinethischen Implikationen in einer wertpluralen Gesellschaft“, Workshop, Evangelisches Krankenhaus Düsseldorf

24.1.2006 „Migranten im Krankenhaus“, Uniklinik Magdeburg

2005

- 10.12.2005 „Kultur des Sterbens, am Beispiel der muslimischen Patienten“, Workshop: Palliativmedizin, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 16.11.2005 „Der muslimische Patient“, MEDICA-Kongress, Medizinmesse, Düsseldorf
- 12.11.2005 „Wann beginnt das menschliche Leben? Philosophisch-theologische Reflexionen aus der islamischen Perspektive“, Symposium: Weltreligionen im Dialog mit der Medizin, Universität Wien (A).

12.11.2005 „Das Lebensende. Philosophisch-theologische Reflexionen aus der islamischen Perspektive“, Symposion: Weltreligionen im Dialog mit der Medizin, Universität Wien (A)

12.11.2005 „Biotechnologie in interkultureller Perspektive“, Podiumsdiskussion, Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie, Wien (A)

7.10.2005 „Krankheit und Gesundheit im muslimischen Weltbild“, 1. Deutsch-Türkischer Kongress Medizin und Gesundheitspolitik, Charité – Universitätsmedizin, Berlin

20.6.2005 „Interkulturelle Fragen in der Patientenbetreuung“, Ringvorlesung Medizin und Ethik, Universität Aachen

16.6.2005 „Cultural Aspects of Public Health Genetics“, Humboldt Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät III, Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Berlin

7.6.2005 „Ethische, religiöse und juristische Konflikte bei der Einstellung lebenserhaltender Maßnahmen, der Fall Terri Schiavo – zur Situation in Deutschland, muslimische Sichtweise“, Markus-Krankenhaus, Frankfurt a. M.

4.6.2005 „Medizinische, soziale und ethische Aspekte des menschlichen Klonens“, Katholische Akademie Schwerte

12.5.2005 „Gesundheitsvorsorge durch medizinische Gendiagnostik – Weichenstellung für das Gesundheitswesen der Zukunft“, Fachtagung: Bioperspectives 2005, Wiesbaden

18.3.2005 „Checklist Approach in Clinical Ethics Consultation in a Multicultural Society“, Fachtagung: 2nd International Clinical Ethics Consultation, Universität Basel (CH)

1.3.2005 „Lebensphasen der Muslime und die Konfliktfelder in der medizinischen Praxis“, Fortbildung: Entwicklung interkultureller Handlungskompetenzen von Kranken- und Altenpflegepersonal, Multikulturelles Forum Lünen e. V., Lünen

22.2.2005 „Das muslimische Gesundheits- und Krankheitsverständnis und die Konfliktfelder in der medizinischen Praxis“, Fortbildung: Entwicklung interkultureller Handlungskompetenzen von Kranken- und Altenpflegepersonal, Multikulturelles Forum Lünen e. V., Lünen

25.1.2005 „Was kann eine kulturell aufgeklärte Bioethik leisten?“, Institut Ethik, Mensch und Wissenschaft, Berlin

Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)

2007

30.11.2007 „Zur Materialität von Männerkörpern. Medizingeschichte und männliche Reproduktion“, Workshop: Historische Kulturwissenschaften, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

11.10.2007 "The Absence of Male Genital Cancer: Paradigms of Knowledge of Gender and Medicine Reconsidered; Ways of Knowing", Annual Meeting of the Society for the Social Study of Sciences, Montreal, QC (CDN)

29.8.2007 "'Other' Manly Meanings: Male Urologists and Male Patients in Twentieth-Century Germany"; International Conference on Masculinity and the Other, Balliol College, Oxford (UK)

11.7.2007 "Tales of Healthy Men: From Lebensborn to Semen Banks", 6th Global Conference on Making Sense of Health, Illness and Disease, Mansfield College, Oxford (UK)

28.3.2007 "De(re)constructing the Male Body: Gender and Medical Culture", First International Conference on Body and Textuality. Telling Bodies: Practices, Discourses, Looks, Autonomous University Barcelona (E)

2006

23.6.2006 "'A Little World of your Own': Singleness, Gender and Contact Tracing Venereal Disease Cases in Twentieth-Century New Zealand", West of England and South Wales Women's History Network, 12th Annual Conference, Bristol (UK) (read in absence)

4.5.2006 „Die Kontrolle der männlichen Sexualität: Geschlechtskrankheiten in der neuseeländischen medizin-militärischen Debatte im II. Weltkrieg“, 25. Fortbildungsseminar, Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart

2005

27.9.2005 "Of Gender, Class, Age and Race: The Social Meaning of 'At-risk' Groups in the Venereal Disease Debate in New Zealand, 1960-1980", Department of Population Health, The University of Auckland (NZ)

Univ.-Prof. Dr. phil. Werner F. Kümmel (pensioniert)

2007

4.8.2007 „Die süßeste Melodie des Lebens‘. Pulsschlag, Herzrhythmus und Musik“, Kulturbrücke Fratres, Niederösterreich (A)

2006

15.11.2006 „Dreifache ‚Reinigung des Volkskörpers‘ im Nationalsozialismus: Zwangssterilisation – ‚Euthanasie‘ – Ermordung der Fremdrassigen“, Begleitprogramm zur Ausstellung Lebensunwert – zerstörte Leben, Darmstadt

3.11.2006 „Die Gesellschaft und ihre Heiler im Licht der Geschichte“, 13. Jahrestagung der Akademie für integrierte Medizin, Ludwigsburg

30.3.2006 „Medizingeschichte im Blickfeld der allgemeinen Historiographie. 100 Jahre Karl Sudhoff-Institut“, Leipzig

2005

21.11.2005 „Jüdische Ärzte in Deutschland – unter besonderer Berücksichtigung von Mainz und Wiesbaden“, Vorträge des Aktiven Museums Spiegelgasse, Wiesbaden

14.11.2005 „Mit der Schlange von Epidaurus spielen‘ – Schiller und die Medizin“, Vorträge des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart

8.10.2005 „Gesundheit, Krankheit und die Macht der Musik“, 8. Landeskongress der Musikpädagogik Baden-Württemberg, Stuttgart

5.10.2005 „Der vernünftig rathende und glücklich curirende Medicus‘: Andreas Elias von Büchner (1701-1769) in Halle und die medizinische Aufklärung“, Vorträge des Freundeskreises der Marienbibliothek, Halle a. d. S.

6.9.2005 „Die Darstellung des Schmerzes in der europäischen Musik, 1600-1900“, Symposium anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Dr. Albrecht Scholz, Dresden

6.6.2005 „Die medizinischen Menschenversuche im Nationalsozialismus und die Entwicklung der medizinischen Ethik“, Studium generale, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dr. med. Frank Stahnisch, M. Sc. (Edin.)

2007

7.10.2007 „Nosologie der Dritten Dimension: Albert Neissers (1855-1916) Stereoscopischer Medicinischer Atlas zwischen Repräsentation, Ikonographie und vergleichender Pathologie“, Vergleichendes Sehen in den Wissenschaften des 19. Jahrhunderts (= 2. Workshop: Medien der

Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Eikones – NFS Bildkritik (Graduate School: Picture and Science), 5.-7.10.2007, Department für Kunstgeschichte an der Universität Basel (CH)

3.10.2007 „Zur Zwangsemigration deutschsprachiger Neurowissenschaftler nach Nordamerika: Der historische Fall des Montreal Neurological Institute“, 17. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, 1.-3.10.2007, Bonn

30.9.2007 „Gerichtete Praxis/Kontingente Theorie – Zum kulturellen Kontext wissenschaftlichen und professionellen Arbeitens am Beispiel zwangsemigrierter deutschsprachiger Neurowissenschaftler nach 1933“, Praxis der Theorie (= 90. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V., DGMNT), 28.-30.9.2007, TU Bergakademie Wuppertal

21.6.2007 “The Goldstein Group: A Case Study from Emigration-induced Scientific Change in 20th Century Neuroscience”, 12th Annual Meeting of the International Society for the History of the Neurosciences, 19.-23.6.2007, The University of California at Los Angeles (UCLA), CA (USA)

19.6.2007 “Methodological and Theoretical Problems of Oral History Taking: Current Examples from Interviewing Senior Neuroscientists”, Oral History Workshop des 12th Annual Meeting of the International Society for the History of the Neurosciences, 19.-23.6.2007, The University of California at Los Angeles (UCLA), CA (USA)

1.6.2007 "A Distribution of Academic Knowledge at the Cost of Medical Research? The Case of the German-Canadian Psychiatrist Karl Stern (1906-1975)", Annual Conference of the Canadian Society for the History of Medicine, 31.5.-2.6.2007, University of Saskatchewan, Saskatoon, SK (CDN)

27.5.2007 "Desiderata and Perspectives for Research: Trajectories of the Neurosciences in North-America after 1933", International Roundtable: Migrating Minds and Methods: Trajectories of the Neurosciences in North-America after 1933, Department of Social Studies of Medicine, McGill University Montreal, QC (CDN)

26.5.2007 "Introduction into the Research Objective: Migrating Minds and Methods", International Roundtable: Migrating Minds and Methods: Trajectories of the Neurosciences in North-America after 1933, Department of Social Studies of Medicine. McGill University Montreal, QC (CDN)

16.5.2007 „Bilder ohne Bildgebung? Gehirnwissenschaftliche Konzeptionen und Repräsentationen der Neuromythologie aus wissenschaftshistorischer Perspektive“, Vorlesungsreihe: Gehirn – Geist – Materie. Studium generale an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

15.5.2007 „Bilder ohne Bildgebung? Gehirnwissenschaftliche Konzeptionen und Repräsentationen der Neuromythologie aus wissenschaftshistorischer Perspektive“, Kolloquium des Instituts für Geschichte der Medizin an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

24.4.2007 "German-Speaking Emigrés-Neuroscientists in North-America: The Case of NIH Brain Research during the Post-War Period", Biomedical Research History Interest Group at the Office of NIH History of the National Institutes of Health (NIH) in Bethesda, MD (USA)

29.3.2007 "Medicine and Health Care during the National Socialist Era, 1933-1945: Scientific Foundations, Socio-Political Context, and the Exodus of German Medical Doctors", Department of History, Universität von Calgary, AB. (CDN)

14.2.2007 "Emigrés Neuroscientists after 1933: On the Cultural Context of Scientific and Professional Practices", Department of Social Studies of Medicine. McGill University, Montreal, QC (CDN)

2006

3.-6.11.2006 "German-speaking Neuroscientists in North-America after 1933: The Issue of Emigration-induced Scientific Change", Annual Meeting of the History of Science Society, The Vancouver Hyatt Regency, Vancouver, BC (CDN)

24.6.2006 "Catalysing Neurobiological Research: Jacques Loeb (1859-1924), the Stazione Zoologica di Napoli and a Growing Network of Basic Neuroscientists, 1900-1930", 11th Annual Meeting of the International Society for the History of the Neurosciences, 21.6.-25.6.2006, University of Pavia (I)

28.5.2006 "Urbanisation, Bourgeois Culture, and the Institutionalisation of Ludwig Edinger's Neurological Institute at Frankfurt am Main",

Annual Conference of the Canadian Society for the History of Medicine, 26.-28.5.2006, York University, Toronto, ON (CDN)

20.5.2006 „Die Neurowissenschaften in Straßburg zwischen 1910 und 1945: Forschungsaktivitäten zwischen politischen und kulturellen Zäsuren“, Jahrestreffen 2006 des Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker, 20.-21.5.2006, Institut Grand Ducal und Université du Luxembourg (L)

4.4.2006 “Forced Migration and Theory-change in the Neurosciences: German Emigrés Neurologists in North-America 1933-1945”, 58th Annual Meeting of the American Academy of Neurology, 1.-8.4.2006, San Diego Convention Center, CA (USA)

26.3.2006 “Transforming the Lab: Technological and Societal Concerns in the Pursuit of De- and Regeneration in the Morphological Neurosciences in Germany 1910-1930”, 22.-26.3.2006, European Social Science History Conference, RAI-Centre in Amsterdam (NL)

31.1.2006 „Wiederkehrende Konjunkturen: Über reduktionistische Tendenzen in der Gehirnforschung seit dem 18. Jahrhundert“, interdisziplinäres Retreat im Tagungshaus der Berliner Kunsthochschulen in Sauen: Künstlerische Freiheit, Freiheit von Forschung und Wissenschaft, Gedankenfreiheit, Willensfreiheit (mit einem Seitenblick auf die gegenwärtige Hirnforschung), 30.1.-2.2.2006, Institut für Kunst im Kontext der Universität der Künste sowie Professur für Neuroimmunologie des Zentrums für Anatomie der Charité, Berlin

2005

25.11.2005 „Disharmonien der Täuschung: Warum blieb Ludwik Flecks dynamische Erkenntnistheorie selbst so lange statisch?“, Deutsch-Polnische Tagung: Ludwik Fleck: Ein Leben und Werk im Dazwischen, 24.-27.11.2005, Collegium Polonicum, Europa-Universität Viadrina in Slubice (PL)

1.10.2005 „Zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit des menschlichen Gehirns – Neuroprothetik als wunscherfüllende Medizin“, Jahrestagung der Akademie für Ethik in der Medizin: Wunscherfüllende Medizin, 29.9.-1.10.2005, Universität Witten-Herdecke

17.9.2005 „Neuromorphologie versus Phrenologie? Hirnforschung in Mainz und Wien um 1800“, 15. Jahrestagung der DGGN in Verb. mit den 5. Mitteldeutschen Psychiatrietagen, Leipzig

30.8.2005 „Herders ‚anthropologische Physiologie‘ und die ‚Hallesche Psychomedizin‘: Zum Verhältnis von Körpervorstellung, Religion und Therapie im 18. Jahrhundert“, II. Internationaler Kongress für Pietismusforschung: Die „Neue Kreatur“. Pietismus und Anthropologie, 28.8.-1.9.2005, Franckesche Stiftungen und Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Halle a. d. S.

6.7.2005 “Making Neuroscience Research an Interdisciplinary Endeavour – The Cognitive Basis of Ludwig Edinger’s (1855-1918) Institute at Frankfurt am Main”, 10th Annual Meeting of the International Society for the History of the Neurosciences, University of St. Andrews (UK)

4.6.2005 „L'image de la posture – l'image du mouvement: Zum Verhältnis neurologischer und orthopädischer Krankheitsrepräsentationen in der frühen klinischen Fotografie“, 7. Symposium des Deutschen Orthopädischen Geschichts- und Forschungsmuseums e. V.: Langzeitergebnisse in der Orthopädie – Was hat sich geändert, was ist geblieben?, Stiftung Friedrichsheim/Orthopädische Klinik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.

28.5.2005 „Über die neuronale Natur der Geschlechterdifferenz im Werk des Mainzer Anatomen Jacob Fidelis Ackermann (1765-1815)“, Internationales Symposium: Anatomie und Anatomische Sammlungen im 18. Jahrhundert. Anlässlich der 250. Wiederkehr des Geburtstages von Philipp Friedrich Theodor Meckel (1755-1803), Institut für Anatomie und Zellbiologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

21.5.2005 „Herder und die morphologischen Neurowissenschaften seiner Zeit“, Jahrestreffen 2005 des Rheinischen Kreises der Medizin-historiker, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Albertus-Magnus-Universität Köln

29.4.2005 „Erratum et Fortuna? – Über Rudolf Virchows (1821-1902) Vorstellungen zur Neuroglia“, 24. Stuttgarter Fortbildungsseminar: Irrtümer und Glücksfälle in der Medizin, Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart

12.3.2005 „Der Rosenthal'sche Versuch oder: Über den Ort produktiver Forschung – Zur Exkursion des physiologischen Experimental-labors von Isidor Rosenthal (1836-1915) von der Stadt aufs Land“, Tagung: Labor und Seminar: Berliner Kulturräume der Wissenschaften

im 19. Jahrhundert (1800-1860), im Rahmen der Kolloquienreihe 200 Jahre Humboldt-Universität, 10.-12.3.2005, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Institut für Geschichte der Medizin, Charité, Berlin

4.3.2005 „Gehirn, Genom und Geschichte – Wissenschaftshistorische Überlegungen zur Flexibilisierung des Personenkonzepts in den Neurowissenschaften des 20. Jahrhunderts“, Klausurwochen des BMBF: Dimensionen der Person: Gehirn und Genom, 28.2.-12.3.2005, Institut für Wissenschaft und Ethik an der Universität Bonn

Dr. phil. Abdullah Takim, M. A.
(Stiftungsgastprofessor an der Universität Frankfurt a. M.)

2007

24.7.2007 „Zwischen Tradition und Innovation: Moderne Ansätze, den Koran neu zu verstehen, um die religionsspezifischen Probleme der Muslime im säkularen Staat zu lösen“, Studienwoche Christlich-islamische Beziehungen im europäischen Kontext, 23.-27.7.2007, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

2.6.2007 „Aufklärung durch den Koran, Neue Interpretationen des Islam zwischen Tradition und Moderne“, Zukunftsforum Islam (Bundeszentrale für politische Bildung), 1.-3.6.2007, Brühl

9.5.2007 „Sterben und Tod in den verschiedenen Kulturen“, Vortrag und Podiumsdiskussion, Mitgliederversammlung des Ambulanten Hospizes Oberhausen e. V., Oberhausen

28.4.2007 „Den Islam einbürgern: Die islamische Theologie in Deutschland im Spannungsfeld zwischen Islamwissenschaft und Orientalistik“, Internationales Symposium: Geistiges Erbe des Islam I: Islamische Theologie heute, 27.-28.4.2007, Universität Frankfurt a. M.

25.4.2007 „Ein Gott der Barmherzigkeit und die geistige Einheit der Offenbarungsreligionen: Süleyman Ateş und sein zeitgenössischer Korankommentar“, 6. Internationales Symposium: Erscheinungsformen der Textkritik in der islamischen Kultur: Ihr Einfluss auf die Gottesvorstellung, 24.-26.4. 2007, Universität Göttingen

3.3.2007 Darstellung des Projekts „Informations- und Beratungsangebote zur verbesserten Versorgung von Muslimen im deutschen Gesundheitswesen“, Theologisches Forum Christentum – Islam, 2.-4.3.2007, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

24.2.2007 „Isa ibn Maryam: Jesus und Maria im Koran“, Erbacher Hof, Akademie des Bistums Mainz

2006

20.12.2006 „Der Koran in Lehre und Unterricht: Welches Koranverständnis soll im Unterricht gelehrt werden? Darstellung des Problems anhand der Haltung des Korans gegenüber den Schriftbesitzern“, Zentrum für Interkulturelle Islamstudien, Universität Osnabrück

2.12.2006 „Sterben und Tod in der islamischen Kultur: Medizin-ethische, theologische und praktische Aspekte“, Fortbildung für Gesundheitsberufe am GTE, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

19.11.2006 „Freiheit und Verantwortung in den Religionen“, Dialogveranstaltung Judentum - Christentum - Islam, Mainz

11.11.2006 „Krankheit und Gesundheit im Islam, Krankheit und Religion“, 19. Medizin-Theologie-Symposium, 10.-12.11.2006, Rothenburg o. d. Tauber

17.10.2006 „Krank sein, behindert sein im Islam“, Fachtagung: Krank sein, behindert sein im Islam, 16.-17.10.2006, Kirchliche Akademie der Lehrerfortbildung Obermarchtal

25.9.2006 „Kunst im Islam“, DITIB-Moschee in Zusammenarbeit mit der VHS, Herne

8.7.2006 „Ein Gott der Barmherzigkeit – ein Gott der Liebe“, Christlich-Islamischer Dialog, Liebfrauenkirche Frankfurt a. M.

17.5.2006 „Doch du, o Gott, bist der Barmherzigste der Barmherzigen.“ (Sure 21,83) Gottes Barmherzigkeit als kosmisches Prinzip und Ausdruck der Liebe zu den Geschöpfen“, Geschlossene Fachtagung: Das Gottesbild im Christentum und im Islam, 16.-17.5.2006, Katholische Akademie in Bayern, München

26.3.2006 „Was sollen Ärzte im Umgang mit Migranten als Patienten beachten?“, 27. Deutscher Krebskongress 2006, Berlin

7.3.2006 „Gesundheitsverständnis in der islamischen Tradition“, Workshop: Gesundheitsförderung in Migrantenbetrieben, Westdeutscher Handwerkskammertag (WHKT), Düsseldorf

3.3.2006 „Laudatio auf den Religions- und Islamwissenschaftler Jacques Waardenburg“, Internationale Fachtagung: Identität durch Differenz? Zur Rolle der wechselseitigen Abgrenzungen in Christentum und Islam, Theologisches Forum Christentum - Islam, 3.-5.3.2006, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

22.2.2006 „Sterben, Tod und Trauer im Islam“, Kurs: Klinische Seelsorge und Spiritualität in Palliative Care, Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung, Freising

18.2.2006 „Wir gehören Gott, und zu Ihm kehren wir zurück.“ (Sure 2,156) Krankheit als Zeichen der Prüfung Gottes und die Heimkehr der Seele zum Schöpfer“, Tagung: Mit Leib und Seele: Über das Verständnis von Krankheit, Sterben und Tod in Islam und Christentum, Evangelische Stadtakademie Düsseldorf in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf

2005

17.11.2005 „Sterbekultur aus der Sicht der Weltreligionen“, Podiumsdiskussion, Tagung: Hospizarbeit in SaarLorLux – Sterbekultur: Zerfall oder neues Selbstverständnis?, Ärztekammer des Saarlandes, Saarbrücken

Meike Wolf M. A.

2007

1.12.2007 „Local Biologies – die Menopause als biomedizinische Körpererfahrung“, Jahreskonferenz der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft: Health on Move, Basel (CH)

28.3.2007 „Gene, Gen-Ethik, Kulturen der Genetik – Chancen und Grenzen einer interdisziplinären Zusammenarbeit“, 10. Arbeitstreffen des Netzwerks Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen Forschung, Würzburg

30.6.2007 „Public Health Genetics Resource Center: Communicating Expert Knowledge“, Internationales Symposium: Remaking the Future of Health? In Search for Individual and Public Health in the Age of Genomics, Mainz

12.10.2007 „Sex and Gender in the Prevention of Cardiovascular Diseases: A Medical-anthropological Approach“, Posterpräsentation auf dem 4th Berlin Symposium: Sex and Gender in Medicine, Berlin

2006

20.5.2006 „Von der Heilbarkeit des weiblichen Alterns – die Wechseljahre in der medizinischen Therapie“, Jahrestreffen 2006 des Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker, Luxemburg (L)

7.4.2006 „Gestörte Balancen – das Hormonsystem in den Fremd- und Selbstbildern menopausaler Frauen“, 9. Arbeitstreffen des

Netzwerkes Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen Forschung, Frankenwarte, Würzburg

2005

15.7. 2005 „Menopause – Wechseljahre – Klimakterium: Die kulturelle Produktion der Menopause“, Interdisziplinärer Workshop: Graue Theorie, Postdoc-Kolleg, Universität Greifswald

| Externe Dozenten

PD Dr. med. habil Michael Kutzer

2006

27.10.2006 „Seelenkräfte – Körpersäfte. Theorie und Therapie der affektiven Störungen in der frühen Neuzeit“, Festsymposium der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie – 250 Jahre Jüdisches Krankenhaus Berlin (1756-2006), Berlin

PD Dr. phil. Georg Lilienthal

2007

17.11.2007 „T4'-Transporte von Andernach nach Hadamar 1941“, Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘ und Zwangssterilisation, Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach

13.5.2007 „T4'-Ärzte in Hadamar. Skizzen einer kollektiven Bio-

graphie von vier Gewalttätern“, Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘ und Zwangssterilisation, Fachhochschule Neubrandenburg/Alt-Rehse

2006

4.11.2006 „Spurensuche nach der verlorenen Identität. Hinweise zum Auffinden personenbezogener Unterlagen“, 4. Jahrestreffen der Lebensbornkinder, Wernigerode/Harz

20.9.2006 „Zur Frage der Rechtsgültigkeit der von der ‚T4‘ ausgestellten Sterbeurkunden“, internationales Kolloquium: Die nationalsozialistische ‚Euthanasie‘-Aktion T4 und ihre Opfer, Universität Heidelberg

15.9.2006 „Säuglings- und Schulgesundheits in Mainz 1900-1933“, 102. Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin, Mainz

1.9.2006 „Geschichte und Bedeutung der ehemaligen T4-Busgarage“, Feier zum Wiederaufbau der ehemaligen T4-Busgarage, Gedenkstätte Hadamar

8.8.2006 „Das gebrochene Menschenbild in der Anstaltspsychiatrie des 20. Jahrhunderts“, Symposium: Medizin der Seele – Seele der Medizin; Prof. Heinz Schott zum 60. Geburtstag, Universität Bonn

28.-29.4.2006 „The Double Loss of National Identity“, Workshop: (Un)Desired Children. Nazi Biopolitics and its Consequences after 1945 der AG Krieg und Geschlecht des Hamburger Instituts für Sozialforschung, Hamburg

5.4.2006 „Das Gedenkbuch der Gedenkstätte Hadamar“, Landeswohlfahrtsverband Kassel

25.1.2006 „Erinnerungsarbeit und Forschungen zu den NS-„Euthanasie“-Verbrechen“, Zentrum für Soziale Psychiatrie Herborn

2005

11.11.2005 „Gedenkstättenarbeit in Hadamar. Aktueller Stand und Perspektiven“ (zus. mit Uta George), Herbsttagung des Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation, Gedenkstätte Hadamar

10.11.2005 „Von Heppenheim nach Hadamar. Wege in den Tod und Formen des Gedenkens“, Bensheim

7.11.2005 „Neuwied-Hadamar. Wege in den Tod“, Lions-Club Neuwied-Andernach, Neuwied

5.11.2005 „Zum Verhältnis von ‚Lebensborn‘-Kindern und Öffentlichkeit“, 3. Jahrestreffen der ‚Lebensborn‘-Kinder in Deutschland, Wernigerode/Harz

30.9.2005 „Das gebrochene Menschenbild in der Anstaltspsychiatrie des 20. Jahrhunderts“, Führungskräftekonferenz des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Hadamar

1.9.2005 „Kinder und Jugendliche aus dem Philippshospital als Opfer der NS-„Euthanasie“-Verbrechen“, Philippshospital (Zentrum für Soziale Psychiatrie), Riedstadt

17.2.2005 „Von Hephata nach Hadamar. Wege in den Tod und Formen des Gedenkens“, Gedenkstätte Trutzhain

26.1.2005 „Ein ‚wertvolles Mitglied der Volksgemeinschaft‘. Die Unehelichenfrage im NS-Spielfilm“, TU Dresden

| Freie Mitarbeiterinnen

Dr. phil. Sabine Sander

2005

1.8.2005 „Bader, Barbieri, Chirurgen – Wellness-Dienstleister und Volksärzte“, Wella Museum, Darmstadt

21.4.2005 „Die Konkurrenten der Hebammen: Wundärzte“, Eröffnung der Ausstellung: Dem Hebammenwissen auf der Spur, Frauenklinik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

| FORSCHUNG

| Gutachten

Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A.

- DFG
- Cusanuswerk
- Friedrich-Naumann Stiftung
- Beratung von Anträgen zur Durchführung von Studien als Mitglied der Ethik-Kommission der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz
- Berichterstellung für die Bioethik-Kommission des Landes Rheinland-Pfalz
- Sachverständiger der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz
- Begutachtung von eingereichten Manuskripten u. a. für „Medizinhistorisches Journal“, „Ethik in der Medizin“, „Das Gesundheitswesen“, „MMW“, „Journal of Molecular Medicine“, „Breast“

Prof. Dr. phil. Klaus-Dietrich Fischer, M. A.

- The Wellcome Trust
- University of Birmingham
- University of California at Irvine
- University of Oxford
- Institute for Advanced Study, Princeton

Univ.-Prof. Dr. phil. Werner F. Kümmel (pensioniert)

- 2 Gutachten für die DFG
- 1 Gutachten für das Medizinhistorische Journal

PD Dr. phil. Georg Lilienthal

- Ergänzungsgutachten zum Sachverständigengutachten vom 29.12.2005, Landesgericht für Zivilrechtssachen Graz/Österreich vom 27.3.2007
- Stellungnahme zum Sterbezeitpunkt im „Euthanasie“-Sterbefall von Frau Hermine Elisabeth Stogniew, Amtsgericht Limburg, 22.8.2006

Dr. phil. Sabine Sander

- Gutachter- und Redaktionstätigkeit „Medizinhistorisches Journal“

| **FORSCHUNG**

| **Dissertationen**

2006

Andreas Lühr

Der Berliner Arzt Eduard Levinstein (1831-1882). Leben und Werk
Betreuer: Univ.-Prof. Dr. phil. Werner F. Kümmel (pensioniert)

Martin Oestrich

Die Geschichte der 1953 gegründeten European Organization for
Caries Research (ORCA) und ihre Rolle bei der Prävention der Karies
(Dr. med. dent.)
Betreuer: Prof. Dr. phil. Klaus-Dietrich Fischer, M. A.

| LEHRE

| Unterrichtsveranstaltungen mit Leistungsnachweis

Praktikum Kursus der Medizinischen Terminologie/E-Learning

- Für die Organisation verantwortlich: K.-D. Fischer, R. Brömer (seit WS 2006/2007), F. Stahnisch (bis einschließlich SS 2006)
- Dozenten: R. Brömer (seit WS 2006/2007), K.-D. Fischer, L. Huber, I. Ilkilic, A. Kampf, N. W. Paul, F. Stahnisch (bis einschließlich SS 2006)

Behandelt werden wichtige Grundlagen hinsichtlich des medizinischen Fachwortschatzes mit seinen griechischen und lateinischen Bestandteilen, der dazugehörigen Wortbildungslehre und den grammatikalischen Regeln für die Entschlüsselung der anatomischen Fachsprache. Diese sollen auch beherrscht werden, wenn medizinische Begriffe in englischer Schreibweise und Aussprache auftauchen, wie es zunehmend der Fall ist. Thematisiert wird daneben die Kommunikation mit ärztlichen Laien über medizinische Gegenstände.

Querschnittsbereich „Geschichte, Theorie, Ethik der Medizin“/ E-Learning

- Für die Organisation verantwortlich: N. W. Paul, A. Kampf
- Dozenten: R. Brömer (seit WS 2006/2007), L. Huber, I. Ilkilic, A. Kampf, N. W. Paul, F. Stahnisch (bis einschließlich SS 2006), K.-D. Thomann

Die Lehrziele des Querschnittsfaches „Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin“ (Q2) liegen auf drei Ebenen. In der Auseinandersetzung

mit der Geschichte geht es um die Vermittlung der historischen Bedingtheit medizinischer Erklärungsmodelle, ärztlichen Entscheidens und Handelns sowie um die historische Dimension des Verhältnisses von Medizin, Wissenschaft und Gesellschaft. Die Beschäftigung mit theoretischen Grundpositionen in der Medizin – zum Beispiel mit der Rolle der Experimentalwissenschaften in der Biomedizin – zielt auf ein besseres Verständnis der (relativen) Reichweite von Erklärungsmodellen und daraus abgeleiteten Handlungsoptionen der Medizin. Medizinhistorische und theoretische Ansätze bilden damit die Ausgangsbasis für eine Beschäftigung mit ethischen Gegenwartsfragen in der Medizin. Diese Fragen werden anhand klinisch-ethischer Fälle unter Rückbindung an den historisch bedingten Kontext und die relevanten theoretischen Rahmenbedingungen entwickelt. Die Fälle werden im Unterricht gemeinsam mit klinisch Tätigen im Hinblick auf ihre geschichtlichen, theoretischen und ethischen Dimensionen diskutiert. Sowohl die theoretischen Unterrichtsteile als auch die Lernfälle sind auf einer eigens entwickelten E-Learning-Plattform des Instituts in Form von Lernmodulen und E-Lectures abrufbar. Das Querschnittsfach „Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin“ findet als Pflichtveranstaltung für Studierende der Humanmedizin im 5. Semester statt.



| Dringend empfohlene Unterrichtsveranstaltungen

Geschichte der Medizin (historische, kulturelle und soziale Grundlage des ärztlichen Denkens, Wissens und Handelns)

- Dozent: N. W. Paul

„Geschichte ist die Genealogie der Zukunft“ (L. Kay). Die Veranstaltung „Geschichte der Medizin: historische, kulturelle und soziale Grundlagen ärztlichen Wissens, Entscheidens und Handelns“ greift diese Lesart von Geschichte auf und geht darüber hinaus. Das wesentliche Lehrziel besteht darin zu diskutieren, in welchem Maße die Medizin der Gegenwart wie auch unsere Optionen und Einschränkungen im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen durch historische Prozesse mitbestimmt werden. Aus dieser Sichtweise werden Konzepte der Medizin in ihren historischen, kulturellen und sozialen Kontext gestellt, um zu einem vertieften Verständnis der – auch sozialen und kulturellen – Reichweite medizinischen Wissens, den Bedingungen medizinischen Entscheidens und den Rahmenbedingungen ärztlichen Handelns zu gelangen. Die Veranstaltung ist nicht als klassische Vorlesung konzipiert, sondern enthält eine Reihe von interaktiven Anteilen. Sie findet als dringend empfohlene Lehrveranstaltung für Studierende der Humanmedizin im 6. Semester statt. Sie ist daneben offen für Hörer des Studium generale.

Die Zahnheilkunde in der Geschichte der Medizin

- Dozent: K.-D. Fischer

Ausgehend vom ältesten Teilgebiet, der zahnärztlichen Chirurgie, wird außerdem die Zahnerhaltung und die Prothetik in ihrer Entwicklung durch die Jahrhunderte behandelt. Weitere Schwerpunkte sind die Standeskunde des zahnärztlichen Berufs und die Jugendzahnpflege.

Wissenschaftliches Bibliographieren – Effektive Suche medizinischer Literatur

- Dozenten: N. W. Paul, Dr. S. Schweizer (Fachbibliothek Medizin)



Effektive Suche medizinischer Literatur spielt in Zeiten zunehmender elektronischer Informationsressourcen eine immer wichtigere Rolle in Studium, wissenschaftlicher und klinischer Arbeit. Die Vorlesung mit Übungen „Wissenschaftliches Bibliographieren“ vermittelt in Theorie und Praxis die wichtigsten Informationsquellen in der Medizin (Pubmed, Medpilot, Web of Science/JCR ...). Neben diesen konkreten Hinweisen zu Datenbanken werden Methoden erarbeitet, neue Informationsquellen aufzufinden, zu bewerten und zu nutzen. Damit zusammenhängende Themen wie Volltextbeschaffung, Literaturverwaltung etc. werden ebenfalls behandelt. Eine Einheit vertieft dieses Wissen im Bereich Geschichte, Theorie und Ethik in der Medizin.

| Wahlunterrichtsveranstaltungen

Mainzer Kolloquium zur Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

- Dozenten: R. Brömer (seit WS 2006/2007), K.-D. Fischer, L. Huber, I. Ilklic, A. Kampf, N. W. Paul, F. Stahnisch (bis einschließlich SS 2006), K.-D. Thomann, M. Wolf

Das Mainzer Kolloquium zur Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin wurde im Sommersemester 2005 ins Leben gerufen und hat als zentrale wissenschaftliche Institutsveranstaltung das vorher bestehende Wissenschaftshistorische Kolloquium abgelöst. Es ist der bestimmende Zweck des Kolloquiums, sowohl renommierte Forscherinnen und Forscher als auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler einzuladen und ihnen eine Plattform zu bieten, auf der sie ihre neuesten Untersuchungsergebnisse präsentieren können. Dies ist nun auf die Breite der Themen aus Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin erweitert worden, wobei jeweils semesterweise eine thematisch ausgerichtete oder eine offene Kolloquienreihe konzipiert wird. Das Mainzer Kolloquium richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden mit Interesse an den Problemstellungen der Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin. Darüber hinaus sind Gäste im Kolloquium jederzeit gern gesehen und herzlich willkommen.

Nähere Informationen unter
www.uni-mainz.de/FB/Medizin/MedHist/institut/index.php

Einführung in wissenschaftliches Arbeiten auf dem Gebiet der Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin (Proseminar)

- Dozent: N. W. Paul

Wie finde ich rasch und verlässlich wissenschaftliche Literatur aus zuverlässigen und aktuellen Quellen? Wie erarbeite ich ein wissenschaftliches Thema? Wo finde ich einschlägige Informationen zu klinischen Fragestellungen? Diese und andere Fragen begegnen Studierenden der Medizin spätestens im Rahmen ihres Promotionsprojekts und werden sie von da an ständig begleiten. Das Seminar, das in Kooperation mit der Medizinischen Abteilung der Universitätsbibliothek angeboten wird, bietet eine kompakte, problemorientierte Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten in der Medizin. Die Veranstaltung wird als **Wahlpflichtseminar** angeboten und richtet sich an Studierende der Medizin im klinischen Studienabschnitt.

Doktoranden-Kolloquium

- Dozenten: K.-D. Fischer, L. Huber, I. Ilklic, A. Kampf, N. W. Paul

Die Bandbreite von Themen, zu denen im Bereich Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin eine Doktorarbeit angefertigt werden kann, ist groß. Schwerpunkte ergeben sich aus den Forschungsansätzen am Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin und aus dem wissenschaftlichen Fokus der jeweiligen Betreuer. Dies stellt die qualifizierte Betreuung der Doktoranden sicher. Es hat sich gezeigt, dass unsere Doktoranden trotz der Bandbreite der Themen immer wieder auf vergleichbare Probleme bei der Bearbeitung stoßen. Daher ergänzt

das Doktoranden-Kolloquium die Einzelbetreuung und bietet Gelegenheit zum Austausch über methodische und inhaltliche Fragestellungen mit den Betreuern sowie untereinander. Die Veranstaltung richtet sich ausschließlich an Doktoranden des Instituts.

Getting Ahead in Medical English

- Dozent: K.-D. Fischer

Auf der Grundlage bereits vorhandener Kenntnisse wird versucht, die Hör- und Sprechfähigkeit zu schulen sowie sinnbetontes Lesen und Verfassen kleiner Texte (Briefe, Arzt-Patienten-Gespräch) zu fördern. Dabei wird besonders auf Verständlichkeit für medizinische Laien (= Patienten) geachtet. Wegen der medizinischen Inhalte, die behandelt werden, richtet sich die Veranstaltung an Studierende im klinischen Studienabschnitt.

| Veranstaltungen ohne Leistungsnachweis

Ethische Konflikte im ärztlichen Alltag – Blockseminar (bis SS 2006)

- Dozenten: L. Huber, I. Ilklic, A. Kampf, N. W. Paul, F. Stahnisch

Im Wochenendblockseminar wird versucht, den MedizinstudentInnen anhand konkreter Fallbeispiele aus dem ärztlichen Alltag Sach- und Analysekompetenz in ethischen Konfliktsituationen zu vermitteln. Die Förderung der ethischen Urteilskraft durch problemorientiertes Lernen gehört ebenso zu den Zielsetzungen der Lehrveranstaltung. Dieses Lehrangebot wird seit dem WS 2006/2007 in der Gestalt von

klinisch-ethischen Fallseminaren im Rahmen des weiterbildenden Masterstudiengangs Medizinethik (Modul VI, VII, VIII) unter Beteiligung klinischer Kollegen sowie externer Dozenten regelmäßig angeboten. Die Teilnahme steht weiterhin auch den Studierenden des Fachbereichs Medizin der Johannes Gutenberg-Universität offen.

Klinisch-ethisches Fallseminar – Blockseminar (ab WS 2006/2007)

- Für die Organisation verantwortlich: N. W. Paul, L. Huber
 - Dozenten: R. Brömer, L. Huber, I. Ilklic, A. Kampf, N. W. Paul

17.-18.11.2006 Ethische Probleme der Transplantationsmedizin unter Beteiligung von Dr. med. Ana Paula Barreiros (Innere Medizin, Mainz)

9.-10.2.2007 Ethische Probleme der humangenetischen Beratung und in der Neonatologie anhand klinisch-ethische Fallbesprechungen unter Beteiligung von Univ.-Prof. Dr. med. Wolfram Henn (Homburg/Saar) und Univ.-Prof. Dr. med. Herwig Stopfkuchen (Neonatologie, Mainz)

1.-2.6.2007 Ethische Probleme der Transplantationsmedizin unter Beteiligung von Dr. med. Ana Paula Barreiros (Innere Medizin, Mainz) und Dr. med. Gertrud Greif-Higer (Psychosomatik und Innere Medizin, Mainz)

23.-24.11.2007 Ethische Probleme der humangenetischen Beratung und in der Neonatologie anhand klinisch-ethischer Fallbesprechungen unter Beteiligung von Univ.-Prof. Dr. med. Wolfram Henn (Homburg/Saar) und Univ.-Prof. med. Dr. Herwig Stopfkuchen (Neonatologie, Mainz)

Das apallische Syndrom (Wachkoma) – Blockseminar mit Besuch einer Einrichtung für Apalliker (WS 05/06)

- Dozent: K.-D. Thomann

Die Veranstaltung informiert über die medizinischen und ethischen Aspekte des apallischen Syndroms. Dabei wurden die Rahmenbedingungen und die historische Entwicklung des Überlebens im Wachkoma dargestellt. Im Rahmen der Veranstaltung wurde eine spezialisierte Einrichtung zur Betreuung von Menschen im Wachkoma besucht.

Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten – Übung

- Dozent: K.-D. Fischer

Diese Übung richtet sich an Doktoranden, die bei Prof. Dr. Fischer ein medizin- oder zahnmedizinhistorisches Thema bearbeiten.

Ringvorlesung „Ethik und Recht in der Medizin“

- Verantwortlich: N. W. Paul

Im Rahmen dieser Ringvorlesung für Studierende der Medizin im klinischen Abschnitt werden ethische Fragestellungen aus Sicht von im Klinikum vertretenen Disziplinen vorgestellt und diskutiert. Ziel ist es, den Studierenden einen Einblick in die ethischen Grundlagen ärztlichen Entscheidens und Handelns zu vermitteln, der sich an im klinischen Alltag regelmäßig auftretenden Problemlagen und Fällen orientiert.

| Masterstudiengang „Medizinethik“

(In Kooperation mit der FernUniversität Hagen und der Europäischen Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen Bad-Neuenahr-Ahrweiler GmbH)

Das Studienangebot des weiterbildenden, viersemestrigen Studiengangs „Medizinethik“ zeichnet sich neben der Vermittlung von Grundlagen der Ethik und Anthropologie durch seine praxisorientierte Ausrichtung auf spezifisch medizinethische und -rechtliche Fragen aus.

Voraussetzung ist ein grundständiger Hochschulabschluss in der Medizin oder einem medizinnahen Fach sowie eine zweijährige Berufspraxis. Nach den Richtlinien des Fernstudiums kann der Studiengang in zwei oder vier Jahren absolviert werden, das modularisierte Curriculum erlaubt insgesamt eine sehr individuelle Studiengestaltung. Der akkreditierte Studiengang „Medizinethik“ schließt mit dem Master of Arts „Medizinethik“ ab.

In den vergangenen Monaten wurde die vollständige Überführung des weiterbildenden Masterstudiengangs an die Johannes Gutenberg-Universität - unter Beibehaltung der Kooperation mit der Europäischen Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen Bad-Neuenahr-Ahrweiler GmbH - vorbereitet. Dies machte unter anderem die Erstellung einer neuen Prüfungsordnung notwendig. Der Studiengang wird voraussichtlich ab dem WS 2008/2009 an der Universität Mainz angesiedelt sein.

Weitere Informationen zu diesem Studiengang finden Sie auf folgender Homepage: <http://www.medizinethik.eu>

| Binationaler Masterstudiengang „Kultur, Philosophie und Ethik der Medizin“/„Cultures, philosophie et éthique médicale“

(In Kooperation mit den Universitäten Paris I, Paris IV, Paris VII und der École Normale Supérieure, Paris, der FernUniversität Hagen und der Stiftung für Deutsch-Französische Zusammenarbeit, Genshagen bei Berlin)



Das Studienangebot des weiterbildenden, deutsch-französischen Studiengangs vermittelt neben philosophischen Grundlagen elementare Kenntnisse der Medizingeschichte und der medizinischen Wissenschaftstheorie („Medicine Studies“). Einen weiteren Schwerpunkt bildet die

Auseinandersetzung mit kulturellen Fragen im Rahmen der Medizin, z. B. kulturelle Mechanismen im Umgang mit Gesundheit und Krankheit, transkulturelle Biopolitik, Medizin als Kultur. Das zweite Studienjahr widmet sich Anwendungsfragen aus diesen Themenbereichen im Rahmen klinisch-ethischer Fallseminare zu medizinethischen Problemstellungen, Seminaren zu Epistemologie biomedizinischen Forschens sowie der historischen Kontextualisierung aktueller Medizin.

Voraussetzung ist ein grundständiger deutscher oder französischer Hochschulabschluss in einer Geistes- oder Naturwissenschaft (B. A./Bac+3) und die Bereitschaft, zwei Semester an den jeweiligen Partneruniversitäten im Ausland zu verbringen.

Das viersemestrige Curriculum des deutsch-französischen Studiengangs schließt mit dem französischen Master of Arts „Logique, Philosophie, Histoire, Sociologie des Sciences“ bzw. mit dem deutschen Master of Arts „Medizinethik“ ab. Die Abschlüsse werden gegenseitig anerkannt. Der Studiengang ist bereits teilakkreditiert und wird von der Deutsch-Französischen Hochschule DFH und dem ERASMUS-Programm gefördert.

Nach der Erprobungsphase wird die deutsch-französische Kooperation zum Themenfeld „Kultur, Philosophie und Ethik der Medizin“ in der Form einer gemeinsamen Doktorandenbetreuung fortgeführt. Ferner ist ein gemeinsames Forschungsprojekt in Vorbereitung.

| VERANSTALTUNGEN

| Tagungen

| Klinische Ethikberatung

Workshop, Sörrenloch, 3.-4.11.2007

- Dr. med. dent. Gereon Schäfer (Aachen)
Klinische Ethikberatung: Entwicklung, Modelle und Überblick
- Univ.-Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Dr. phil. Dominik Groß, M. A. (Aachen)
Ethische Fallberatung im Praxistest moralischer Intuitionen in Zeiten pluralistischer Gesellschaften
- Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A. (Mainz)
Klinische Ethikberatung und Therapiezieländerung
- Dr. med. Andrea Dörries (Hannover)
Die Implementierung von Ethikberatung in der Organisation Krankenhaus. Empirische Befunde und Erfahrungen
- Prof. Dr. med. Christian Rittner (Mainz)
Ethikberatung bei geplantem Suizid bzw. bei geplanter Tötung auf Verlangen
- Dr. med. (TR) Dr. phil. Ilhan Ilkilic, M. A. (Mainz), Dr. med. Susanne Schmidtke (Hamburg)
Kulturelle Aspekte der klinischen Ethikberatung in der Neonatologie
- Dr. med. Gertrud Greif-Higer (Mainz)
Klinische Ethikberatung in der Organtransplantation

Der Workshop wurde durch das Klinische Ethikkomitee des Universitätsklinikums Mainz gefördert.

| Ways of Knowing

Annual Meeting 2007 of the Society for Social Studies of Science, Montreal, QC (CDN), 10.-13.10.2007

11.10.2007 Panel

Translating Knowledge, Transgressing Boundaries: An Exploration of Cultures and Practices Underlying the Conversion of Biomedical Knowledge

Organizer/chair: Univ.-Prof. rer. med. Dr. Norbert W. Paul, M. A., Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati)

Science, medicine, culture and society are mutually dependent on each other in manifold ways. However, it is quite difficult to make sense of the ways in which scientific and biomedical knowledge migrates to socio-cultural contexts or translates into socio-cultural practices where it is absorbed by our socially molded bodies and becomes – as embodied knowledge – part of us (ourselves?). This is not a one-directional transfer of knowledge as it moves back to science and medicine, both of which are to be understood as contingent practices, co-constructed out of their social and material contexts. Yet scientific, social, and embodied knowledge is far more than the different representations each of one shared "reality". They are intrinsically different ways of knowing and creating different ontologies. We need to ask by which translation process the boundaries of different realms of knowing are transgressed. This section will explore the conversion of biomedical knowledge with regard to:

1. the transgression of cultural boundaries by translating knowledge from the Western culture into the Islamic culture and vice versa;

2. the conversion of hypothesis-driven biomedical knowledge into technologically constructed knowledge in the field of medical genomics;
3. the translation of theoretical and hypothetical knowledge into applications in the neurosciences and
4. the translation of socially-molded, embodied knowledge into the realm of biomedicine using the example of gender in medicine.

- Rainer Brömer M. A. (Mainz)
Competing Ways of Knowing: Translations between European and Middle Eastern Civilisations Facing Western Colonialism (1798-1919)
- Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A. (Mainz)
The End of Scientific Revolutions? On Data, Industrialized Knowledge Production and New Ways of Knowing in Biomedicine and the Life Sciences
- Dr. phil. Lara Huber, M. A. (Mainz)
Exceptional Knowledge Production? Translating Neuroscientific Knowledge into "Real" Life
- Juniorprofessorin Antje Kampf, PhD (Auckland), M. A. (Cincinnati) (Mainz)
The Absence of Male Genital Cancer: Paradigms of Knowledge of Gender and Medicine Reconsidered
- Maral Erol, PhD (Rensselaer)
Flawed Design, Terrorist Media, (Un)conscious Patients: The Story of Hormone Replacement Therapy after WHI in Turkey
- Prof. Jamil Ragep, PhD, M. A., B. A. (McGill University), discussant

| Remaking the Future of Health? In Search for Individual and Public Health in the Age of Genomics

Internationales Symposium, Mainz, 29.-30.6.2007



Die jüngsten Entwicklungen der Genomforschung lassen „genetisches Wissen“ mehr und mehr zum Schlüsselbegriff innerhalb der Medizin werden. Seit langem wird angenommen, dass neben Umwelteinflüssen auch genetische Faktoren bei der Entstehung und dem Verlauf zahlreicher Erkrankungen eine wichtige Rolle spielen. Unklar ist hingegen, ob der explosionsartige Anstieg von auf das Genom bezogenen Daten Gesundheit gestaltbarer und Krankheit beherrschbarer machen wird. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass bei der Interpretation dieser Daten Komplexitätsstufen erreicht werden, die den Wissenstransfer von der Grundlagenforschung in die klinische Praxis in erheblichem Maße behindern. Die Genese einer Vielzahl neuer Forschungsfelder (etwa der Epigenomics, Proteomics, Physiomics und eine Reihe anderer „Omics“) ist hierfür ein erster Beleg. Trotz bestehender epistemologischer Unsicherheit verspricht das genetische Wissen durch genombasierte Identifikation gesundheitsrelevanter Merkmale innovative Ansätze von medizinischer Prädiktion und Prävention. Sowohl in Bezug auf individuelle wie auch auf öffentliche Gesundheit hat die Genomforschung begonnen, unser Verständnis von Gesundheit und Krankheit, ebenso wie unser Selbstverständnis zu verändern.

Vor diesem Hintergrund will sich das geplante Symposium der Frage widmen, inwieweit genetisches Wissen die soziale Erreichbarkeit von Gesundheit tatsächlich zu steigern vermag, in welcher historischen Kontinuität diese Entwicklung zu betrachten ist und welche ethischen, sozialen und rechtlichen Konsequenzen damit einhergehen.

Das Symposium „Remaking the Future of Health? In Search for Individual and Public Health in the Age of Genomics“ wurde im Rahmen des NGFN-Projekts „Public Health Genetics“ organisiert und durch das BMBF gefördert.

- Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A. (Mainz)
Genetics and Society in Historical Perspective
- PD Dr. med. Heiner Fangerau (Düsseldorf)
Genetics and the Value of Life: Historical Dimensions
- Dr. phil. Dirk Lanzerath (Bonn)
Normativity of “Disease” and “Health”: Implications for Modern Society
- Prof. Dr. phil., dipl.-biol. Christoph Rehmann-Sutter (Basel)
Individual Genetic Knowledge and the Ethics of Prediction
- Prof. Dr. med. Peter Propping (Bonn)
Public Health Genetics – Possibilities and Limitations
- Prof. Dr. med. Wolfram Henn (Homburg/Saar)
Diagnosis and Therapy of Genetic Disease: Current State and Perspectives
- Prof. Daniel J. Kevles, PhD, B. A. (Yale)
Eugenics, the Genome and Human Rights
- Univ.-Prof. Dr. phil. Dieter Birnbacher, B. A. (Cambridge) (Düsseldorf)
Thresholds of Coercion in Genetic Testing

- Prof. Dr. rer. nat. Regine Kollek (Hamburg)
Conflicting Priorities? Personalized Medicine between Individual and Social Values
- Prof. Dr. phil. Hartmut Kliemt (Frankfurt a. M.)
Priority Setting in the Age of Genomics
- PD Dr. phil. Thomas Lemke (Frankfurt a. M.)
Your Genes, your Choices: Exploring Enlightened Geneticization
- Dr. med. (TR) Dr. phil. Ilhan Ilkilic, M. A. (Mainz)
Cultural and Ethical Aspects of Genetic Exceptionalism
- Meike Wolf M. A. (Mainz)
“Public Health Genetics Resource Center”:
Communicating Expert Knowledge
- Dr. phil. Arnd Wasserloos, M. A. (Halle-Wittenberg)
Public Health Genetics: The Community Challenge
- Karen V. Holliday, PhD (Irvine, CA), M. A. (Irvine, CA) (Los Angeles)
Deconstructing Racialized Identity in HapMap: Responses from “Mexican-American” Participants
- Dr. phil. Maria E. Kronfeldner, M. A. (Berlin)
Genetic Determinism and the History of the Innate-acquired Distinction
- Dr. phil. Anke Haarmann, M. A. (Lüneburg)
Recognize your Genes and Focus on your Self-care: Philosophical Analysis of the Interface between Knowledge and Reality
- PD Dr. rer. nat. Elisabeth Hildt (Tübingen)
Predictive Genetic Testing and Autonomy

| Alte Medizin

Siebenundzwanzigstes Treffen, Mainz, 10.6.2007

- Dr. phil. Maria Gennimata (Würzburg)
Der weibliche Kreislauf der Zeugung und Artemis' Beistand
- Dr. med. Lutz Alexander Graumann (Krefeld)
Wundergeburten im Prodigienbuch des Iulius Obsequens:
Ein Beispiel und dessen medizinhistorische Bedeutung
- Dr. med. Dr. phil. Waltrud Wamser-Krasznai (Butzbach)
Götter- und Heldenfüße in der antiken Literatur und Kunst
- Dr. rer. nat. Tanja Pommerening (Mainz)
Für immer und ewig: Ägyptische Quellen zur Einbalsamierung
- Dr. phil. Christine Salazar (Cambridge, UK)
Kausalität und Behandlung von Kopfschmerzen und Migräne bei
Paulos von Aigina
- Prof. Dr. rer. nat. Ulrich Weser und
Dr. rer. nat. Hans-Jürgen Hartmann (Tübingen)
Galena und Bleischlacke in der antiken Medizin
- Rainer Brömer M. A. (Mainz)
Herz-Kreislauf-Probleme in osmanischen und arabischen Reaktionen
auf Ibn al-Nafis

| Sterben und Tod in der islamischen Kultur: Medizinethische, theologische und praktische Aspekte. Eine Fortbildung für Gesundheitsberufe



Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte,
2.12.2006

Organisation durch das GTE der Johannes
Gutenberg-Universität Mainz

- Univ.-Prof. Dr. rer. med. Norbert W. Paul, M. A. (Mainz)
Einführungsvortrag
- Dr. phil. Abdullah Takim, M. A. (Mainz)
Das muslimische Todesverständnis – theologische Aspekte
- Dr. med. (TR) Dr. phil. İlhan İlkilic, M. A. (Mainz)
Medizinethische Aspekte des muslimischen Todesverständnisses
- Necdet Oğuz (Imam, Mainz)
Die islamischen Rituale beim Sterbenden und Verstorbenen
- Dr. med. (TR) Dr. phil. İlhan İlkilic, M. A. (Mainz)
Fallbeispiele und Diskussion

Diese Veranstaltung wurde im Rahmen des Projekts „Informations- und Beratungsangebote zur verbesserten Versorgung von Muslimen im deutschen Gesundheitswesen“, das durch die Robert Bosch Stiftung gefördert wird, durchgeführt.

Mitorganisatoren waren zudem der Interdisziplinäre Arbeitskreis Ethik und Recht in der Medizin (IAK) und das Zentrum für Interkulturelle Studien (ZIS).

| Medizingeschichte in Forschung und Lehre: aktuelle Perspektiven

Internationale Tagung des deutschen Fachverbandes Medizingeschichte in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, 30.06.2006

Das Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin fungierte bei dieser Tagung als Gastgeber und technischer Organisator.

| Alte Medizin

Sechszwanzigstes Treffen, Mainz, 11.6.2006

- Prof. Robert Arnott (Birmingham)
Healers and Medicines in Mycenaean Greek Texts
- Dr. med. Dr. phil. Waltraud Wamser-Krasznai (Butzbach)
Kline oder Lager am Boden – „Klinik“ oder Bankettraum?
- Prof. Dr. Anne-Marie Doyen (Namur)
Les textes hippiatriques grecs. Contenu et transmission
- Susanne Saker M. A. (Marburg/Lahn)
Theomnestos von Nikopolis: Griechische Pferdeheilkunde in arabischer Überlieferung
- Prof. Dr. phil. Gotthard Strohmaier (Berlin)
Galens Todesdatum und Begräbnis
- Dr. rer. nat. Ute Mauch (Leipzig/Bayreuth)
Der Melleus liquor des Alexander Hispanus, ein mittelalterliches medizinisches Kompendium aus dem 14. Jahrhundert
- Dr. rer. nat. Gerhard Helmstaedter (Pulheim)
Die Berücksichtigung von Geschlecht und Alter in der mittelalterlichen Medizin in Theorie und Praxis

| VERANSTALTUNGEN

| Gastvorträge

| Mainzer Forum Medizin und Gesellschaft

3.7.2006 Prof. Henk A. M. J. ten Have, MD, PhD (Paris)
International Bioethics: The UNESCO Approach

| Mainzer Kolloquium zur Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

SS 2007

15.5.2007 Prof. Dr. phil. Gotthard Strohmaier (Berlin)
Galen von Pergamon – der große Anreger der arabischen Medizin

5.6.2007 PD Dr. med. Walter Bruchhausen, M. Phil. (Glasgow) (Bonn)
Gesundheit und Krankheit interkulturell. Zur globalen und kulturrelativen Normativität der Medizin

19.6.2007 Dr. med. Michael Knipper (Gießen)
„Kultur“ in der Arzt-Patienten-Beziehung: Herausforderungen und Perspektiven für die Medizinethik

3.7.2007 Dr. theol. Heike Baranzke (Bonn)
Sterben und Tod interkulturell. Die medizinethische Herausforderung

einer werteppluralen Gesellschaft durch die monotheistischen Religionen im Hinblick auf den Umgang mit dem menschlichen Lebensende

WS 2006/07

21.11.2006 Prof. Dr. phil. Hartmut Kliemt (Frankfurt a. M.)
Zur rechtsstaatlichen Behandlung ethischer Konflikte im Gesundheitswesen

12.12.2006 Prof. Dr. med. Bettina Wahrig (Braunschweig)
Feinde der Menschheit – Giftdiskurse als Gefahrendiskurse im 18. und 19. Jahrhundert

19.12.2006 Dr. med. Felix Thiele, M. Sc. (Bad Neuenahr-Ahrweiler)
Die Einwilligung eines Patienten in eine ärztliche Maßnahme – Funktion, Struktur, Gültigkeit

9.1.2007 Prof. Dr. med. Georg Marckmann, MPH (Tübingen)
Zwischen Skylla und Charybdis: Handlungsoptionen im deutschen Gesundheitswesen aus ethischer Perspektive

SS 2006

2.5.2006 Prof. Dr. med. Axel Karenberg, M. D. (Köln)
Sterbehilfe in der Psychiatrie – ein moralisches Dilemma?

30.5.2006 Prof. Dr. phil. Gertraud Koch (Friedrichshafen)
Zwischen Geist und Materie: Zur technogenen Rekonstruktion des Gehirns durch die Künstliche-Intelligenz-Forschung

20.6.2006 Dr. med. Matthias Bormuth (Tübingen)
Moralische Freiheit im Suizid? – Eine interdisziplinäre Analyse entlang
Jean Améry's „Hand an sich legen. Diskurs über den Freitod“

11.7.2006 Prof. Dr. phil. Martin Dinges (Stuttgart)
Männergesundheit – historische Aspekte

WS 2005/2006

8.11.2005 Dr. phil. Heiko Stoff (Braunschweig)
„Den Verjüngungsbazillus bringt niemand mehr hinaus“. Eine Wissen-
schaftsgeschichte der Verjüngung im 20. Jahrhundert

6.12.2005 Dr. phil. Kai Torsten Kanz, M. A. (Lübeck)
Die Begründung einer Wissenschaft vom Leben um 1800

10.1.2006 Dr. phil. Ulrike Enke (Gießen)
Die Visualisierung der Leibesfrucht im 18. Jahrhundert: Zur Konzeption
von Soemmerrings Embryonentafeln

7.2.2006 PD Dr. med. Jürgen Helm (Halle-Wittenberg)
Evidenzfreie Medizin? Die Etablierung therapeutischer Praktiken in der
Frühen Neuzeit

| VERANSTALTUNGEN

| Ausstellungen

| **Blick in den Körper: Von Augenspiegel bis Zystoskop**

Landesmuseum Koblenz

11.3.-3.6.2007

Warum bin ich krank, und wie kann ich dies feststellen? Auf diese Fragen gab und gibt es bis heute die verschiedensten Antworten. Niemals waren sie eindeutig und stets abhängig von religiösen oder weltanschaulichen Vorstellungen, dem Kenntnisstand der Wissenschaft oder der Entwicklung der Technik. Im Mittelpunkt des Interesses standen jedoch stets der menschliche Körper und der analysierende Blick auf ihn und die Vorgänge und Funktionsweisen in ihm.



Die Sonderausstellung „Blick in den Körper“ des Landesmuseums Koblenz widmet sich unterschiedlichen Vorstellungen vom Körper und davon abhängigen Krankheitskonzepten von der Antike bis zur Gegenwart. Aderlassschnäpper, anatomisches Theater und spektakuläre Bilder aus dem Computertomographen geben einen Einblick in die unterschiedlichen diagnostischen Verfahren und Instrumente der letzten 2000 Jahre. Begleitet wird der Besucher dabei von herausragenden Persönlichkeiten aus Rheinland-Pfalz wie Hildegard von Bingen oder Philipp Bozzini, dem Erfinder des Endoskops.

In Zusammenarbeit mit den Partnern der Ausstellung ist so ein faszinierender Streifzug durch die Geschichte der Diagnostik entstanden, der auch Zusammenhänge zwischen medizinischen Entwicklungen und der jeweiligen Kultur und Gesellschaft beleuchtet. Viele Mitmachstationen laden darüber hinaus ein, sich ein Bild vom eigenen Körper und dessen Funktionsweisen zu machen.



| Univ.-Prof. Dr. N. W. Paul bei der Eröffnung der Ausstellung „Blick in den Körper“

Die Ausstellung ist entstanden in Zusammenarbeit mit dem **Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz**, **Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz** und dem **Radiologischen Institut Hohenzollernstraße**.

